

Feierglocken zu heiligen Freudentagen



von

Cordula Peregrina

(C. Wöhler)

Wöhler


"Du bist, o Herr! meine Speise u. mein Trank,
meine Liebe und meine Freude und mein höchstes Gut."
Thomas von Kempis. IV, 16.
730. Ausführung u. Stich d. Manz' Kunst-Verlag.

Feierglocken

zu

heiligen Freudentagen

von

Cordula Peregrina

(C. Wöhler).

Mit oberhirtlicher Approbation.



Würzburg

Verlag von Andreas Göbel

1898.

Dem Manuskripte „Feierglocken zu hl. Freudentagen" von Cordula Peregrina (C. Wöhler) wird hiemit die oberhirtliche Approbation ertheilt.

Würzburg, den 16. September 1897.

Bischöfliches Ordinariat:

V. n.

Diem.

Meckel.

Paul Scheiner's Buchdruckerei, Würzburg.

Zur

Erinnerung

an

……………………………………………

……………………………………………

gewidmet

von

……………………………………………

Vorrede.

Es sind schon Jahre vergangen, seitdem man zum ersten Mal mit der dringenden Aufforderung an mich herantrat, meine Feder einmal ganz speciell des Heilands Lieblingen zu widmen, den Kindern, und zwar zu ihres Lebens schönstem, hehrstem, freudenreichstem Zeitpunkt: den gnadenvollen Tagen der hl. Erstcommunion und der hl. Firmung!

Ich wurde umsomehr dazu gedrängt, als man mir nachwies, daß wohl eine Anzahl der besten und gediegensten Gebet- und Betrachtungsbücher in Prosa vorhanden sei, gewiß in hohem Grade geeignet, die jungen Seelen zu diesen — ihres Lebens schönsten — Tagen vorzubereiten, und ihnen zu rechter Vor-, Mit- und Nachfeier zu verhelfen, — in Poesie hingegen sei auf diesem Gebiet noch nichts erschienen, was man als geeignetes Festgeschenk in die Hand einer Erstcommunicantin, eines Firmlings legen könne!

So hielt ich zwar die gegebene Anregung im Herzen fest, mit dem besten Vorsatz, sie möglichst bald zur Ausführung zu bringen, und dennoch sollten drei Jahre, oder mehr vergehen, bis es mir heute vergönnt ist, endlich solch' ein Büchlein allen Denen darbieten zu können, deren Haus und Familie so glücklich ist, ein Erstcommunionkind, einen Firmling in ihrer Mitte zu bergen!

Von diesen 102 Liedern ist ein jedes für unsre Lieblinge, für die jungen Herzen empfunden und gedichtet, — von einem Herzen, das einst die eigene Jugend in reiner, schuldloser Erdenfreude zwar ganz und voll genossen, aber auch all' das himmelstürmende Sehnen, Ahnen und Drängen der Jugend in seltenem Maaß empfunden hat, mit dem klaren Bewußtsein jedoch, daß diese Sehnsucht nur in Gott, — in Ihm allein! — zur Ruhe kommen könne, — von einem Herzen, das selbst heut noch — an der Grenze des Alters, — jung und frisch und warm geblieben ist, und mit den Jungen zu fühlen, zu jubeln und zu lieben weiß! — —

Daß bei Abfassung dieses Büchleins aber ganz besonders die weibliche Jugend mir vor der Seele gestanden, erklärt sich aus mehr denn einem Grunde.

Zunächst ist es meine Überzeugung, daß Knaben — mit ganz geringen Ausnahmen — keine besondere Liebhaber von Gedichten sind,

zumal in jenem Alter, wo sie gewöhnlich die erste hl. Kommunion und das Sakrament der hl. Firmung empfangen, — ihnen wird man mit einem gut, kurz und kernig abgefaßten Gebet- und Betrachtungsbuch in Prosa entschieden mehr Freude machen, als mit einer Sammlung geistlicher Lieder!*

Das Herz des jungen Mädchens hingegen ist fast ausnahmslos in hohem Grade empfänglich für Alles, was in's Reich der Poesie gehört, und ein Büchlein, wo jedes Gedicht ihm von dem sagt und singt, was in der schönen, gnadenvollen Zeit der ersten hl. Kommunion und der hl. Firmung es ganz ausschließlich bewegt, erfüllt und beseligt, dürfte wohl zu den ihm liebsten Festgeschenken an diesen Gnadentagen, und zu den theuersten, werthvollsten Erinnerungen für's ganze Leben gehören!

Solch' ein warmes, glückliches junges Herz trägt dem Herrn seine überwallenden Gefühle nicht ungern im Liede vor, — das Beten wird bei ihm

---

* Damit [aber sei keineswegs gesagt, daß für solche Knaben und Jünglinge, die besonderen Sinn für Poesie zeigen, vorliegendes Buch kein passendes Festgeschenk zur heiligen Erstkommunion und Firmung sei! Im Gegentheil — solchen wird es eine hochwillkommene Gabe sein, und eignen sich sämtliche Lieder durchaus für dieselben, nur steht — nach meiner Erfahrung — die männliche Jugend im Ganzen der religiösen Poesie weit fremder und kälter gegenüber, als dies bei der weiblichen der Fall!

ganz von selbst zum Singen, — möchte es doch — zu Füßen und am Herzen des verborgenen Gottes — schon hienieden in das Gloria und Sanctus der himmlischen Heerscharen einstimmen.

Daß fast die Mehrzahl unserer fromm erzogenen kath. jungen Mädchen zur Zeit der ersten hl. Kommunion — wo das reine Herz gleichsam in den Gluthen der ersten Liebe brennt, — bald mehr, bald minder ernstlich den Gedanken an ein ganz nur Gott geweihtes Leben, das Verlangen nach dem hl. Ordensstande erfaßt, ist eine Thatsache!

Weit entfernt, diesen hohen und heiligen Stand von Allen ergriffen seh'n zu wollen, und wohlbewußt, daß immerhin bei nur wenig Auserwählten der volle und wahre Beruf dafür vorhanden ist, — denen dann aber auch keine menschlichen und irdischen Rücksichten hindernd und hemmend entgegen wirken sollten! — hielt ich es dennoch für ganz am Platz, dieser Herzensrichtung in meinem Büchlein Rechnung zu tragen, und mehrere Lieder, die einer künftigen Himmelsbraut aus der Seele gesprochen sein dürften, hier einzuschalten.

Damit habe ich den ersten Theil des Büchleins abgeschlossen. Der zweite führt das junge Gotteskind bei seinem Eintritt in's Leben in die

täglichen, gewöhnlichen Verhältnisse dieses Erdenlebens ein, und möchte es in aller Einfalt lehren, Alles nur auf Gott zu beziehen, für Gott zu thun, zu lassen und zu leiden!

Einen kurzen Rath für die so ernste, folgenschwere Standeswahl, die meistens nach Erstcommunion und Firmung an die Mehrzahl der jungen Leser herantritt, — habe ich in jenem Liede beigegeben, das ich zur Zeit meiner eigenen Standeswahl mir zum Trost und zur Ermunterung nieder schrieb. Daß ein junges Herz „mit Gott, gut und ganz" seinen dereinstigen Lebensberuf ergreifen und ausfüllen möge — Besseres, Erhabeneres, für Zeit und Ewigkeit Beglückenderes können wir ihm wohl nicht wünschen!

Möge dies schlichte Büchlein in etwas zur Erreichung dieses Zieles beitragen, und mancher glücklichen jungen Erstcommunicantin, manchem hoffnungsfrohen Firmlinge ein willkommener Führer zu ihres Lebens schönsten Tagen werden und ein lieber Freund auch für's fernere Leben bleiben! Das gebe Gott!

Schwaz, Tirol 17. August 1897.

Cordula Peregrina
(C. Wöhler).

Widmung.

Zu Deines Lebens schönsten Tagen, —
Zur Firmung und zur Kommunion, —
Laß, theures Kind, auch mich Dir sagen
Ein Liebeswort in Liedeston!
Du kennst mich nicht, — ich werde nimmer
Dir in Dein schuldlos' Auge seh'n, —
Eins aber kann und will ich immer:
Aus Herzensgrund Dir Heil erfleh'n!

Fürwahr, mein Kind, ich muß Dich lieben,
Weil Jesus selbst so sehr Dich liebt,
Daß Er — von heißer Gluth getrieben —
Sich selber Dir zu Eigen giebt!
Bald wird Dir ja der Engel Speise,
Des Geistes Gut und Kraft verlieh'n,
Dann kannst getrost — zu rechter Reise! —
Des Lebens ernsten Pfad Du zieh'n!

Geschwisterlieb' und Elternsegen
Geleiten nun Dich zum Altar,
Auch ich, mein Kind, bring' Dir entgegen
Des Segens Wunsch so warm und wahr!
Ich kenn' Dich nicht, — doch wo auf Erden
Der weiße Sonntag sich erneut,
Da möcht' mein Herz zum Füllhorn werden,
Das jedem Kind dann Rosen streut!

Ja, Rosen, — echte Himmelsblüthen, —
Die lebenslang Dir lieb und werth, —
Möcht' ich in diesem Buch Dir bieten, —
Und was mein Herz dafür begehrt?
Ein Ave ist's, ein fromm' Gedenken
In Deines Lebens schönster Stund', —
Das mög'st, o Kind, du still mir schenken,
Schließ'st Du mit Gott der Liebe Bund!

Dann will auch ich zum Dank Dich legen
In Jesu Herz, so tief ich kann;
Mit meiner Liebe wärmstem Segen
Dich zum Altar begleiten dann! --
Ihr lieben Erstcommunikanten, —
Wer Ihr auch seid, und wo Ihr weilt! —
Lieb' und Gebet — gleich Festgesandten —
Sind oft schon still zu Euch geeilt!

Wie gönn' so gern ich Euch die Wonne,
Die ich so lang, so hart entbehrt,
Da Er — der unsrer Seelen Sonne, —
So spät erst meinen Pfad verklärt,
Da ich mit brennendem Verlangen
So lang' geharrt, gefleht, geweint,
Bis jenen Gott ich durft' empfangen,
Der Euch — o Glück! — nun bald sich eint!

O laßt uns nun — im Geist verbunden, —
Ihr, die Er schon so früh berief,
Ich, die Ihn erst so spät gefunden, —
Ihn lieben heiß und treu und tief!
Fortan sei mein und Euer Leben
Nur eine heil'ge Kommunion, —
Ganz eins mit Ihm! — bis ganz Er geben
Sich dort uns wird zu ew'gem Lohn!

Feierglocken.

Welch' feierlich' Läuten und Locken
Durchdringt doch die wonnige Welt!
Es klingen und singen die Glocken
Wie Gruß heut vom himmlischen Zelt!
Sie läuten die herrlichsten Tage
Der Jugend, der hoffenden, ein; —
Da pocht wohl in seligem Schlage
Das Herz, das dem Herrn sich darf weih'n!

Ja, tönt nur, ihr festlichen Klänge,
Erzählt es dem lauschenden All, —
Es stimmen der Engel Gesänge
Mit ein heut in jubelndem Schall! —
Daß wieder für zahllose Herzen
Die Tage der Freude sich nah'n,
Allwo sie beim Schimmer der Kerzen
Die Schätze des Himmels empfah'n!

Schon harrt ja im heiligen Schreine
Der König der Engel voll Lust,
Daß heut Er auf's engste sich eine,
O Kind, deiner schuldlosen Brust!
Dein Herz will Er selbst nun bewohnen,
Es wandeln zu heiligem Zelt,
Mit himmlischer Huld es belohnen,
Es hüten vor'm Hauch dieser Welt!

Und wieder dann will Er dir senden
Den Tröster aus himmlischen Höh'n,
Der Alles in dir soll vollenden; —
O Tag, wie so hehr doch und schön!
Erfüllt mit den Gaben des Geistes,
Zieh' aus denn als streitbarer Held!
In göttlicher Kraft sollst — du weißt es! —
Besiegen du Satan und Welt!

So laden, o Kind, dich die Glocken
An's Herz und in's Haus deines Herrn!
Wie hörst du ihr Läuten und Locken
Voll seliger Rührung so gern!
So folg' nun den festlichen Klängen, —
Mein Herz, Kind, zur Seite Dir geht, —
Doch denk' bei so glücklichen Gängen
Auch meiner in stillem Gebet!

Das Kind des Herrn

an seines

Lebens hehrsten Tagen.

Das Glück der Taufe.

Ich bin getauft, ich bin ein Gotteskind!
Wo ist ein Glück, das diesem wär' zu gleichen!
Wie viel', o Welt, auch deiner Güter sind, —
Nie können doch mein Kleinod sie erreichen!
Ein Gotteskind! — der ganze Himmel mein,
Gott Vaters Tochter, Erbin Seiner Kronen,
Gott Sohnes Braut, — der Tempel hehr und rein,
Von Gott dem Geist, der stets will in mir wohnen!

Ich bin getauft, bin dem dreieinen Gott —
O Glück! — für Zeit und Ewigkeit verschrieben,
Gehör' Ihm an im Leben, wie im Tod,
Er mein, ich Sein — in wandellosem Lieben! —
Sag', was du willst, mein Herz ist schon verschenkt,
Dir, eitle Welt, hab' nichts mehr ich zu geben,
Hab' dir entsagt, und meinen Sinn gelenkt
Auf Bess'res längst, — dem Himmel will ich leben!

Ich bin getauft, ich bin der Kirche Kind,
Der besten Mutter ruh' ich froh am Herzen,
Wie viele auch der ander'n Kirchen sind, —
Nur sie allein stillt ihrer Kinder Schmerzen,
Nur sie allein bricht uns das Lebensbrot,
Nur sie allein kann alle selig machen,
Gewährt uns Trost im Leben wie im Tod,
Und nach dem Tod ein freudenreich' Erwachen!

Ich bin getauft, — ich bin ein Gotteskind, —
Katholisch darf ich selig froh mich nennen!
Die Reichsten dieser Welt so reich nicht sind,
Die Größten nie doch größ're Würde kennen!
Ein Gotteskind — der ganze Himmel mein
Auf Erden schon und einst für ew'ge Zeiten!
O Gott, wie muß ich so voll Dank doch sein, —
Mein Leben soll Dir nichts als Freud' bereiten!

Der Rosenkranz, die beste Mitgabe für's Leben.

Wohl konnt' ich nicht auf meinem Arm dich
tragen,
Du liebes Kind, zur heil'gen Taufe Bad,
Nicht dort mit meinem Munde widersagen
Dem Bösen und der Welt — an deiner Statt,
Auch nicht den Glauben fromm für dich geloben,
Als größten Trost in allen Lebensproben, —
Doch was mit Hand und Mund versagt mir blieb,
Das that für dich des Herzens treue Lieb'!

Du bist mir lieb — mehr als ich's dir kann sagen,
Du süßes Kind — an Unschuld Engeln gleich,
Möcht' auf den Händen dich zum Himmel tragen,
Möcht' gern wohl seh'n an jedem Glück dich reich,
Doch nie vielleicht wird dich mein Aug' erblicken,
So fern von dir kann nur Gebet ich schicken
Zu Gott empor, — wie längst ich's schon gethan,
Bevor das Licht noch deine Äuglein sah'n!

Wie bist du reich — in Gottes vollster Gnade,
Im Unschuldsglanz und in der Mutter Arm!
So gleiten deines kleinen Lebens Pfade
Jetzt sanft dahin, — dein Herz weiß nichts von Harm,
Doch, süßes Kind, — so kann's nicht immer währen,
Die Erde ist und bleibt ein Thal der Zähren,
Auch dir einmal kommt einst der Prüfung Zeit,
Voll Kreuz und Kampf, Versuchung, Weh und Leid'.

Und denk' ich dran, wird schwer es mir im Herzen,
Ich hielt so gern dir alles Trübe fern,
Möcht' hüten dich vor dieses Lebens Schmerzen,
Möcht' helfen dir in heißem Kampf so gern!
Drum will ich eine Waffe heut dir reichen,
Sie sei für dich mein erstes Liebeszeichen:
Nimm, Kind Mariens, nimm denn heut' ihn hin,
Den hehren Kranz der Himmelskönigin!

Sie selbst hat einst als Kleinod ihn verliehen
Dominikus, dem vielgetreuen Sohn,
Und hieß damit getrost in's Feld ihn ziehen
Gen Satans Macht, — verhieß ihm Sieg als Lohn.
Und als er dann den Rosenkranz verkündet,
Sah bald auf's Neu' er Gottes Reich begründet;
Des Glaubens Licht, — der Seele größtes Glück, —
Der Rosenkranz gab es der Welt zurück!

Marienkind, so tritt auch du in's Leben, —
Dem Heil'gen gleich, — einst mit dem Rosenkranz!
Die kleine Hand, — sie mög' schon früh ihn heben,
Dein reines Herz erfüll' er bald und ganz!
Den Rosenkranz, lern' schon als Kind ihn beten,
Mit ihm dereinst mögst zum Altar du treten,
Wenn du empfängst in heil'ger Kommunion
Zum ersten Mal den wahren Gottessohn!

Und später dann, wenn heiße Stürme kommen,
Wenn schwer versucht die Seele kämpft und zagt, —
Den Rosenkranz nur schnell als Schild genommen,
Und alles Leid Maria still geklagt!
Ein Kind Mariens geht ja nie verloren,
Hätt' auch die ganze Hölle sich verschworen!
Der Rosenkranz in betend reiner Hand
Ist sich'res Heils- und Himmels-Unterpfand.

Vergänglich' Gold, nur Erdentand dir geben
Möcht' ich heut nicht, du liebes Pathchen mein,
Der Rosenkranz — beim Eintritt in das Leben, —
Soll meine erste Gabe an dich sein!
O mög' er dir den reichsten Segen bringen,
Mit Rosen deines Lebens Pfad umschlingen,
Die hier dein Trost, dein Glück in Ewigkeit; —
Das ist der Wunsch, den warm mein Herz dir weiht!

Treu bis zum Tod!

„Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben!" Offenb. 2. 10.

Bleib' treu dem Herrn, du Gotteskind,
Nichts soll dich Ihm entreißen,
Flieh' — gleich dem Gift — die kleinste Sünd',
Der Weltlust Glanz und Gleißen!
In Lieb' und Leid denk' jederzeit
An die vier letzten Dinge,
Und lebe so, daß einst dich froh
Der Tod gen Himmel bringe!

Halt' was du hast, du Gotteskind,
Und laß sie nicht dir rauben,
Die Schätze, die verheißen sind
Dem wahren Christenglauben.
Nah' oft und gern dem Tisch des Herrn,
Der wahren Engelspeise,
Stärk' dort auf's Neu' dein Herz, daß treu
Sich's seinem Gott erweise!

Harr' muthig aus, du Gotteskind,
Zur letzten deiner Stunden!
Ob noch so heiß die Kämpfe sind, —
Bald ist's ja überwunden!
O bleibe fest! der Herr, Er läßt
Dich nie dann unterliegen,
Mit deinem Gott kannst bis zum Tod
Du Fleisch und Welt besiegen!

Die erste Beicht'.*

O Kinderherz, du Lust der Engel,
Und selber Gottes Engeln gleich,
So klar, so wahr, so ohne Mängel, —
Ja, — deiner ist das Himmelreich!
Auf dir ruht Gottes Wohlgefallen,
Wie auf der Schöpfung es geruht,
Voll Lust an Seinen Werken allen:
„Und siehe da! es war sehr gut!"

* Nach einer wahren Begebenheit — die erste Beicht der längst nun in Gott ruhenden Frau Emilie Herder, Buchhändlersgattin in Freiburg — ein echtes Gotteskind in jedem Lebensalter und jeder Lebenslage.

O Kinderbeicht', — dir lauschen leise
Die Engel wohl im Himmelreich!
Da tritt sie aus der Ihren Kreise,
So reuig und so rein zugleich!
Zum ersten Mal will sie bekennen
Der Kindheit so geringe Schuld, —
Und heißer kaum die Thränen brennen
Deß, der verscherzt des Himmels Huld!

Jetzt kommt's ihr noch wie banges Zagen:
Wird ihre Beicht' wohl recht und gut?
Sie möcht' die Mutter Gottes fragen,
Von ihr erfleh'n sich Rath und Muth!
Da sieht sie vor des Kirchleins Pforte
Mit Kerzen eine alte Frau,
Die trifft sie heut am rechten Orte, —
Zwei Lichtlein deckt ihr Geld genau!

Und zu Marias Gnadenbilde
Trägt freudig sie die Kerzlein hin,
Daß sie — die Reine und die Milde, —
Auch ihr ein reines Herz gewinn',
Daß sie ihr helf' zu dieser Stunde,
Zu beichten doch auf rechte Weis',
Dann — Gott im Herzen, wie im Munde —
Tritt sie zum Beichtstuhl still und leis'! — —

Die Beicht' ist aus, — — — sie geht von hinnen,
Wie strahlt ihr Aug' so klar und licht,
Als trüg' sie schon den Himmel drinnen
Im Herzen, wie im Angesicht!
Ihr aber ist's, als schien' die Sonne
Noch nie so hold von Himmelshöh'n,
Und Vogelsang und Frühlingswonne,
Als wären sie noch nie so schön!

Im Kirchlein aber glüh'n die Kerzen
Noch immer vor Marias Schrein,
Vor jenem milden Mutterherzen,
Das Alles liebt, was klein und rein! —
Und heimwärts geht — in sel'gem Sinnen —
Das Kind, — ihr Antlitz wie verklärt; —
Könnt' sie die ganze Welt gewinnen, —
Mehr ward ihr heut vom Herrn gewährt!

Kennst du es wohl?

„Ihr seid hingetreten zu Gott, dem Richter Aller, und zu Jesum, dem Mittler des neuen Bundes, und zu dem Blute der Reinigung!"
Hebr. 12. 22—24.

Kennst du, o Christ, wohl jenes Haus,
Aus einfach armem Holz erbauet?
Ein Sünder trittst du ein — heraus,
Wie wenn vom Taufbronn' frisch bethauet!
Mit bringst ein Herz du voller Schuld,
Voll Schmutz und Schmerz, voll Angst und Schrecken,
Fort trägst du eins, das Gottes Huld
Und Gnade, wie mit Flügeln decken!

Kennst du die Apotheke wohl,
Wo, — läg'st du auch zum Tod danieder,
Und Keiner sonst, der Hilf' dir hol' —
Du Kraft erhältst und Leben wieder?
Krank trittst du ein, — des Fiebers Gluth,
O, wie sie tobt im Herzen drinnen, —
Und plötzlich fühlst gesundes Blut
Du froh durch alle Adern rinnen!

Kennst du, o Christ, das Rettungsboot,
Das Alle, die vom Sturm verschlagen,
Von Tod und Untergang bedroht,
Doch kann zum sicher'n Hafen tragen?
Ach, Alles brach, — die Welt, dein Herz, —
Nun will der Abgrund dich verschlingen,
Du steigst in's Boot, und heimathwärts
Durch Sturm und Graus wird's bald dich
bringen!

Kennst du, o Herz, das Gosenland
Voll Frucht und Freud', voll Gut und Garben,
Wo man in Noth und Mangel fand
Das Brot, daß Keiner dürfe darben?
Arm ziehst du hin; — ein Bettler, leer,
Betrübt, — so stehst du an der Schwelle,
Reich kehrst du heim, — mit Schätzen schwer
Gehst du von dieser Gnadenstelle!

Kennst du den Teich von Siloah,
Zu dem ein Engel stieg hernieder,
Und jedesmal, wenn dies geschah,
Fand dort ein Siecher Heilung wieder?
So steigt ein Engel immerdar, —
Der abgesandt von Gottes Gnaden, —
Noch jetzt hinab, und heilt fürwahr
Auch dich, o Herz, von Schuld und Schaden!

Kennst du's, o Christ, und jubelst nicht,
Ja, selbst im Schmerz der tiefsten Reue?
O komm', und was dir auch gebricht, —
Hier wirst du rein und reich auf's Neue!
Such' länger nicht — bald hier, bald dort, —
Nein, laß durch Priestermund dir künden
Im Beichtstuhl Gottes eig'nes Wort:
„Ich sprech' Dich los von allen Sünden!"

Vor der heiligen Beicht'.

„Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater geh'n, und zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündigt wider den Himmel und vor Dir, ich bin nicht mehr werth, Dein Sohn zu heißen, halte mich wie einen Deiner Tagelöhner."
Luk. 15, 18, 19.

Ich will von meinem Fall mich neu erheben,
Und wieder heim zu meinem Vater zieh'n!
Bis sein gekränktes Herz mir mild vergeben,
Will weinend ich zu seinen Füßen knie'n.
„Nicht bin ich's werth, mich noch Dein Kind zu nennen,
Als Deinen Knecht nur halte mich hinfort!"
So will ich reuig meine Schuld bekennen,
Dann spricht gewiß er der Vergebung Wort!

Wie schmerzt es mich, daß treulos ich verlassen
Das beste und das treu'ste Vaterherz!
Ach, wandelnd auf der Weltlust breiten Gassen,
Schwand mir das Glück, fand ich nur Furcht und
Schmerz:
Und ich verlor des Heiles Festgewande,
Das weiße Kleid, am Taufstein mir verlieh'n,
Ich trat aus jenem sel'gen Gnadenstande,
Um schuldbeschwert den Weg der Welt zu zieh'n.

Wie blind ich war, dir, eitle Welt, zu trauen,
Zu trennen mich vom trauten Vaterhaus,
Wo ich geweilt auf sel'gen Friedensauen,
Wo alles Glück sich auf mein Haupt goß aus!
Doch wenn ich jetzt zum Vater komm' auf's Neue,
Fang' ich fürwahr ein neues Leben an,
Dann dien' ich ihm mit solcher Liebestreue,
Daß Nichts von ihm mich je mehr trennen kann!

O sieh'! — er kommt! — er eilt mir schon entgegen,
Drückt mich an's Herz, giebt mir des Friedens Kuß,
Sein Blick, sein Wort sind nichts als Huld und Segen,
Daß fast vor Glück das Herz mir springen muß!
„O Vater mein, — hier knie' ich Dir zu Füßen,
Vergieb, vergiß des Kindes schwere Schuld!
Will immerdar bereuen sie und büßen,
Und ew'gen Dank Dir weih'n für Deine Huld!

Nach der heiligen Beicht'.

„Der Herr, dein Gott, wird dein Herz beschneiden, damit du Ihn liebest aus deinem ganzen Herzen, auf daß du leben könnest!"
V Mos. 30. 60.

Reiß' Alles, Herr, aus meinem Herzen,
Was nicht vor Dir hat wahren Halt,
Und sei es auch mit tausend Schmerzen,
Sei's unter Thränen, — mit Gewalt!
Hier stich und brich, hier schneid' und brenne,
Nur schone mein in Gnaden dort,
Und Alles, was von Dir mich trenne,
Auf Erden noch nimm's von mir fort!

Reiß' Alles, Herr, aus meinem Herzen,
Und mach' ein leeres Herz daraus,
Dann zünd' drin an der Liebe Kerzen,
Und weih' es Dir zum Gotteshaus,
Zum Haus, wo gern Du mögest weilen —
Wie im Altar hier — fort und fort,
Doch Keiner soll mit Dir es theilen,
Sei Du allein sein Herr und Hort!

Reiß' Alles, Herr, aus meinem Herzen,
Und nur drei Perlen leg' hinein:
Das Kreuz — Dein Bett voll Blut und Schmerzen,
Die Krippe — einst Dein Wiegelein,
Den Kelch — in dem Du hinterlassen
Dich selbst uns hast mit Fleisch und Blut;
Ja, Krippe, Kreuz und Kelch umfassen,
Das ist des Herzens Glück und Gut!

Gebet nach der heiligen Beicht'.

Das waren bange Stunden,
Wo ich von Dir geirrt!
Nun hast Du mich gefunden,
Du ewig guter Hirt,
Und hast so treu getragen
Zur Herde mich zurück, —
Kein Wort vermag's zu sagen,
Wie groß des Schäfleins Glück!

Nun darf an Deinem Herzen
Ich ruh'n bei Tag und Nacht,
Vorbei sind alle Schmerzen,
Die mir die Schuld gemacht!

Vergessen und vergeben
Hast mild Du Alles mir,
Und Kraft zu neuem Leben,
Ich finde sie bei Dir!

Du schenkst mir jeden Morgen
Des Segens Becher ein,
Hältst mich dem Feind verborgen,
Labst mich mit Brot und Wein,
Salbst mit dem Oel der Gnade
Mein oft so schwaches Herz,
Und führst auf bestem Pfade
Dein Schäflein himmelwärts!

Ich will Dir ewig singen,
Barmherzigkeit des Herrn,
Will Herz und Leben bringen
Dir auch zum Opfer gern!
O Herz des guten Hirten, —
Der Erde Heil und Glück, —
Bring' alle die Verirrten
Zur Herde doch zurück!

Herzenstrost nach der heiligen Beicht'.

Welcher Friede, welche Freude
Füllen meine Seele heut,
Seh' die Welt im Feierkleide,
Hör' es rings wie Festgeläut!
O der Wonne, — selbst die Sonne
Strahlt mir wie in neuem Schein,
Doch da drinnen tief, tiefinnen —,
Zog viel schön'rer Glanz heut ein!

Alle Sünden, alle Sorgen
Mein glückselig' Herz verlor,
Und so froh, so süß geborgen
Schaut zum Himmel es empor!
Dort von Allen hör' ich schallen
Engellied und Jubelton,
Gott zum Preise, — Glück zur Reise
Für den lang verlor'nen Sohn!

Will ein Sünder Buße thuen,
Freuen sich die Engel sein,
Und sie können dann nicht ruhen,
Laden alle Heil'gen ein,
Diese treten dann mit Beten
Für solch' Herz vor Gottes Thron,
Sie begleiten und bereiten
Es zu Beicht' und Communion.

Und so tret' denn nicht alleine
Heut ich hin zum Tisch des Herrn,
Nein, die himmlische Gemeine
Bleibt bei diesem Gang nicht fern!
Sie umringen und umsingen
Mich und jedes Herz voll Lust,
Das voll Reue sich auf's Neue
Warf an Gottes Vaterbrust!

Alles ist nun neu geworden:
Neues Glück und neue Gnad',
Neu gestellt in Gottes Orden,
Neuer Muth auf neuem Pfad,
Neue Reue, neue Treue,
Neuer Trost und neuer Dank, —
Alles, alles gab auf's Neue,
Mir zur Beicht' der sel'ge Gang!

Weißer Sonntag.

Wie die Sonne golden
Heut zur Erde blickt,
Wie in ihrem holden
Glanz die Welt sich schmückt!
Bunte Frühlingsfülle
Wo das Aug' nur schaut, —
Heil'ge Sonntagsstille
Wie vom Himmel thaut!
Schmetterlinge schweben
Leuchtend, leicht und leis',
Bienen summen eben
Träumerische Weis'.
Süß im nahen Strauche
Singt das Vögelein,
Neu im Frühlingshauche
Prangt der Wiesenrain.
Horch! was klingt da mahnend,
Hold wie Engelsgruß,
Daß ich wehmuthahnend
Leise weinen muß!
Glockentöne dringen
Mir in Ohr und Herz,
Wie auf Engelsschwingen
Zieht's mich himmelwärts.

O dies Festgeläute,
Wie es mich durchdringt!
„Weißer Sonntag heute!“
Aus den Tönen klingt.
Tag der höchsten Wonne
In der ganzen Welt,
Wo des Himmels Sonne
Herzens-Einkehr hält!
Zieht in so viel Seelen
Segenspendend ein,
Will sich heut erwählen
Tempel hehr und rein,
Macht ihr Herz und Leben
Diesem Lenztag gleich,
So von Licht umgeben,
So an Labe reich!
Des zur frohen Feier
Heut sich Alles schmückt,
Daß man wie durch Schleier
Schon ins Jenseits blickt!
Wenn das Brot der Engel
Sich der Unschuld eint,
Selbst die Welt voll Mängel
Wie verklärt uns scheint!

Des Heilands Bitte am schönsten Tage.

„Gieb Mir, Mein Kind, dein Herz, und laß deine Augen Meine Wege bewahren!"
Spr. Sal. 23. 26.

Gieb Mir dein Herz, geliebtes Kind,
Gieb's Mir am schönsten Tage,
Wo Ich, der Herr, so lieb und lind
Dir Mein's entgegentrage!
Als Lebensbrot will Ich, dein Gott,
In deinem ruh'n und liegen,
Sag', mußt du nicht voll Zuversicht
Dich eng' da an Mich schmiegen?

Gieb Mir Dein Herz, gieb's Mir allein,
Und nicht der eit'len Erde!
O sieh! Ich ward zum Kinde klein
Auf daß Ich gleich dir werde!
Im Kripplein schon ersah zum Lohn
Für alle Meine Thränen,
Für allen Schmerz Ich Mir dein Herz
In heißem Liebessehnen!

Gieb Mir dein Herz! — Ich ließ für dich
Das Meine ja durchgraben,
Damit du möchtest ewiglich
Dort Schutz und Zuflucht haben.
Der scharfe Speer konnt' nicht so sehr
Die Seite Mir verwunden,
Wie jener Trieb der reinsten Lieb',
Die Ich für dich empfunden!

Gieb Mir dein Herz! o gieb's doch Mir,
Da hier Ich im Altare
An jedem Tage schau' nach dir,
Ob Dich Mein Aug' gewahre!
Wie lange schon harrt' Ich vom Thron
Der Lieb' auf diese Stunde,
Allwo du heut für alle Zeit
Mir reichst die Hand zum Bunde!

Gieb Mir dein Herz, geliebtes Kind,
Ich will es treu bewachen,
Will hüten es gar lieb und lind,
Und Mir zum Kripplein machen;
Ich will d'rin ruh'n, und Alles thun,
Es wahrhaft zu beglücken,
Ich will es heut und jederzeit
Mit Meinen Gnaden schmücken!

Gieb Mir dein Herz! O komm' zu Mir,
Und eile Mir entgegen,
Ich wart' mit off'nen Armen hier,
An Mein's dich sanft zu legen!
O komm' geschwind, geliebtes Kind,
Und stille Mein Verlangen,
Dann darfst einmal im Himmelssaal
Du ewig Mich umfangen!

Des Herzens Antwort auf Jesu Bitte.

„Herr, Du weißt, daß ich Dich liebe."
Joh. 21. 15.

Wem könnt', o Herr, ich's lieber weih'n,
Mein junges Herz, als Dir allein?
Und wohin sollt' ich froher zieh'n,
Als zum Altar, bei Dir zu knie'n?
Und welcher Tag mir schöner scheint
Als der, der ganz mich Dir vereint,
Der alles Glück umfaßt für mich, —
O Jesus, sieh'! ich liebe Dich!

Wie lang' schon hab' ich mich gefreut
Auf diesen Tag der Wonne heut,
Konnt' schlafen kaum in mancher Nacht,
Weil immer ich an ihn gedacht!
Und Morgens zählt' ich sehnend dann
Die Stunden, bis er bräche an;
Nun ist er da, nun komme ich, —
O Jesus, sieh, ich liebe dich!

Die Mutter hat mich schon geschmückt,
Den Kranz mir auf das Haupt gedrückt,
Sie sah mich so voll Milde an,
Und reichte mir die Kerze dann.
Ach, wär' doch auch mein Herz so rein
Wie Kleid und Kranz und Kerzenschein;
Dir möcht' so gern gefallen ich;
O Jesus, sieh', — ich liebe Dich!

Du siehst, wie ich so arm und schwach,
Drum hilf' mit Deiner Kraft mir nach,
Und mach' ein frommes Kind aus mir,
Daß nie ich Deine Lieb' verlier'!
Herr, lieber laß mich sterben nun,
Als jemals schwere Sünde thun!
Vor jeder Schuld behüte mich, —
O Jesus, sieh'! — ich liebe Dich!

Herr, Dir gehör' ich ganz und gar,
Drum stets mich als Dein Kind bewahr',
Und was Du haben willst von mir,
Gern will ich's thun; — aus Lieb' zu Dir
Will ich den theuren Eltern mein
Gehorsam, — fromm und sittig sein,
In allem Guten üben mich,
Denn Jesus, sieh, — ich liebe Dich!

Erhalte auch, — ich fleh' zu Dir! —
Die Eltern und Geschwister mir,
Und wer mir jemals Gutes that,
Dem lohn' es Du mit Heil und Gnad'!
Und uns, die Dich voll Dank' und Freud'
Zum ersten Mal empfangen heut,
Uns lasse All', — erhöre mich! —
In Ewigkeit, Herr, lieben Dich!

Des Heilands Gnadenkuß in der ersten heiligen Kommunion.

„Dürft' einmal nur in meinem Leben
Dem Gottessohn in's Aug' ich seh'n,
Ich mein', ich müßt' in Wonnebeben
Ob dieses Gnadenglücks vergeh'n!
Und wenn voll Huld Er an mich sähe,
Wenn ruh'n ich dürft' an Seiner Brust,
Ich glaub', daß mir ob Seiner Nähe
Das Herz zerspräng' vor Lieb' und Lust!"

Nun sieh', mein Kind, was du ersehnest,
Es ist gescheh'n, geschieht noch fort,
Was du — mit Recht! — das Höchste wähnest,
Ward dir zu Theil am Taufstein dort!
Als dort du wieder wardst geboren
In dieses Wassers Gnadenfluß,
Da drückte Er, der dich erkoren,
Auf deine Stirn den ersten Kuß!

Und dieser Kuß vom Gottessohne,
Er weihte deine Brust so klein
Schon dort zu Seinem Gnadenthrone,
Zum Tempel Seiner Liebe ein!
Und weil du niemals Ihn vertrieben
Freiwillig hast durch schwere Schuld,
So ist Er auch in dir geblieben
Mit Seiner Gnade, Lieb' und Huld!

Nun aber will zum zweiten Male
Er drücken dich an's Herz so lind.
Sieh', Ostern kommt! Im Sonnenstrahle
Die Blümlein schon erstanden sind!
Allüberall herrscht Licht und Leben
Und Lieb' und Lust und Lenzesweh'n,
Da sollst auch du dein Haupt erheben,
Des Lebens schönsten Tag zu seh'n!

Der auferstand am Ostermorgen,
Der stets noch weilt im Sakrament, —
Als wahrer Gott und Mensch verborgen, —
Vor dem das Licht, das ew'ge brennt,
Der will für immer dir gehören,
Er kehrt in deine Seele ein,
Du aber sollst Ihm Treue schwören,
Sollst ganz und gar Sein Eigen sein!

Wie Er am Taufstein einst dich küßte,
So thut Er's heut am Hochaltar,
Und wie Er Seine Jünger grüßte
Nachdem Er auferstanden war, —
Grüßt Er auch dich in dieser Stunde:
„Mein Kind, der Friede sei mit dir!“
Leg' deine Hand in Meine Wunde,
Umfass' Mein Herz, empfang' Mich hier!“

Du knie'st zu des Altares Fuße,
Ihn zu empfah'n im Engelbrot,
Du glüh'st ob Deines Heilands Kusse,
Und rufst beglückt: „Mein Herr und Gott!“ —
O schönstes Fest, o hehrste Feier,
Wie nie zuvor du sie beging'st; —
Ja, dieser Tag bleibt stets dir theuer,
Wo du zuerst den Herrn empfingst!

Geliebtes Kind, noch oft im Leben
Beglücke dich des Heilands Kuß,
Noch oft mög' Er zu eigen geben
Sich selber dir im Brot'sgenuß!
Das Himmelsbrot, es mög' hienieden
Dir Leben, Licht und Labe sein, —
Dann schläfst du einst in sel'gem Frieden
Im letzten Kuß des Heiland's ein!

Des Lebens schönster Tag.

Was war in deinem jungen Leben
Die schönste Nacht wohl jedes Jahr,
Die du ersehnt mit Lust und Leben
Als Himmelsglück — wie kein's so klar? —
Du weißt es wohl und sagst geschwinde:
„Christabend war's, — die heil'ge Nacht,
Die mir — und jedem guten Kinde —
Bisher das reinste Glück gebracht!"

„So lang' nur geht mein kindlich' Denken
War dieser Abend stets mein Stern,
Auf den sich unser Blick zu lenken
Schien ganz von selbst so froh und gern.
Schon viele Wochen vor dem Feste
Sprach man von nichts, als jener Nacht,
Wo uns das Schönste und das Beste
Vom Christkind selbst ward reich gebracht!"

„Wenn's dunkel ward, dann lauschten leise
Wir bei der Thür, ob nicht erklang
Das Glöcklein noch — nach alter Weise, —
Ob nicht erscholl der Engel Sang!

Wir wußten ja, daß sie umringen
In Scharen stets das Himmelskind,
Um was nur gut und schön zu bringen
Den Kindern, die so lieb Ihm sind!“

„Und endlich kam's — voll Licht und Schimmer, —
Wenn wir auch nicht es durften seh'n; —
Es trat in's Haus, — zum Festsaal immer
Schien leichten Schritt's Es hinzugeh'n!
Dort sprach's noch mit den Eltern leise,
Dann ging's — uns war's als wie ein Traum, —
Das Glöcklein klang, — und bald im Kreise
Umstanden Kripplein wir und Baum!“

„Das war bisher in meinem Leben
Die schönste Nacht in jedem Jahr!“ — —
Ich glaub's, mein Kind, doch stell' daneben
Den Morgen heut so himmelsklar!
Der bringt dir mehr an wahrer Wonne,
Als je die Christnacht dir gebracht,
Ja heut — beim Schein der Frühlingssonne —
Des Lebens größtes Glück dir lacht!

Heut bringt das Christkind nicht dir Gaben,
Die irdisch nur — nein, so voll Werth,
Wie Welt und Himmel nicht sie haben:
Sein Fleisch und Blut dich labt und nährt!

Heut kommt es nicht in Haus und Zimmer,
Nein, in dein junges Herz hinein,
Macht's lichter, als des Christbaums Schimmer,
Und linder, als Sein Krippelein!

Und zähltest sehnend du die Stunden
Einst auf den heil'gen Abend schon, —
O sag', was hast du erst empfunden
Beim Nah'n der ersten Communion!
Wie hast du seit so vielen Wochen
Voll Sehnsucht dich darauf gefreut, —
Und endlich ist er angebrochen,
Der schönste Tag des Lebens heut!

Ja, dieser Morgen wird für immer
Verklären deines Lebens Bahn,
Viel heller, als der Weihnachtsschimmer
Des Christbaums einst es hat gethan!
Drum freu'n auch Alle, die dich lieben,
So sehr sich deines Glückes nun,
Und Jeder — wie von Gott getrieben —
Möcht' gern, o Kind, dir Liebes thun!

Es falten sich so Vieler Hände,
Und Alles fleht so frommgesinnt,
Daß Der in dir das Werk vollende,
Der heute es in dir beginnt!

Ihm weih' dein Herz! laß heut und immer
Es eng an Seinem Herzen ruh'n,
Und mög'st du doch im Leben nimmer
Freiwillig eine Sünde thu'n.

Dann bleibst du stets in festem Bunde
Mit Dem, der dich so sehr geliebt,
Daß Er in dieser Gnadenstunde
Sich selber dir zur Speise giebt.
Dann wird noch oft Er dir erneuern
Das Glück der ersten Communion,
Und kannst du immer Ihm betheuern:
„Mein Herz, o Herr, ist nun Dein Thron!"

So zieh' denn hin! Die Glocken klingen,
Dein Engel harrt schon hochbeglückt,
Um dich zum Tisch des Herrn zu bringen,
An Leib und Seel' für Ihn geschmückt!
Der Himmel selbst nimmt voller Wonne
Heut Theil an Deinem Glück so rein,
Denn dieser Tag, er soll die Sonne
Von Deinem ganzen Leben sein!

Einem kranken Erstkommunion-Kinde zum Namensfeste.

Nimm aus lieb'erfülltem Herzen,
Theures Kind, zum Namenstage
Tausend Grüße, tausend Wünsche,
Die mein Engel zu dir trage!

Diesen send' ich auf die Reise,
Daß er an dein Lager eile,
Und mit leisem, liebem Worte
Segenswunsch dir still ertheile!

Ja, er soll dir Alles sagen,
Was mein Herz dir möcht' erflehen,
Was mein Mund dir wünschen würde,
Könnt' ich selber zu dir gehen!

Nicht Gesundheit, Kind, geliebtes,
Ist mein Wunsch zu deinem Tage,
Will dein Gott dich leiden lassen,
O so leide, dulde, trage!

Weißt du doch, daß Seine Kinder
Leiden läßt der Herr auf Erden,
Daß sie dann im Himmel droben
Doppelt einst verherrlicht werden!

O wie schön wird deine Krone,
Kind, dereinst dort oben glänzen,
Da dich hier nicht Freudenrosen,
Sondern Dornen scharf umkränzen!

Da du hier — gleich deinem Heiland
Gleichsam hängst — an's Kreuz geschlagen,
Voller Weh und voller Wunden,
Aber still und ohne Klagen!

Kind, dir ist von allen Losen
Wohl das schönste zugefallen,
Denn dem Heiland gleich zu werden
Ist das größte Glück von allen!

Und die Großen dieser Erde,
Die Beglückten und die Reichen
Theilen doch nicht deine Ehre,
Leidend Gottes Lamm zu gleichen!

Darum, Kind, zum Namensfeste
Wünsch' ich nicht dir Erdenwonne,
Nicht Genesung und Gesundheit,
Nicht des Glückes lichte Sonne!

Nein, ich muß' dir Beſſ'res wünſchen,
Weil ſo lieb du meinem Herzen,
Kind, ich wünſch' dir Kraft und Gnade,
Muth und Troſt in allen Schmerzen!

Mög'ſt du ſo durch große Leiden
Eine kleine Heil'ge werden,
Sühnend ſtets für And'rer Sünden,
Fördernd Gottes Reich auf Erden!

Wenn die Unſchuld liebend leidet,
Läßt der Himmel ſich erweichen,
Vieles mag am Thron des Höchſten
Kindes Leid und Lieb' erreichen!

Kind, drum leide, liebe, bete,
Bete für die armen Sünder,
Bet' für die bedrängte Kirche,
Bet' für alle Gotteskinder!

Kind, drum leide, liebe, bete,
Bis dein Stündlein einſt wird ſchlagen,
Bis die Engel Gottes kommen,
Dich in's Paradies zu tragen!

Kind, am nächſten Namensfeſte
Mag dich ſchon die Krone zieren,
Mögen Jeſus und Maria
Droben ſchon dir gratuliren!

Freue dich! das Leid der Erde,
Kürzer ist's, als wir nur denken,
Ewig währt des Himmels Wonne,
Diese woll' Gott bald dir schenken!

Erstkommunion auf dem Sterbelager.

O Kind, heut hat dein Herzlein schon
Des Himmels Lust und Leben!
Heut ist dir übergroßer Lohn
Für alles Leid gegeben!
Dein Leib selbst spürt die Schmerzen kaum,
Die sonst so bitter nagen, —
Du lächelst wie in süßem Traum,
Kannst kaum dein Glück uns sagen!

O Kind, nun ist dein Hochzeitskleid
Gewoben und vollendet,
Der Brautschmuck fertig und bereit,
Wenn Gott die Englein sendet,

Die dich zum ew'gen Hochzeitsmahl
Vielleicht gar bald schon bringen, —
Wie darfst du da im Himmelssaal
So froh mit ihnen singen!

O Kind, nun ist dein Glück so groß,
Daß Worte nicht es künden,
Nun kannst in hartem Leidenslos
Du Licht und Labsal finden!
Der Gottessohn in deiner Brust
Weiß Alles zu versüßen,
Das schwerste Leid scheint dir wie Lust,
Nun Ihn du darfst umschließen!

O Kind, heut zog Er in dich ein
Mit allen Seinen Gaben,
Will hier schon ganz dein Eigen sein,
Und bald dich droben laben;
So grüß' Ihn denn viel tausendmal
In Liebe und Verlangen,
Bis du Ihn in des Himmels Saal
Mit Freuden darfst umfangen!

O Kind, wir freuen uns mit dir,
Und möchten zu dir eilen,
An deinem Schmerzenslager hier
Dein großes Glück zu theilen!

Zum Himmelslager ward es heut,
Da Gott zu dir gekommen;
Sag', hast du nicht das Festgeläut
Aus Sion schon vernommen?

O Kind, jetzt bist bereit du ganz,
Um fröhlich heim zu gehen,
Und mit der Unschuld Lilienkranz
An Seinem Thron zu stehen!
Doch Kind, vergiß auch unser nicht,
Bist du zum Herrn gegangen,
Daß einst auch wir zum ew'gen Licht, —
Wenn Er uns ruft, — gelangen!



Des sel'gen Herzens Dank für himmlische Speise und Trank.

Was kann ich Dir entgegen thun,
Und was zum Dank Dir geben
Für all' den reichen Segen nun,
Mit dem Du krönst mein Leben?
Ach, zu geringe bin ich ja
All' Deiner Huld und Treue,
Und heut erst recht ein Tag ist da,
Deß' hoch ich mich erfreue!

Heut darf zu Deinem Tisch ich zieh'n,
Was längst schon mein Verlangen,
Und Dich — vor dem die Engel knie'n —
Im Engelbrot empfangen!
So reich ich bin, so hoch beglückt,
Wie wohl kein Fürst auf Erden,
Ob auch die schönste Kron' ihn schmückt, —
Du selbst willst mein ja werden!

Was kann ich Dir entgegen thun,
Wie je, o Herr, Dir's lohnen,
Daß ich an Deiner Brust darf ruh'n,
Daß Du in mir willst wohnen?
Was ich versprach am Taufstein Dir,
Gelob' ich nun auf's Neue,
Vor allem Volk schließ' heut ich hier
Mit Dir den Bund der Treue!

So wie Du mir Dich ganz heut schenkst,
Will ganz ich Dir mich geben;
Weil einzig an mein Glück Du denkst,
Will Dir allein ich leben!
Ja — „Herz um Herz, und Lieb' um Lieb'!"
Das lern' ich heut erfassen, —
Und wenn sonst Keiner treu Dir blieb' —
Ich will Dich nie verlassen!

Des Lebens schönster Tag.

Man sagt mir oft, wie schön das Leben,
Wie viel an Lust es noch mir bringt, —
Kann's aber mehr an Glück wohl geben,
Als das, was heut mein Herz durchdringt?
Heut, wo ich, Herr, mich Dir verbinde,
Sagt laut des Herzens sel'ger Schlag,
Daß größ'res Glück ich nie mehr finde, —
Dies ist des Lebens schönster Tag!

Wie hab' ich mich seit so viel' Wochen
Nach ihm gesehnt, auf ihn gefreut!
Und endlich ist er angebrochen; —
O dieses dreimal sel'ge Heut!
Nun knie' ich hier zu Deinen Füßen,
Verborg'ner Gott im Sakrament,
Und möcht' mit all' der Lieb' Dich grüßen,
Die heiß in meinem Herzen brennt!

Mit Fleisch und Blut, mit Leib und Seele,
Als Gott und Mensch, — verhüllt, doch wahr,
Giebst Du Dich ganz, — daß nichts mir fehle —
Zu Eigen heut für immerdar!
Du selbst, — die Gabe aller Gaben! —
Ziehst in mein Herz, das arme, ein,
Mir wird, — was nicht die Engel haben! —
Du selbst willst meine Speise sein!

Wie könnt' wohl nach der Welt Vergnügen
Mein Sinn noch und Verlangen steh'n!
Nur Du, mein Gott, kannst mir genügen,
Und nie mehr will ich von Dir geh'n!
Nachdem Du mir Dich selbst gegeben,
Nichts, als nur Dich ich will und mag,
Dir weih' ich mich für Tod und Leben
An meines Lebens schönstem Tag!

Die Liebe des göttlichen Herzens.

„Bleibet in meiner Liebe!" Joh. 15. 9.

Sieh' hier mein Herz! — es schlägt für dich,
Liebt dich so treu, so inniglich!
Kein Mutterherz schlägt je so lind,
So zärtlich für das liebste Kind!
Kein Bräutigam wird je der Braut
So fest, so innig angetraut,
Wie dies mein Herz sich giebt an Dich, —
Sag', willst du denn nicht lieben mich?

Sieh' hier mein Herz! — es glüht so heiß,
Daß nicht Ich's mehr zu halten weiß,
Es bricht — gleich einem Flammenmeer —
Die Lieb' hervor so hell und hehr!
Und diese Lieb', sie gilt ja dir,
Sucht keine andre Lust sich hier,
Als bei dir sein beständiglich, —
Sag', willst du denn nicht lieben mich?

Sieh' hier mein Herz, — treu bis zum Tod! —
Es steht dir bei in jeder Noth,
Es giebt auf dich bei Tag und Nacht
Mit mehr als Mutterliebe Acht!
Kein Haar von deinem Haupte fällt,
Kein Schmerz dich trifft auf dieser Welt,
Daß nicht mein Herz gedenkt an dich, —
Sag', willst du denn nicht lieben mich?

Sieh' hier mein Herz! — Ich schenk' es dir,
Gieb du dafür das deine mir,
In treuer Lieb' leb' mir allein,
Laß mich dein Ein und Alles sein!
Dann wirst du nie durch schwere Schuld
Verlieren meines Herzens Huld,
Und nach des Lebens Prüfungszeit
Bin Ich dein Lohn in Ewigkeit!

Beim Schimmer des Ewigen Lichtes.

„Wahrlich, Du bist ein verborgener Gott,
Israels Gott, sein Heiland." Isaias 45. 15.

Ja wahrlich! ein verborg'ner Gott Du bist,
Gott Israels, sein Heiland, Hort und Hüter!
Der engste Schrein Dein Thron der Liebe ist,
Der kleinste Raum birgt Deiner Gnade Güter!
Und still — wie still!! — ist Alles um Dich her,
Kein Erdenlärm, kein rauschend' Weltgetriebe,
Oft ist Dein Haus für ganze Stunden leer,
Und Du — allein — Du Gott der ew'gen Liebe!

Allein? Nein! Engel knie'n wohl unsichtbar
Vor Deinem Thron, Dir Ehr' und Preis zu bringen,
Um ihrem Gott — verborgen im Altar —
Ihr Sanctus und ihr Gloria zu singen!
Ihr Geist viel tiefer es, als wir ermißt,
Welch' großes Glück der Erde ist beschieden,
Weil Du, o Gott, bei Deinem Volke bist,
Und so die Welt der Himmel schon hienieden!

Verborg'ner Gott, der uns geliebt so sehr,
Daß Du uns nah' im Sakrament geblieben,
O daß auch uns das höchste Glück' es wär',
Bei Dir zu sein, und Dich allein zu lieben!
Brennt doch für uns das ew'ge Licht so hell,
Ruft es doch uns zu des Altares Stufen,
Hin an Dein Herz, dem Heils- und Gnadenquell, —
Und ach! wie oft hat's schon umsonst gerufen!

Wie Viele sind's, die kalt vorüber geh'n
An Deinem Thron, — kaum mögen sie Dich grüßen,
Wie Wenige das große Glück verstehn,
Zu jeder Zeit zu flieh'n zu Deinen Füßen!
Verborg'ner Gott, wie Manchem bleibt Dein Licht,
Bleibt Deine Lieb' verborgen bis zum Grabe!
Vergieb mir, Herr, und geh' nicht in's Gericht,
Daß viel zu lau auch ich geliebt Dich habe!

Bei uns in Brotsgestalt.

„Und es geschah, als Er mit ihnen zu Tische saß, nahm Er das Brot, segnete es, brach es und gab es ihnen, da wurden ihre Augen aufgethan, und sie erkannten Ihn!" Luk. 24. 30. 31.

Wie einst die Jünger Dich erkannten,
Als Deine Hand das Brot dort brach,
Wie ihre Herzen heiß entbrannten,
Als mild Dein Mund zu ihnen sprach, —
So kennen Dich auch uns're Herzen,
Und wird vor unserm Blick es licht,
Wenn uns beim Schein geweihter Kerzen
Das Lebensbrot der Priester bricht!

Und wenn er spricht — in Deinem Namen! —
„Nehmt hin und ess't — Mein Leib dies ist!"
Dann spricht das Herz sein Ja und Amen
Auf dieses Wort zu jeder Frist!
Dann fällt vom Aug' uns fast der Schleier,
Der in der Hostie Dich umschließt,
Es meint das Herz in dieser Feier
Den auch zu seh'n, den es genießt!

Und es entbrennt in heißer Liebe
Für Dich, der uns geliebt so rein,
Daß es Dich zog mit starkem Triebe
In diese Welt voll Weh und Pein;
Daß Dich verlangt, mit uns zu theilen
Des Lebens Last und Leid und Schmerz,
Und mild durch Deine Näh' zu heilen
Den schwachen Leib, das wunde Herz!

Wir dürfen nicht erst lang' Dich bitten,
Wie einst die Jünger heiß gefleht:
„O bleibe, Herr, — es kommt geschritten
Die dunk'le Nacht, — der Tag vergeht!"
Du bleibst uns nah' am frühen Morgen,
In Mittagsgluth, bei finst'rer Nacht; —
Im Sakrament still und verborgen
Dein Herz uns schützt, Dein Auge wacht!

Und wenn wir Dich im Brot genossen,
Küßt uns so warm der Sonne Licht,
Daß wir, — von solchem Glanz umflossen —
Das tiefste Dunkel fürchten nicht!
Wird's Abend auch in unser'm Leben,
Entflieht so mancher Freudenschein, —
Von Dir — dem Quell des Licht's umgeben, —
Sind nie verwais't wir, nie allein!

So wollen wir denn jeden Morgen
Voll Dank dem Tabernakel nah'n,
Und Dich, o Herr, im Brot verborgen,
Als unsern liebsten Gast empfah'n,
Und wollen froh es Allen sagen,
Wie unser Herz so heiß gebrannt,
Da dicht an Deinem es geschlagen,
In Brotsgestalt Dich selbst erkannt!

Herr, Dich im Lebensbrot genießen,
Das bleibt des Lebens größtes Glück,
Und Dich im Tod noch fest umschließen,
Das baut zum Himmel uns die Brück'.
Und in dem Schatten Deiner Schwingen
Geborgen ruh'n bei Tag und Nacht, —
Das schützt uns vor des Feindes Schlingen
Das stärkt uns für des Lebens Schlacht!

Sei denn gelobt zu jeder Stunde,
Daß Du in uns'rer Mitte weil'st,
Daß Du — so eng' mit uns im Bunde —
Dem Leben Lieb' und Licht ertheilst,
Daß wir zu jeder Zeit vernehmen
Dein Osterwort — des Friedens Pfand, —
Das Furcht und Angst, das Schmerz und Grämen
Selbst aus dem ärmsten Herzen bannt!

Und bricht des Lebens letzte Stunde,
Des Todes dunkle Nacht herein,
Dann kehr' in unser's Herzens Grunde
Zum letzten Mahl der Liebe ein!
Brich uns das Brot und sprich die Worte:
„Ich bin's! — der Friede sei mit euch!
Ich führ' euch durch des Grabes Pforte
Zum Osterlicht in's Himmelreich!"

Das göttliche Lebensbrot.

O Jesus, wahrhaftiges Lebensbrot,
Du bist ja vom Himmel gekommen,
Zu stillen der Sterblichen Hungersnoth,
Zu stärken im Leben uns, wie im Tod, —
Du Wonne und Trost aller Frommen!

O Jesus, Du reichst Dich in Brotsgestalt
Tagtäglich den Herzen der Deinen;
Ob reich oder arm sie, ob jung, oder alt, —
Du willst ohne jeglichen Vorbehalt
Am Tisch des Altar's sie vereinen!

O Jesus, wie einst Dich die Jünger dort
Erkannt, als das Brot Du gebrochen,
Erkennen auch wir Dich als Herrn und Hort,
Stets bleibt Dein Altar uns der liebste Ort,
Dort weil'st Du, — wie fest Du's versprochen!

O Jesus, wahrhaftiges Lebensbrot,
In Dir wird uns Alles gegeben,
O stärke uns jetzt und in Sterbensnoth,
Dann wird einst der Tod uns zum Morgenroth
Vom ewig glückseligen Leben!

Der göttliche Weinstock.

„Der Wein, aus dem Jungfrauen sprossen."
Zar. 9. 17.

O Jesus, Du göttliche Traube,
Gekeltert in gluthigem Schmerz, —
Dein Saft, — so bekennt unser Glaube, —
Labt einzig das dürstende Herz!
Es dürstet nach Freude und Frieden,
Und findet sie nirgends hienieden,
Denn Glück wird allein uns beschieden
Durch Dich, Du hochheiligstes Herz!

Aus Deinen geöffneten Wunden
Strömt ewig belebender Saft,
Schafft Trost in den schmerzlichsten Stunden,
Und stärkt die gebrechlichste Kraft!
Wer Durst hat, der komme, zu trinken,
Woll' nieder am Kreuze nur sinken,
Die heil'gen fünf Wunden ihm winken,
Und reich wird ihm Labung geschafft!

Das Blut, das vom Kreuz einst geflossen,
Fließt heut noch vom heil'gen Altar,
In Brot'sgestalt wird es genossen
Voll Dank von der Gläubigen Schaar.
Dort quillt es als Quell alles Leben's,
Das Ziel unser's Sehnens und Streben's,
Und Keiner empfing es vergebens,
Wenn nur guten Willens er war!

Um würdig es stets zu genießen,
Möcht' rein wie die Engel ich sein,
Drum sink' ich Dir flehend zu Füßen:
Wasch' selbst Du die Seele mir rein,
Und laß mich als treu'ste der Reben
Um Dich, Herr, mich winden und weben,
Und Früchte für's ewige Leben
In dankbarster Liebe Dir weih'n!

Dein Wort, Herr, meines Glaubens Hort!

So spricht der Herr: „Wer trinken wird mein Blut,
Wer ißt Mein Fleisch, der hat das ew'ge Leben,
Dem werde Ich das große Gnadengut
Der glorreich sel'gen Auferstehung geben!
Mein Fleisch wahrhaftig eine Speise ist,
Mein Blut ein Trank, dem jeder Durst muß weichen,
Wer ißt und trinkt, der bleibt zu jeder Frist
In Mir, und Ich verbleib' in ihm desgleichen!"

So spricht das Herz: „Herr, wohin sollt' ich geh'n?
Du hast allein des ew'gen Lebens Worte!
Ich hab's erkannt, hab' klar es eingeseh'n,
Daß Gott Du bist, des Heiles Grund und Pforte,
Der Lebensquell, das Brot vom Himmel her; —
Ob Alle denn, o Herr, auch von Dir gingen, —
Ich laß Dich nicht, und nie und nimmermehr
Soll dies mein Herz man Deiner Hand entringen!"

Dein Wort ist klar, — klar wie der Sonnenschein,
Fest wie der Fels, mild wie ein Maienregen!
Hier ist kein Brot, hier ist kein leerer Wein,
Hier bist Du selbst mit Fleisch und Blut zugegen,
Mit Leib und Seel', als Gott und Mensch zugleich,
Zwar sieht das Aug' nur Brot's= und Wein'sgestalten,
Der Glaube doch, er sieht sich überreich,
Und betet an Dein göttlich' Liebeswalten!

Dein Sakrament ist unser höchstes Gut,
Und Dein Altar der Himmel schon hienieden,
O, wer dort still zu Deinen Füßen ruht, —
Der Engel Glück ist ihm schon hier beschieden!
Sie beten an Dich dort im ew'gen Licht,
Und dürfen Dir ihr selig' Sanctus singen,
Ich aber will, — bis einst das Herz mir bricht, —
Hier am Altar mich Dir zum Opfer bringen!

Jesus im heiligsten Sakrament.

Meine Liebe und mein Leben,
Jesus ist's im Sakrament!
Hat mir ganz das Herz genommen,
Daß ich nicht genug bekommen
Kann von Seiner süßen Nähe,
Und je mehr zu Ihm ich gehe,
Lieb' ich Einen und sonst Keinen,
Meinen Gott im Sakrament!

Mein Verlangen, meine Freude,
Jesus ist es im Altar!
Ist mein Herz von Schmerz getroffen,
Weiß es hier den Hafen offen,
Wo es kreuzgedrückten Seelen
Nie an süßem Trost wird fehlen,
Selbst die Leiden werden Freuden
Dort beim ew'gen Licht so klar!

Meine Hilfe, meine Hoffnung,
Jesus ist's im Engelbrot!
Hab' im Sterben, wie im Leben
Seinem Herzen mich ergeben,
Und so hoff' ich voll Vertrauen,
Einst im Himmel Ihn zu schauen,
Ihn, den Einen, den wie Keinen
Treu ich lieb' bis in den Tod!

Des Herrn „dies ist“, des Herzens Heil!

O Jesus, wenn ich so Dich vor mir sehe, —
Das milde Aug' zum Himmel aufgeschlagen,
Dann faßt mich eine Wehmuth — nicht zum sagen,
In Schmerz und Liebe gleichsam ich vergehe,
Und klagend möcht' die ganze Welt ich fragen,
Warum so kalt an Dem vorbei sie gehe,
Und Dem nicht glaubt, der doch die ew'ge Wahrheit,
Und der da spricht mit so viel Kraft, wie Klarheit!

„Dies ist Mein Leib, für euch dahingegeben!
Dies ist Mein Blut, — der Kelch im neuen Bunde!“
O konnt' in dieser feierlichen Stunde
Wohl ernster noch Dein Wort nach Klarheit streben.
„Dies ist!“ — aus Deines Herzens tiefstem Grunde
Kam dies Dein Wort, und ward zu That und Leben,
Da Du den Jüngern liebend gehst zu reichen
Dein Fleisch, Dein Blut in Brots- und Weines-Zeichen!

„Dies ist Mein Leib! — Und seit am Kreuz gegründet
Die Kirche Du, glaubt fest sie diesem Worte,
Und betet an Dich, Herr, an jedem Orte,
Wo immer sich das höchste Gut befindet!
Höhnt auch die Welt, und tobt der Hölle Pforte, —
Die Kirche glaubt, hält fest und überwindet; —
Sah Tausende sie von der Wahrheit weichen, —
Ihr blieb „dies ist“ die Perle ohne gleichen!

„Dies ist Mein Leib!“ — O für dies Wort, das hehre,
Wollt', Herr, auch ich zu jeder Zeit mein Leben
Mit heil'ger Lust als blut'ges Opfer geben,
Für Dich und Deines Sakramentes Ehre!

„Dies ist Mein Leib!“ — o, wenn es wahr nicht wäre,
Was hätt' die Welt sonst, werth für unser Streben!
Nur Du allein, — der Gottmensch im Altare, —
Bist unser Glück, das einzig, ewig wahre!

Nach der heiligen Kommunion.

O Jesus, meine Liebe,
Wie reich macht mich Dein Herz!
Wenn mir auch nichts sonst bliebe, —
Ich wüßt' von keinem Schmerz!
In Deines Herzens Wunde
Find' ich den größten Schatz,
Dort ist zu jeder Stunde
Der Ruhe bester Platz!

O Jesus, Du mein Leben,
Wie heiß liebt mich Dein Herz!
Für mich hat sich's gegeben
In bitter'n Todesschmerz,
Für mich ward es durchgraben,
Für mich weilt immerdar —
Mit allen seinen Gaben —
Verhüllt es im Altar!

O Jesus, meine Wonne,
Wie süß ist mir Dein Herz!
Es strahlt mir wie die Sonne,
Verscheucht mir Nacht und Schmerz!
Ich darf zu Dir nur eilen,
Darf am Altar nur knie'n, —
Und alle Wunden heilen,
Und alle Sorgen flieh'n!

O Jesus, mein Verlangen,
Wann komm' ich an Dein Herz,
Wann darf ich Dich umfangen,
Wann zieh' ich himmelwärts?
Gieb', daß mein sehnlich' Flehen
Sich selig einst erfüllt,
Und laß mich bald Dich sehen,
Herz Jesu, unverhüllt!

Der Seele beste Ruh'.

„Wecket nicht auf die Geliebte, bis sie selbst es will." Hohel. 2. 7.

Mein Jesus, o wie süß die Ruh',
Wenn Dich ich hab' erhalten!
Da schließt sich still mein Auge zu,
Die Hände fromm sich falten!
Ich sag' nicht viel in Worten Dir, —
Des Herzens Schläge sprechen, —
Mir ist's genug, daß Du bei mir,
Daß nichts den Bund kann brechen!

Mein Jesus, o wie süß die Ruh', —
Im Herzen Dich — zu knieen!
Die Engel selbst seh'n staunend zu,
Welch' Glück Du mir verliehen.
Wenn Engelsseele neiden könnt',
Sie müßten Neid empfinden,
Denn ihnen ist es nicht vergönnt,
Sich so Dir zu verbinden!

Mein Jesus, o wie süß die Ruh',
Mit Dir so Herz an Herzen!
Da schließt sich jede Wunde zu,
Da schweigen alle Schmerzen,
Da ist die Thräne schnell versiegt,
Die eben noch geflossen,
Das ganze Leben vor mir liegt
Von Lichtglanz übergossen!

Mein Jesus, o wie süß die Ruh'!
Doch wer kann's recht beschreiben?
Ein süß' Geheimnis immerzu
Muß zwischen uns es bleiben!
Und Keiner soll — als Du und ich —
Von diesem Glück auch hören,
Kein Wesen dräng' dazwischen sich,
Nie soll die Welt uns stören!

Mein Jesus, o wie süß die Ruh'!
Nichts wünschen und begehren,
Als still und selig immerzu
Nur lauschen Deinen Lehren,
Als tief in's liebe Aug' Dir seh'n,
Und heiß die Hand Dir küssen,
Als still zu Deinen Füßen fleh'n,
Dich ewig lieben müssen!

Mein Jesus, o wie süß die Ruh'!
Die Stunden sind Sekunden!
Wir Beide haben, — ich und Du —
Nie lang' die Zeit gefunden!
Weilst Du in mir, will nichts ich mehr, —
Wir Zwei uns ganz gehören, —
Mein Herz, — von Erdenlieb' nun leer —
Will ew'ge Treu' Dir schwören!

Mein Jesus, o wie süß die Ruh'! —
Weg, Welt, mit Deinen Gaben!
Trügst Du mir all' Dein Gut auch zu,
Mich kann doch nichts mehr laben!
O Herr, seit Du mein täglich' Brot,
Will mir nichts And'res munden,
Ich hab' — für Leben, wie für Tod —
Nur Trost in Dir gefunden!

Mein Jesus, o wie süß die Ruh',
Ja, süßer alle Tage,
Und täglich wirst mir theurer Du
Mit jedem Herzensschlage!
O Herr, wenn je ein Tag mir käm',
Wo dieses Glück mir schwände, —
Daß heute noch der Tod mich nähm',
Wo er bei Dir mich fände!

Gebet nach der heiligen Kommunion.

Mein Gott, jetzt hab' ich Dich,
Jetzt mag es brechen,
Dies Herz, so stark durch Dich
Trotz aller Schwächen,
Dies Herz, so hoch beglückt,
Trotz aller Schmerzen,
Es ruht nun süß erquickt
An Deinem Herzen!
Mein Gott, jetzt hab' ich Dich,
Jetzt mögen wüthen
Die Stürme rings um mich, —
Du wirst mich hüten!
Im Arm, der stark mich hält,
Fühl' ich nur Frieden,
Das schönste Los der Welt
Ist mir beschieden!
Mein Gott, jetzt hab' ich Dich,
Nun mag es kommen,
Das Kreuz — und freudiglich
Wird's angenommen!

Du Selbst — im Lebensbrot —
Hilfst treu mir's tragen,
Da kann in keiner Noth
Mein Herz verzagen!
  Mein Gott, jetzt hab' ich Dich,
  Jetzt möge schweigen
  Die ganze Welt — und sich
  Kein Mensch mir zeigen,
  Auf Keinen hör' ich mehr,
  Will Dir nur lauschen,
  Und Deine Himmelslehr'
  Mit Nichts vertauschen!
Mein Gott, jetzt hab' ich Dich,
Nun magst Du nehmen,
Was Deiner Liebe sich
Will nicht bequemen;
Wär's nur ein Fäserlein, —
Reiß' aus geschwinde,
Was Dir nicht recht mag sein
An Deinem Kinde!
  Mein Gott, jetzt hab' ich Dich,
  Jetzt schließ' die Pforte,
  Und laß mich ewiglich
  An diesem Orte! —
  Fern dieser Erdenwelt,
  Und Dir am Herzen, —
  Wer solche Ruhe hält,
  Was kann den schmerzen!

Mein Gott, jetzt hab' ich Dich,
Dürft' jetzt ich sterben!
O komm' und rufe mich,
Dein Reich zu erben!
Wär' hier mein Ende doch,
Herr, Dir zu Füßen,
Und dürft' ich heute noch,
Dich droben grüßen!

Liebesanmuthung nach der heiligen Kommunion.

Mein Jesus, bleib' Du mein,
Dein will ich ewig sein,
Will Welt und Menschen lassen,
Und Dich, nur Dich umfassen,
Will ganz mein Herz Dir schenken,
Es tief in Dein's versenken,
Nur lieben Dich allein, —
O sei und bleib' Du mein!

Mein Jesus, bleib' in mir,
Ich find' nur Trost bei Dir!
Mein Schatz, der einzig wahre,
Bist Du, Herr, im Altare,
Und wenn bei Dir ich weile,
Der Sel'gen Glück ich theile;
So bleib' denn dort und hier,
Herr, Licht und Leben mir!

Mein Jesus, hab' ich Dich,
Dann steht es gut um mich,
Dann kann sonst nichts mir nützen
Von Welt- und Menschenstützen,
Dann will ich Theil nicht haben
An dieser Erde Gaben,
Denn hab' ich, Herr, nur Dich,
Was könnt' noch wünschen ich?

Mein Jesus, bleibst mir Du,
Dann brauch' ich nichts dazu,
Dann ist mir schon hienieden
Das schönste Los beschieden,
Und frei von allen Sorgen
Ruh' ich in Dir geborgen.
Mein Jesus, bleibst mir Du,
Dann geht's dem Himmel zu!

Mein Jesus, halt' mich fest,
Mein Herz nicht von Dir läßt!
Ja, halte, heg' und hüte
Mich voller Huld und Güte,
Laß mich an Deinen Händen,
Den Lauf einst gut vollenden,
Und halt' noch dann mich fest,
Wenn Alles mich verläßt!

Mein Jesus, führ' mich Du
Doch bald dem Himmel zu,
Und hilf' mir, so zu leben,
Als müßt' noch heut erstreben
Ich jenes Reich der Wonne,
Wo Du die ew'ge Sonne!
Dort sei, o Jesus, Du
Mir Lohn dann, Licht und Ruh'!

Herzensstille nach der heiligen Kommunion.

Nun schweiget, ihr Schmerzen,
Ihr Wünsche, seid still,
Mit Jesum im Herzen
Nichts weiter ich will! —
Noch ehe die Sonne
Am Himmel erschien,
Hat Er nun — o Wonne! —
Sich selbst mir verlieh'n!

Noch eh' mich sollt' nähren
Vergängliches Brot,
Wollt' Er mir gewähren
Was ewig mir noth! —
Noch ehe erklungen
Ein Menschengruß mir,
Sprach — liebedurchdrungen —
Er: „Friede mit Dir!"

Und o! wie zufrieden
In Ihm nun ich bin,
Wem Gott ward beschieden,
Hat allen Gewinn,
Die Himmel, sie schließen
Das Höchste zwar ein, —
Ich darf es genießen, —
Nicht minder ist mein!

Der Himmel mir winket,
Wo nur in der Welt
Sein Lichtlein mir blinket
Im heiligen Zelt,
Wo Wandlung es läutet,
Wo Jesus mir naht,
Der selbst sich bereitet
Als Speise mir hat!

Und Alles, was Segen
Und Trost nur ertheilt,
Strömt reich mir entgegen,
Wenn Er in mir weilt,
Der so hat die Seinen
Geliebt bis zum Tod,
Sich ihnen zu einen
Als himmlisches Brot! —

Ach, Schmerz möcht' durchbeben
Mein seliges Glück:
Mein Licht und mein Leben
Hielt nichts mir zurück,
Gab ganz sich zu eigen
Mit Fleisch mir und Blut, —
Wie kann ich Ihm zeigen
Den Dank für solch' Gut!

Ja! „Leben um Leben!“
So wäre es recht! —
Sein's hat Er gegeben
Dahin für den Knecht,
Ihn darf ich genießen; —
O würd' mir verlieh'n
Das Glück, zu vergießen
Mein Blut einst für Ihn!

Nie geschieden!

„Verlaß mich nicht, o Gott, und sei nicht fern von mir!" Psalm 70. 9, 12.

Laß, o Herr, den Tag nicht kommen,
Der mir raubt mein einzig' Gut! —
Alles — wärst mir Du genommen! —
Fehlt mir ja; dann bräch' der Muth! —
Nichts vermöcht' alsdann zu stillen
Den so heißen Durst in mir,
Nichts erfreu'n und nichts erfüllen
Könnt' mich dann auf Erden hier!

Laß, o Herr, den Tag nicht kommen,
Der da schiede mich und Dich,
Wo mir wär' das Brot genommen,
Das allein ersättigt mich!
Ach, was soll mir and're Speise,
Seit Du selbst mir Nahrung bist!
Ich erliege auf der Reise
Wenn mein Herz sein Brot vermißt!

Laß, o Herr, den Tag nicht kommen,
Bitt'rer weit als Qual und Tod!
Üb' mich sonst, — wenn's mir zum Frommen, —
In der allerschwersten Noth!
Prüfe mich in allen Stücken,
Nimm mir, was Dir nur gefällt,
Nichts vermag mich zu erdrücken,
Wenn nur Dich mein Herz behält!

Laß, o Herr, den Tag nicht kommen, —
Ach, es wär' mein trübster Tag! —
Alles wär' mir dann genommen,
Was allein mich laben mag!
Jeden Reiz verlör' das Leben,
Dunkel schien' der Sonne Licht,
Wolltest Du, mein Gott, Dich geben
Mir im Sakramente nicht!

Laß den Trennungstag nicht kommen,
Hör' mein Fleh'n! erfüll' es mir!
Eh' daß Du mir würd'st genommen,
Nimm Du selbst mich — heim zu Dir!
Eh' mir Dein Verlust könnt' geben
Todesstich in's Herz hinein,
Gieb mir Du das ew'ge Leben, —
Laß uns nie geschieden sein!

Das dreifache Liebeswunder.

„Ein Denkmal hat Er gestiftet Seiner Wunder,
der gnadenreiche und erbarmende Herr!"
Psalm 110. 4.

O Wunder, Krippenwunder,
Das uns die Christnacht zeigt!
Nacht ist's, so tief und stille,
Die Erde schläft und schweigt;
Da steigen Engel nieder
Vom hohen Sternenzelt,
Gott singend Jubellieder
Und Frieden aller Welt.

O Wunder, Krippenwunder,
Du aller Freuden Kron'!
Da liegt in armen Windeln
Der ew'ge Gottessohn,
Und sie, die Ihn geboren
Als Jungfrau hehr und rein, —
Kniet — wie in Lieb' verloren —
An Seinem Krippelein! — —

O Wunder, Kreuzeswunder,
Das Golgatha uns zeigt! —
Das Kindlein von der Krippe
Sein Haupt am Kreuz hier neigt; —
Ihn schmückt die Dornenkrone,
Durchbohrt sind Fuß und Hand,
Für Seine Lieb' zum Lohne
Er Schmach und Schmerz nur fand!

O Wunder, Kreuzeswunder,
Du aller Gnaden Kron'!
Für Dich, Du meine Seele,
Hängt hier der Gottessohn.
Im Blut, das Seinen Wunden
Entquillt so heiß und roth,
Sollst selig Du gesunden, —
Du lebst durch Seinen Tod! — —

O Wunder aller Wunder,
Das der Altar uns zeigt!
Hier weilt in Brotsgestalten
Der, dem sich Alles neigt,
Der aller Herzen Leben
Und aller Welten Licht,
Und will sich selbst uns geben,
Wenn Er das Brot uns bricht!

O Wunder, Liebeswunder,
Du aller Gnaden Kron'!
Hier ist die Hütte Gottes
Bei Seinem Volke schon!
Bei uns, den Menschenkindern
Zu sein, ist Seine Lust,
Er will das Leid uns lindern,
Bringt Trost der ärmsten Brust!

Mein Gott, ich will es preisen,
Dies Wunder dreifach hehr,
Du ließest nicht als Waisen
Zurück uns, — trostesleer!
Dein Kreuz, Dein Kripplein zeigen
Uns Deine Lieb' so klar,
Doch ganz erst wird zu Eigen
Dein Herz uns im Altar!

Das Wunder der Eucharistie.

O Sonne, o leuchtende Sonne,
Wie strahlst Du so hell heut und rein,
Wie füllt mich mit seliger Wonne
Dein Alles belebender Schein!
Doch könnt' er weit heller noch schimmern, —
Ein Licht, das erreichst Du doch nie, —
Sieh hier am Altare es flimmern,
Das Licht vor der Eucharistie!

O Blümlein im thauigen Grunde,
Wie hold doch Dein duftiges Kleid!
Wie prangst Du in früheſter Stunde
So hehr schon im Perlengeschmeid'!
Doch schöner an Frucht und an Farbe
Als **all'** Deine Schönheit, ist sie,
Die himmlische Waizengarbe
Im Brote der Eucharistie!

O Strom mit den schäumenden Wellen,
Wie klar Deine leuchtende Fluth!
Du scheinst in die Seele zu quellen
Mir frischen und fröhlichen Muth!
Doch reichlicher fluthet und reiner
Vom Tabernakel — o sieh! —
Der Lebensstrom — wie sonst keiner! —
Im Blute der Eucharistie!

O Berg — dem die Welt liegt zu Füßen,
Dein Haupt krönt der ewige Schnee, —
Du scheinst mir den Himmel zu grüßen,
Zu ahnen des Ewigen Näh'!
Ein Berg aber, — hoch ohne gleichen! —
Ist doch der Altar, denn, — o sieh! —
Dort will sich der Himmel mir reichen
Im Mahle der Eucharistie!

O Herz, Du, vom Herrn mir gegeben,
Wie dünkst Du mich köstlicher Fund,
Wie reich doch beglückst Du mein Leben,
Wie süß unser heiliger Bund!
Doch tausendmal fester umfasse
Ich Ihn, der mir Alles verlieh', —
Den nie ich und nimmer verlasse, —
Den Herrn in der Eucharistie!

Ihm habe ich ganz mich ergeben, —
Wer könnt' wohl auch lieber mir sein! —
Er führt einst zum ewigen Leben,
Zum Lichte des Himmels mich ein!
O wüßt' ich nur Worte zu finden,
Dann wollte ermüden ich nie,
Und Himmel und Erde es künden,
Das Wunder der Eucharistie!

Komm', o Kind!

Willst auch den Stern du grüßen,
Der einst die Weisen schon
Geführt zu Jesu Füßen,
Zu Gott, dem Jungfrau'nsohn, —
O folg' vor Tagesgrauen
Des ew'gen Lichtes Strahl,
Dort wirst das Kind Du schauen,
Das Gott und Mensch zumal!

Willst du's am Herzen halten,
Wie Simeon, der Greis,
Wie Anna froh entfalten
Dein Wort zu Seinem Preis, —
O sink' voll Demuth nieder
Am heiligen Altar,
Und bring' Ihm immer wieder
Das Lob der Liebe dar!

Willst mit Johannes weilen
Du an der Brust des Herrn,
Mit Magdalena theilen
Ihr Osterglück so gern, —
O komm! in Brotsgestalten
Kehrt auch bei dir Er ein,
Will Hochzeit mit dir halten,
Sein ganzes Herz dir weih'n!

Willst du es voll erfassen,
Sein ewig gültig' Wort:
„Ich will euch nicht verlassen,
Bin bei euch fort und fort!" —
O lass' es dir erklären
Von jenem Licht so rein,
Das stets an den Altären,
Erstrahlt in mildem Schein!

Willst du den Himmel haben
Schon hier auf dieser Welt,
Die Gabe aller Gaben,
Die einzig Werth behält! —
O komm! im Tabernakel
Ist all' dies dir bereit, —
Das Lamm dort ohne Makel
Ist dein für ew'ge Zeit!

Das Glück der heiligen Firmung.

„Den Tröster will Ich bald Euch senden,
Den Geist der Weisheit und der Kraft,
Will jedes Gut durch ihn Euch spenden
Zu Eures Lebens Pilgerschaft;
Es kehrt der Geist der ew'gen Wahrheit
Mit allen Gaben bei Euch ein,
Um voller Licht und Himmelsklarheit
Der Seele süßer Gast zu sein!"

So sprach in feierlicher Stunde
Der Herr zu Seiner Jünger Schaar; —
Dies Wort aus Jesu eig'nem Munde,
Heut wird auch Euch es offenbar!
Heut sollt — für immer jetzt die Seinen! —
Empfangen Ihr des Geistes Kraft,
Sollt gänzlich Euch mit dem vereinen,
Der gern ein neues Herz Euch schafft.

O horcht! der Glocken Festgeläute
Singt's schon in alle Welt hinaus,
Daß Euch die schönste Feier heute
Ruft in des lieben Herrgotts Haus!
Wie strahlt in Glanz und Kerzenschimmer
So herrlich heut der Hochaltar,
Der Weihrauch quillt, und Goldesflimmer
Eint sich der Blumen Pracht so klar!

Voll Majestät und Himmelsmilde
Tritt jetzt der Bischof vor Euch hin,
Ein Hirt wohl nach des Heilands Bilde,
Mit Seinem Geist und Seinem Sinn!
Er legt Euch die gesalbten Hände
So feierlich auf's junge Haupt,
Und theilt Euch mit die reichste Spende,
Die keine Macht der Welt Euch raubt.

Der Geist, den jetzt Ihr habt empfangen,
Stets wird er in und mit Euch sein,
Wird jede Gnade Euch erlangen,
Euch ganz zu Seinen Tempeln weih'n;
Und mit dem heil'gen Geist versiegelt,
Könnt jedem Feind Ihr widersteh'n,
In Seiner Kraft könnt wie beflügelt
Der Tugend heil'gen Pfad Ihr geh'n!

So sei Euch denn vom ganzen Leben
Kein Tag so heilig und so hehr
Wie der, wo Gott zu eigen geben
Euch wollt' des Geistes Gnadenmeer!
Durch ihn seid reicher Ihr geworden
Als Könige und Fürsten sind;
Trägt doch des höchsten Adels Orden
Wer lebt und stirbt als Gotteskind!

Gebet um die sieben Gaben des heiligen Geistes.

Komm, heil'ger Geist, du Gast der Seelen,
Mit deinen Gaben himmlisch hehr,
Woll'st auch mein armes Herz erwählen,
Das ohne Dich so kalt und leer!

O komm, und nimm es ganz zu eigen
Als Deinen Tempel, Deinen Thron,
Mein ganzes Thun mög' klar es zeigen,
Daß Deine Gnade in mir wohn'!

Komm', Geist der Weisheit, mach' mich weise,
Erleuchte mich mit Deinem Licht,
Daß ich auf meiner Lebensreise
Den rechten Weg verfehle nicht!

Durchdringe mich, Geist des Verstandes,
Daß Gottes Wort ich klar versteh',
Als Kind des ew'gen Freudenlandes
Nicht auf die Welt, auf Gott nur seh'!

Komm', Geist des Rath's, mein Thun und Denken
Regiere du, und zeig' mir klar, —
So oft mich bange Zweifel kränken, —
Was Irrthum ist, was recht und wahr!

Beseele mich, du Geist der Stärke,
Gieb mir in Trübsal Muth und Kraft,
Gieb Werth Du jedem meiner Werke,
Mach' gut, was schwach und mangelhaft!

Geist der Erkenntnis, lehr' erkennen
Mich meine Schuld und deine Huld,
Hilf' mir, vom Geist der Welt mich trennen,
Das Kreuz umfassen mit Geduld!

Mit wahrer Andacht mich durchdringe,
Geist, Quell du der Gottseligkeit,
Daß froh mein Herz zum Herrn sich schwinge,
Und Seinem Dienst nur sei geweiht!

Ja, Geist der Gottesfurcht, mein Leben,
Mein Herz durchdringe ganz und gar,
Bis Du mir einst den Lohn wirst geben
Dort bei der Auserwählten Schar!

Des Pathen Segenswort am Tage der heiligen Firmung.

Komm, liebes Kind, ich führ' dich heut
Dem größten Glück entgegen!
Hörst du der Glocken Festgeläut,
Verkündend Heil und Segen?
O komm' doch schnell! im Kirchlein hell
Bereits die Lichter blinken,
Und vom Altar scheint dir fürwahr
Dein Jesus Selbst zu winken!

Er, der so warm die Kinder liebt, —
Der beste Freund der Kleinen, —
Auch dir Er heut den Segen giebt,
Auch du darfst heut erscheinen!
So lieb und lind will Er, o Kind,
Die Hand auf's Haupt dir legen,
Will dir verleih'n für's Leben dein
Kraft, Gnade, Heil und Segen!

Drum hat Er den zu euch gesandt,
Der Ihn bei euch vertrete,
Den Bischof mit gesalbter Hand,
Der segnend für euch bete;
Und dieser heut euch hier verleiht
Der Firmung Gnadenspende,
Ihr aber seid dann hochgeweiht
Durch Jesu eig'ne Hände!

Der heil'ge Geist beschenkt euch dann
Mit seinen sieben Gaben,
Als seine Tempel sollt fortan
Auch Muth und Kraft ihr haben,
Zu widersteh'n und zu entgeh'n
Des bösen Feindes Schlingen,
Und jederzeit den guten Streit
Des Glaubens durchzuringen.

Ihr — in euch selbst — so schwach, so klein,
So schutzlos in Gefahren, —
Doch Gottes Geist wird mit euch sein;
Wird euer Herz bewahren!
Mit Gott vereint, — wo ist der Feind,
Der euch noch Schaden brächte?
Von Ihm bewacht, — sagt, welche Macht
Wohl euren Fall vermöchte?

Sieh, liebes Kind, wie groß das Glück,
Das heut dir wird zu Eigen!
Jauchzt nicht dein Mund? strahlt nicht dein Blick,
Muß nicht dein Haupt sich neigen
In Dank und Fleh'n, und mag nicht seh'n
Dein Herz den Himmel offen?
Heut darfst fürwahr du am Altar
Vom Herrn das Höchste hoffen!

So komm', — gern will ich mit dir geh'n,
Die Hand dir aufzulegen,
Will heiß für dich zum Himmel fleh'n
Um Gottes reichsten Segen!
Mög' diese Stund' zu ew'gem Bund
Dich ganz mit Ihm vereinen,
Bis einst — zum Lohn — vor Seinem Thron
Getrost du darfst erscheinen!

Des Firmlings Herzensbitte.

„Gott aber ist es, der uns sammt Euch in Christo befestigt, der uns gesalbt, der uns auch das Siegel aufgedrückt, und das Pfand des Geistes in unsre Herzen gegeben hat!"
2. Kor. 21. 22.

Du bist's, o Gott, der uns're Seele
Befestigt hat in Deinem Sohn,
Der uns gesalbt, — daß nichts uns fehle, —
Und aufgedrückt Dein Siegel schon!
Du hast in unser Herz gegeben
Das größte Gut, des Geistes Pfand,
Denn all' dies wurde uns soeben
Ertheilt durch unser's Bischofs Hand!

O sel'ger Tag! O heil'ge Stunde!
O unaussprechlich großes Glück!
Nie weichen wir vom heut'gen Bunde
Mit Gott — zur eitlen Welt zurück!
Wir haben jetzt die Kraft empfangen,
Was uns der Glaube lehrt, zu thun,
Und wollen ohne Scheu' und Bangen
Bekennen ihn vor Allen nun!

Des Geistes heil'ge Siebengabe
Ist heut in unser Herz gesenkt,
Und damit uns die reichste Habe,
Das größte Gut vom Herrn geschenkt.
Der Tröster wird uns Alles lehren,
An Alles uns erinnern still,
Was — uns zum Heil und Ihm zu Ehren —
Gott selber von uns haben will!

Wir sind so schwach! — nur guten Willen
Hat unser Herz, — nicht eig'ne Kraft,
Doch Gottes Geist giebt das Erfüllen,
Er ist's, der das Vollbringen schafft!
Wir sind so arm! — doch Seine Gaben
Bereichern uns an Seel' und Sinn,
Und weil wir Ihn empfangen haben,
Ward uns des höchsten Heil's Gewinn!

Wohlan, Du Tröster, Geist der Wahrheit,
Du Liebesquell, Du Lebenshauch;
Du Freudenoel, Du Himmelsklarheit,
Gieb, daß wir Deiner würdig auch!
Mach' weise uns, auf daß wir gehen —
Den Jungfrau'n gleich, die klug von Sinn, —
Mit Oel der Liebe reich versehen —
Zum Hochzeitsmahl des Lammes hin!

Und auch die Gabe des Verstandes
Laß uns'rer Seele fehlen nie,
Daß sie — als Kind des ew'gen Landes —
Die Welt veracht', die Wollust flieh'!
Und in des Lebens ernsten Fragen
Steh' uns mit Deinem Rath zur Seit',
Mach stark' uns, Christi Kreuz zu tragen,
Gieb Kraft uns zu des Heiles Streit!

Pflanz' uns in's Herz ein himmlisch' Wissen,
Daß nie — vom Wahn der stolzen Welt
In blindem Hochmuth fortgerissen —
Der Geist in Nacht und Irrthum fällt!
Durchdringe unser Sein und Wesen
Mit wahrer, echter Frömmigkeit, —
Wer Gott als einzig' Gut erlesen
Ist selig' auch zu jeder Zeit!

Die Furcht des Herrn und Seine Liebe,
Sie schützen uns vor jeder Schuld,
Erfüllen uns mit heil'gem Triebe,
Erwerben uns des Himmels Huld;
Ja, Deine heil'ge Siebengabe
Ist's, die uns hier und dort beglückt,
Hier uns erhellt den Weg zum Grabe,
Dort mit der ew'gen Kron' uns schmückt!

Sei, heil'ger Geist, denn hoch gepriesen,
Daß unser Herz Du nicht verschmäht;
Der Huld, die Du uns heut erwiesen,
Soll es gedenken früh' und spät,
Es soll — so lang' es schlägt hienieden —
Dein unentweihter Tempel sein;
Bis Du es führst zum ew'gen Frieden,
Zum Licht und Lohn des Himmels ein!

Nach der heiligen Firmung.

Ich bin gefirmt! — O Gnadentag!
Noch thut mein Herz der Freude Schlag,
So oft ich dieses Tages denk,
In all' sein Glück mich still versenk'! —
Da — in mein Herz, durch Buße rein, —
Zog Gottes Geist, der Tröster ein,
Und hat mir Alles mitgebracht,
Was hier und dort so reich mich macht!

Ich bin gefirmt, — was will ich mehr?
Hinweg mit aller Weltenehr',
Mit dieser Erde Herrlichkeit,
Mit Königskron' und Purpurkleid!
Der Chrisam auf der Stirne mein
Ist mehr als Gold und Edelstein,
Der heil'ge Geist im Herzen drin
Macht, daß ich reich an Schätzen bin!

Ich bin gefirmt — o, welch' ein Glück!
Das Pfingstfest kam für mich zurück
Wie einst für der Apostel Schaar,
Als sie im Saal beisammen war!
Da kam mit seiner Siebengab'
Der heil'ge Geist auf sie herab,
Gleich Feuerzungen — gluthbelebt —
Er über jedem Haupte schwebt!

Ich bin gefirmt! — Bestätigt hat
Der Herr in mir durch Seine Gnad'
Was Er am Taufstein einst begann,
Wo ich der Gnade Gut gewann!
Und was ich damals Ihm gelobt, —
Von heut an werd' es stets erprobt, —
In Kampf und Kreuz, in Noth und Tod
Bleib' ich getreu dem ew'gen Gott!

Ich bin gefirmt! entsag' als Held
Voll Muth dem Satan, Fleisch und Welt,
Und hab' für alle Ewigkeit
Mit Leib und Seel' mich Gott geweiht.
Der mich von Kindheit an berief,
Der mich geliebt so treu und tief,
Geschenkt mir, was ich hab' und bin, —
Dem geb' ich rückhaltslos mich hin!

Ich bin gefirmt, mein Herz, es preis't
Gott Vater, Sohn und heil'gen Geist,
Und Herz wie Leben fromm und rein
Soll ewig ein De Deum sein
Für Alles, was Er an mir that
Mit Seiner Liebe, Huld und Gnad'!
Dreieiner Gott, in Ewigkeit
Sei hoch dafür gebenedeit!

Gebet
zu Gott, dem heiligen Geist.

Ich muß hinaus in Welt und Leben,
So jung, so unerfahren noch!
O heil'ger Geist, mög'st Du mir geben
Die Gabe wahrer Weisheit doch!
Schärf' meinen Blick für die Gefahren,
Die meiner warten in der Welt,
Und Weisheit mög' mein Herz bewahren,
Daß niemals in ihr Netz es fällt!

Muß bald mich von der Heimath trennen,
Von Mutterherz und Vaterhand,
Und lern' dann and're Menschen kennen
Mit fremdem Sinn im fremden Land;
Gieß, heil'ger Geist, doch meiner Seele
Die Gabe des Verstandes ein,
Daß ich nur Freunde mir erwähle,
Die wahrhaft gut, weil gänzlich Dein!

Die Standeswahl, die folgenschwere,
So wichtig ernst — liegt auch vor mir!
O heil'ger Geist, wie heiß begehre
Des Rathes Gabe ich von Dir!
Mit Dir laß mich den Schritt berathen,
Der meines Lebens Bahn bestimmt,
Daß jede meiner künft'gen Thaten
Einst segensreichen Fortgang nimmt!

Die Eltern und die Lehrer haben
Mir vorgestellt der Welt Gefahr;
Da brauch' ich wohl von Deinen Gaben
Die heil'ge Stärke immerdar!
O heil'ger Geist, laß mich bekennen
Den Glauben stets mit festem Muth,
Und keine Schuld mög' je mich trennen
Von meinem Gott, dem höchsten Gut!

Will sich in Nacht mein Leben hüllen,
Und scheint der Weg mir zweifelhaft,
So woll', o heil'ger Geist, erfüllen
Mein Herz mit wahrer Wissenschaft!
Erleucht' mich dann mit Deinem Lichte,
Daß ich den Weg zum Heile wähl',
Auf Erden-Lust und Lieb' verzichte,
Und rein mich halt' an Leib und Seel'!

Damit in meinem ganzen Leben
Ich Fried' und Freude nie verlier',
Woll'st Du, o heil'ger Geist heut geben
Gottseligkeit als Gabe mir!
Wenn ich nur die so recht besitze,
Ist ja schon hier der Himmel mein,
Sie ist zu allen Dingen nütze,
Und wahres Glück schafft sie allein!

Um bis zum Tod getreu zu bleiben,
Gieb endlich mir die Furcht des Herrn,
Sie wird mich stets zur Tugend treiben,
Nur sie hält jeder Schuld mich fern! —
O heil'ger Geist, du Himmelsspende,
Heut zogst als Gast du bei mir ein,
Nun laß mich auch bis an mein Ende
Dein unentweih'ter Tempel sein!

Zur Frühmesse.

Horch, wie die Vöglein singen
Noch eh' der Tag erwacht,
Noch eh' auf Geisterschwingen
Von dannen schwebt die Nacht.
Sie jubeln schon entgegen
Der Morgensonne Nah'n,
Von der ja Alles Segen
Und Leben soll empfah'n!

Horch, wie die Vöglein singen!
Es klingt so hell und hold,
Als ob's hinauf grad' dringen
Zum hohen Himmel wollt';
Klingt wie Willkommensgrüßen
Der Sonne und dem Tag,
Wie's nur im Sang, dem süßen,
Die kleine Brust vermag.

Horch, wie die Vöglein singen
Ihr Frühlied — Gott zu Ehr'! —
O Herz, das soll dir bringen
Gar heilsam liebe Lehr'!
Bricht nicht auch deine Sonne
Hervor in kurzer Zeit?
Strahlt nicht sie — dir zur Wonne —
In alle Welt so weit?

Der Sonne deiner Seele
Sollst nun auf's neu' du nah'n,
Und was dir immer fehle,
Sollst du durch sie empfah'n!
Sie treibt mit ihrem Scheine
Von dannen Noth und Nacht,
Ihr Strahl die Welt alleine
Voll Licht und Leben macht!

O juble ihr entgegen
In heißem Liebesdrang,
Und hol' dir allen Segen
Auf diesem Morgengang.
Beim ersten Dämmergrauen
Eil' hin zu Gottes Schrein,
Dort wirst du selig schauen
Der ew'gen Sonne Schein!

Nach der heiligen Messe.

Nun ist die heil'ge Messe aus,
Und wieder geht man in sein Haus;
Doch sieh! — wer hätt' wohl das gedacht! —
Hier wird gescherzt und dort gelacht!
Kommt man nicht grad' vom Heiland her,
Und doch das Herz so liebeleer,
So schnell zerstreut — durch Blick und Wort; —
Geht so man aus der Kirche fort? —

Mein Kind, es brächt' dir wenig' Ehr',
Wenn so dein Gang nach Hause wär'!
Sieh' hier der wahren Andacht Bild:
Ein Mägdlein fromm und engelsmild!
Soeben kommt es vom Altar,
Wo ganz versenkt in Gott es war,
Nun geht es heim, doch blieb zurück
Das Herz beim Herrn, — nur Gott — sein Glück!

Es geht dahin, so ernst, so still,
Durch nichts es sich zerstreuen will,
Das Aug ist züchtig fromm gesenkt,
Das Herz voll Dank des Herrn gedenkt; —
Das Kleid ist rein, doch einfach schlicht,
Das Haar ist glatt, doch wahrlich nicht
Gekräuselt — nach der Welt Manier; —
Ein Jungfräulein sucht bess're Zier!

Es weiß, daß schon Sankt Petrus spricht:
„Der Schmuck der Welt geziemt euch nicht,*
Nicht Haargeflecht, noch Kleiderpracht,
Nicht Goldgeschmeid' euch Ehre macht!
Nein, der verborg'ne, stille Sinn,
Ein sanft' Gemüth bringt euch Gewinn!" —
Und ist man auch nicht weltmodern, —
Man wirkt sein Heil, gefällt dem Herrn!

Schau' oft — im Geist — dies Mägdlein an,
Und gehst du heim, so denk' daran:
„Die läßt ihr Herz beim Herrn noch ruh'n,
So will auch ich fortan es thun!
Mein Engel geht mir still zur Seit',
Er sei und bleib' mein liebst' Geleit,
Und helf' — beim Gang durch's Leben mir, —
Daß nie ich Gottes Näh' verlier'!

* 2 Petr. 3. 3, 4.

Auf dem Dorffriedhof.

Die heil'ge Messe ist beendet,
Das Gotteshaus wird still und leer,
Zum Dörflein wieder nun sich wendet
Der frommen Kirchengänger Heer;
Nur eine Seele lang' noch knieet
Gebetsversunken am Altar,
Ach, viel zu schnell die Zeit ihr fliehet,
So oft bei ihrem Gott sie war!

Nun hat sie endlich sich erhoben,
Die holde, liebliche Gestalt!
Fast ist's, als ob ein Strahl von oben,
Ein Himmelsleuchten sie umwallt.
Sie tritt hinaus zur off'nen Pforte,
Doch scheidend grüßt ihr letzter Blick
Noch Den, der hier am heil'gen Orte
Ihr Leben ist, ihr Gut und Glück!

Nun wandelt sie mit leichtem Schritte
Vorbei an Gräbern still und grün.
Man meint, daß unter ihrem Tritte
Noch doppelt frisch die Blumen blüh'n;
Die Rose dort zu ihren Füßen,
Die Lilie leuchtend weiß und hehr,
Sie alle scheinen sie zu grüßen,
Wie wenn sie ihresgleichen wär'!

Ein Hauch von wunderbarem Frieden
Ruht lieblich ob dem ganzen Ort,
Ruht ob den Hügeln, wo beschieden
So Vielen schon der Schlummerort,
Ruht ob dem Kinderpaar, dem süßen,
Das spielend sich mit Blumen schmückt,
Und zu des alten Kreuzbild's Füßen
Den Kranz sich in die Locken drückt!

Hier Maienblüth', — dort Winterflocken, —
Ein Mann, der Alters Bürde trägt!
Der weiße Kranz der Silberlocken
Sich spärlich um die Schläfe legt.
Der Todtengräber ist's, der greise,
Der stets die letzte Ruhestatt
Für jedes Glied — in gleicher Weise, —
Das Gott berief, bereitet hat!

Die Schaufel hat er jetzt genommen,
Auf's Neu' sein ernstes Werk zu thun,
Gar mancherlei Gedanken kommen
An die ihm, die schon längst hier ruh'n!
Wie Viel' noch wird in's Grab er senken,
Bevor er selbst zur Ruhe geht?
Wie so er sinnt in stillem Denken,
Die Maid, die holde, vor ihm steht!

In ihrem Antlitz noch das Leuchten
Vom ew'gen Lichte ausgestrahlt;
Im klaren Aug', dem thränenfeuchten,
Sich Gotteslieb' und Unschuld malt.
„Gelobt sei Jesus Christus!“ leise
Grüßt ihn die Maid mit mildem Blick.
„In Ewigkeit!“ — nach Christenweise
Gibt ihr der Greis den Gruß zurück.

Er schaut ihr nach in langem Blicke,
Als säh' er ein Madonnenbild,
Das müden Pilgers Aug' erquicke
Mit seinem Glanz so hehr, so mild.
Denkt er vielleicht: „Gut, daß auf Erden
Auch Himmelsblumen still noch blüh'n,
Doch leer und kalt möcht' wohl es werden,
Wenn sie in Todes Kuß verglüh'n!“

Und denkt sie wohl in stillem Sinnen,
Wie's auf dem Friedhof doch so traut,
Daß sie fast traurig geht von hinnen,
Und oft zurück zum Kirchlein schaut?
Wer weiß! — Doch schon nach wenig' Tagen
Ein frischgeschmücktes Grab man sah,
Ein Herz, es hatte ausgeschlagen,
Das wohl wie kein's dem Himmel nah'!

Der Edelstein der Unschuld.

„Glückselig, die in Unschuld dahin geh'n!"
Psalm 118. 1.

Was ist der Jugend schönste Zier,
Was bringt die größte Ehre ihr?
Was macht sie reif für Gottes Reich,
Und hier schon Seinen Engeln gleich? —
Ein reines Herz, ein frommer Sinn,
Im klaren Aug' die Unschuld d'rin, —
Das ist der schönste Schmuck fürwahr,
Ein Edelstein, wie keiner klar!

Wen dieser Diamant noch schmückt,
Der lebt getrost und stirbt beglückt,
Der Friede weilt in seiner Brust,
Die Engel seh'n auf ihn voll Lust.
Und wär' er arm, gering und klein, —
Kein König doch kann reicher sein,
Kein Großer auch — im Sinn der Welt, —
Schaut froher auf zum Himmelszelt.

Gott gab dir einst dies große Gut,
O Kind, in heil'ger Taufe Fluth,
Und legte diesen Edelstein
Dort in dein junges Herz hinein.
O hüt' ihn treu! nach Nichts so sehr
Geht Satan wohl auf Raub umher,
Ein Wunsch nur treibt ihn höllenheiß,
Daß er dir diesen Schatz entreiß'!

Und willst du seinem Netz entflieh'n,
Dann mußt, o liebes Herz, du knie'n
Oft vor dem Kreuz, — da blicke dann
Die Wunden deines Gottes an!
In diese Wunden birg' hinein
Die Unschuld, diesen Edelstein,
Dann raubt dir keines Feindes List
Was hier und dort dein Kleinod ist!

St. Agnes, das Vorbild jungfräulicher Seelen.

Es blüht in Gottes Heiligthum —
Beim Herrn — die schönste Lilienblum',
Die strahlt noch heut den hellsten Schein
In jedes junge Herz hinein!

Seit sechszehnhundert Jahren schon
Entzückt uns ihre Blüthenkron',
Ihr edler Duft zog himmelwärts
So manches reine Mädchenherz!

Und heut noch ruht mit reinstem Glück
Auf ihr der Kirche Mutterblick,
Und jedes Kind der Kirche kennt
Die Lilie, die sich — Agnes nennt! —

Sie war ein Kind, — so jung wie du! —
Als froh sie schritt dem Richtstuhl zu,
Als sie bekannt mit edlem Muth
Dort ihren Gott, das höchste Gut!

Das höchste Glück man ihr verspricht, —
Ihr reines Herz verlockt es nicht; —
Mit größter Qual man sie bedroht, —
Sie fürchtet weder Schmerz, noch Tod!

Und Gottes Engel steht zur Seit'
Der Jungfrau dann im schwersten Streit,
Er hüllt sie ein in hellstes Licht,
Macht ihrer Feinde Plan zunicht!

Das weckt auf's Neu' des Richters Wuth,
Er lechzt nach ihrem reinen Blut, —
Ihr aber scheint der Tod Gewinn,
Gern giebt ihr Blut für Gott sie hin!

Ihr edles Haupt, so anmuthsreich,
Es fällt auf scharfen Schwertes Streich,
Doch sieh! die Seele schwingt sich schon
Frohlockend zu des Lammes Thron!

Dort ist sie nun der ganzen Welt
Als schönstes Vorbild hingestellt,
Vor allem will euch Jungfräulein
Ein Leitstern sie zum Lamme sein! —

Auch dir, du liebe Seel', verleiht
Sie gern, was dir zum Heil gedeiht,
Was hier und dort dich recht beglückt,
Und mit der Tugend Glanz dich schmückt!

Und heut zumal — an ihrem Tag! —
Dein Herz durch sie erlangen mag,
Wonach sein stilles Wünschen geht,
Denn gern für dich zum Herrn sie fleht!

Und auf ihr Fleh'n wird Gott verleih'n
Auch dir ein Herz, das lilienrein,
Daß fromm du kannst durch's Leben geh'n,
Und froh am Thron des Herrn einst steh'n!

Das ist denn auch mein Wunsch für dich,
So fleh' ich, Kind, herzinniglich:
Mögst — in der Unschuld Strahlenschein —
Die Lilie du des Lammes sein!

St. Agnes, die Führerin zum Lamme.

Als Agnes — Braut des Lammes — erlangt die Marterkron',
Und still den Schlaf des Todes nun schlief seit Tagen schon, —
Zog's die betrübten Eltern zum Grabe früh und spät,
Sie weilten dort und wachten in Thränen und Gebet.

Die heimwehkranken Herzen, sie blickten himmelan,
Wo jede tiefe Wunde allein nur heilen kann;
Nichts war in ihren Augen der Erde Glanz und Glück,
Seit Agnes frohen Muthes es ließ für Gott zurück!

Und wieder einst am Grabe die Elternliebe wacht!
Da! — welch' ein Glanz vom Himmel erhellt die dunkle Nacht! —
Geschmückt mit gold'nen Kronen und strahlend weißem Kleid,
Steh'n himmlisch hehre Wesen den Staunenden zur Seit'!

Sie tragen in den Händen des Sieges ew'ge Palm',
Von ihren reinsten Lippen ertönt des Lammes Psalm,
Und mitten unter ihnen steht Agnes — lieb und licht —
Wie nie noch sie gesehen ihr holdes Angesicht!

Das Haupt des theuren Kindes umstrahlt des Himmels Schein,
Sie hält auf ihren Armen ein Lamm wie Schnee so rein;
So steht sie vor den Eltern, blickt beide innig an,
Und süß wie Engelsflüstern tönt's von den Lippen dann:

„O weint, geliebte Eltern, um mich nicht länger mehr,
Ich bin ja bei dem Einen, den ich geliebt so sehr,
Der theurer mir als Alles schon hier auf Erden war, —
Nun ruh' an Seinem Herzen beglückt ich immerdar!"

„Kein Auge hat's gesehen, was dort Er hält bereit,
Kein Herz hier kann's verstehen, das Glück der Ewigkeit;
Der Mund kann nie es künden, der Geist es nicht ermißt,
Was denen, die ihn lieben, Gott selber giebt und ist."

„Beweint, geliebte Eltern, drum nicht mein ewig' Glück,
Ich durft' — zu eurem Troste — noch einmal heut zurück,
Und sollt' — durch mein Erscheinen — der Sehnsucht Himmelsgluth
In eurer Brust entzünden nach Gott, dem höchsten Gut! — —

Verschwunden die Erscheinung, verglüht der gold'ne Schein,
Doch in das Herz der Eltern zog Himmelswonne ein,

Man sah sie nimmer weinen um ihres Kindes Tod,
Sie wußten's bei dem Einen, sie priesen ihren Gott!

Die himmlische Erscheinung ging bald von Mund zu Mund,
Und Christi Kirche feiert sie bis zu dieser Stund'; —
So ehren Welt und Himmel des Lammes reine Braut,
Die wohl auf jedem Bilde man mit dem Lämmlein schaut. —

Du gleichst ihr in der Jugend, — o sei auch sonst ihr gleich,
Tracht' auch — in echter Tugend — schon früh nach Gottes Reich,
Dort wirbt um deine Seele, o Kind, das reinste Lamm,
Das all' Sein Blut vergossen für dich am Kreuzesstamm.

Wie Agnes schenk' zum Lohne Ihm was du hast und bist,
Ihm, der ja deiner Liebe vor Allen würdig ist,
Ihm, der dir mehr will geben als Himmel noch und Welt,
Dem eines Kindes Leben und Lieb' so wohl gefällt!

Und will die Welt dich locken, — wie Agnes sprich auch du
Getrost und unerschrocken: „Laßt dies mein Herz in Ruh'!
Kann nimmer es vergeben was ganz schon Ihm gehört, —
Im Tode wie im Leben mein Herz Ihm Treue schwört!"

Und trittst zum ersten Male, o Kind, du zum Altar,
Dann wird das Glück Agnesens dein Eigen ganz und gar,
Dann ruht das zarte Lämmlein dir nicht im Arm allein, —
Es kehrt in deiner Seele zu ew'gem Bunde ein!

Das Gotteslamm im Herzen, wer faßt, o Kind, dein Glück, —
Die Welt mit ihren Freuden tritt weit davor zurück!
„Ich meines Vielgeliebten und Er auf ewig mein!"
Das soll am weißen Sonntag dein Wort und Wahlspruch sein!

Sankt Agnes dir behüte das schuldlos reine Herz,
Sie zieh', du holde Blüthe, dich früh schon himmelwärts,

Bis — wenn einst Zeit und Leben — in schnellem
Flug entfloh'n,
Auch du — mit ihr! — umgeben mögst froh des
Lammes Thron!

Dein Vögelein!

„Und Er streckte die Hand aus, ergriff die Taube, und brachte sie in die Arche!"

Genesis 8. 9.

Ja, Herr, fang' ein das Vögelein,
Und stutze ihm die Schwingen,
In jenen Käfig thu's hinein,
Wo's Dir zumeist mag singen,
Und bring' an jenen Ort es hin,
Der Dir als recht erschienen,
Und laß es dort nach Deinem Sinn —
Nach seinem nicht! — Dir dienen!

Ja, Herr, fang' ein das Vögelein,
Nimm Freiheit ihm und Freude,
Von Waldesluft und Sonnenschein,
Vom Schönsten selbst es scheide!

Von eig'nem Flug mach' ganz es los,
Sonst flög's wohl in's Verderben, —
Wie leicht könnt' auf des Geiers Stoß
Es stürzen doch und sterben!

Ja, Herr, fang' ein das Vögelein,
Wie wild es sich auch stelle,
Und willst Du — bring' es nur hinein
In Kloster-Luft und Zelle!
Wenn's Dir, Herr, dort am liebsten ist,
Am besten dort geborgen,
So laß ihm nicht zu lange Frist, —
Nimm heut es, oder morgen!

Ja, Herr, fang' ein das Vögelein,
Und richt's nach Deinem Herzen;
Daß es nach Deinem Sinn mög' sein,
Umgieb's mit Kreuz und Schmerzen,
Wie ja die Nachtigall auch singt
Die allerschönsten Weisen,
Wenn Nacht und Dunkel sie umringt, —
So lehr's, im Leid Dich preisen!

Ja, Herr, fang' ein das Vögelein,
Woll's in Gewahrsam bringen,
Auf daß es so mög' sicher sein
Vor Welt- und Menschen-Schlingen,

Daß Keiner mehr die Hand erhebt,
Es Dir, o Herr, zu rauben,
Daß Dir es sing', so lang' es lebt,
In Hoffnung, Lieb' und Glauben!

Ja, Herr, fang' ein das Vögelein,
Und läßt's auch hart sich fangen,
Und sprach es immer noch ein Nein
In Zittern und in Bangen, —
So hör' es nicht, das dumme Ding,
Das nicht sein Heil verstanden, —
Zur wahren Freiheit bald es bring'
In Deiner Liebe Banden!



Gabe und Gegengabe.

„Dort will ich dir Meine Liebe geben!"
Hohelied 8. 12.

Hier lieg' ich, Herr, zu Deinen Füßen,
Du vom Altar blickst still mich an;
Ach, diesen Blick, den traurig süßen,
Mein Herz ihn kaum ertragen kann!
Und wehmutsvoll Dein Mund mich fragt: —
O, wie mich Blick und Wort verklagt! —
„Ich gab für dich Mein Herz, Mein Leben,
Was hast, o Kind, mir du gegeben?"

Halt' ein, o Herr! — Mein Herz, das arme,
Wie tief erbebt's ob diesem Wort!
Wohl fühl' ich's klar, — mit bitter'm Harme! —
Noch gab' ich Dir nicht Alles fort!
Viel Liebes noch behielt ich mir,
Viel Eig'nes noch trennt mich von Dir! —
„Ich gab für dich Mein Herz, Mein Leben,
Was willst, o Kind, denn du mir geben?"

Ich fühl's, Herr, was Du möchtest haben,
Und doch behielt' ich's, ach, so gern,
Brächt' lieber alle ander'n Gaben,
Blieb' mir nur dieses Opfer fern!
Ich hab' Dich lieb, und fühl' doch Leid,
Mein Herz es bebt, — ach, wär's bereit! —
„Ich gab für dich Mein Herz, Mein Leben,
Du willst mir nicht, was lieb dir, geben?"

O Herr, Du kennst ja meine Schwäche,
Weißt, wie's mir fehlt an Kraft und Muth;
Und doch ich still mein Fiat spreche,
Ob noch so weh das Herz mir thut!
Soll's denn so sein, — ich halt' Dir still, —
Bringt's mir auch Pein, — o Herr, ich will! — —
„Ich gab für dich Mein Herz, Mein Leben,
Willst du mir, Kind, dein Liebstes geben?"

Mein Liebstes?? Scham und Reu' durchdringen
Mich, daß ich nicht schon längst es that? —
Heut will ich's Dir zum Opfer bringen,
Mein Herz nur dann erst Ruhe hat!
Was ich gewann, Dir will ich's weih'n,
Du sollst fortan mein Alles sein,
Heft' an Dein Kreuz mein Herz, mein Leben, —
Von heut an will ich's ganz Dir geben!

Der Zug des Herrn.

„Mit ewiger Liebe liebe ich dich, darum erbarme ich mich dein, und ziehe dich zu Mir!"
Jer. 31. 3.

Was ist's doch, das so viele Seelen
Von Vaterhaus und Heimath zieht,
Und froh sie läßt ein Heim erwählen,
Vor dem die Welt nur bangt und flieht?
Muß nicht vertrauern in dunklen Mauern
Sein Dasein man in dumpfem Schmerz?
Was mag nur geben zu solchem Leben
Dir Lust und Kraft, du junges Herz? — —

Da liegt die Welt zu ihren Füßen,
Und Alles lächelt hold sie an,
Sie soll den Bund der Liebe schließen,
Und deſſ' sie wird, — o Heil dem Mann! —
Doch Kranz und Schleier und Hochzeitsfeier
Verschmäht ihr Herz, — Gott ist ihr Glück,
Sie will nur haben des Himmels Gaben,
Läßt Erdenlust getrost zurück!

Sie geht — lebendig zu begraben
Ihr junges Herz, — so nennt's die Welt! —
Doch muß es einen Grund nicht haben,
Wenn ihr solch' stilles Grab gefällt?
Ja, sie bedachte, was Ihn denn brachte
Vom Himmel nieder zum Altar,
Für uns begraben um uns zu laben
Durch Seine Näh' dort immerdar!

Und weckt denn Lieb' nicht Gegenliebe?
Will Gegenlieb' nicht Gleiches thun?
Ersehnt sie's nicht mit heißem Triebe,
An des Geliebten Brust zu ruh'n?
O stille Zelle, du wirst die Quelle
Von allerreinstem Liebesglück,
O Klosterpforte, du läßt die Worte
Der höchsten Lust noch weit zurück!

Das ist's, was viele tausend Seelen
In enge Klostermauern zieht;
Sie konnten auf der Welt nur wählen,
Was dort an Glück das Aug' nur sieht!
Doch lieb und leise drang eine Weise
Tief in ihr Herz: „O Kind, sei Mein!"
Und kaum vernommen, ist schon erglommen
Der Wunsch, sich ganz nur Gott zu weih'n!

Der Herr — verborgen im Altare,
Er ist's, der so die Seele zieht,
Daß sie das Glück, das einzig wahre,
Allein zu Seinen Füßen sieht.
Ihn zu umfassen will sie verlassen
Das Liebste selbst auf dieser Welt,
Die engsten Bande, die liebsten Lande,
Das Vaterhaus, — nichts, nichts sie hält! —

Auch dich, o Herz, hat Gott gezogen,
Du hast den großen Schritt gemacht,
Und dich — von Seiner Lieb' bewogen —
Zum Opfer ganz Ihm dargebracht.
Er selbst dich stärke, daß — was im Werke
Du froh begannst, auch treu vollbringst,
Und Ihm zum Preise die neue Weise,
Das Jungfrau'nlied einst ewig singst!

Mariens Tempelopfer,
das Vorbild gottverlobter Seelen.

„Des Gerechten Opfer ist Geruch der Lieblichkeit vor dem Angesicht des Allerhöchsten."
Sir. 35. 8.

Wenn still ich von den Worten allen
Nach einem such', das mir gefällt,
Das hell sollt' in mir wiederhallen
Gleich einem Gruß aus and'rer Welt, —
Dann ist's das Wort, das himmlisch hehre,
Dem wohl im Werk kein and'res gleicht:
Das — „Opfer" ist's! — O Wort voll Schwere,
Und doch — o Wort so lieb und leicht! —

Seitdem die Welt dem Fluch verfallen,
Ist's nur das Opfer, das da sühnt,
Das Opfer, das den Völkern allen
Nach Gottes Rath als Rettung dient,
Bis Gottes Lamm — an's Kreuz geschlagen —
Sich selbst zum Opfer brachte dar,
Erneuend es an allen Tagen
Unblutig nun hier am Altar.

Ja, wo kein Opfer, da kein Leben,
Da keine Lieb' und auch kein Licht,
Kein hoher Flug, kein hehres Streben,
Kein Heil da und kein Himmel nicht!
Die Heil'gen frag', die ungezählten,
Die selig jetzt dort oben ruh'n, —
Wie wurden sie zu Auserwählten?
Durch Opfer-Treu' und Opfer-Thun! — —

Da steigt vor meines Geistes Blicken
Ein Bild herauf aus alter Zeit,
Der muß das ganze Herz erquicken
Mit unnennbarer Seligkeit!
O sieh das Mägdlein dort, das süße,
Die Stirn so rein, das Aug' so klar, —
Ist's nicht, als flögen seine Füße,
Sein Blick, sein Herz — hin zum Altar?

„Was willst du, Kind? wozu dein Eilen?"
„„Will opfern mich dem höchsten Herrn,
Will froh in Seinem Hause weilen,
Der Welt und ihren Freuden fern!""
„Und noch so zart, so jung an Jahren!"
„„Hat Opfer denn des Alters noth?
Kann es das Herz zu früh erfahren,
Daß all' sein Glück nur ruht in Gott?"" — —

Dies Opfer nun hat Millionen
Zu gleichem Opfer schon geführt,
Zu jeder Zeit, in allen Zonen
Hat es die Seelen still gerührt.
Marien-Opfer, — du der Bronnen,
D'raus man den Opferdurst sich trinkt, —
Wie Mancher ward durch dich gewonnen,
Dem jetzt des Himmels Krone winkt! —

Heut tritt nun wieder eine Seele
In dieses Gnadenkindes Bahn,
Daß sie sich ganz dem Herrn vermähle,
Wie einst Maria es gethan!
Du liebes Herz, heut freuet droben
Die reinste Jungfrau deiner sich,
Und ihre Hände sind erhoben
Zu stillem Segen über dich!

Du hast — wie sie — den Ort erwählet,
Der hier den Himmel schon umschließt,
Das Haus des Herrn, — o, wer erzählet,
Was dort das Herz an Glück genießt!
Du willst, — gleich ihr — zum Opfer bringen
Dich Gott mit heil'ger Liebe Gluth,
Und trennst dich froh von allen Dingen,
Dich ganz zu weih'n dem höchsten Gut!

Was Du gelobst an ihrem Tage,
Mit ihrer Treu', in ihrem Sinn,
Voll Opferdurst, — daß es dich trage
Gar hoch zum Herzen Gottes hin!
An jedem Tag in Dir erneue
Mariens Opfer=Geist und Gluth,
Und fleh' sie an um ihre Treue,
Die nie im Dienst des Herrn geruht!

Wenn stets Du treu Dich überwunden, —
Ob still auch manche Thräne fließt, —
Und dann die letzte Deiner Stunden
Das Opfer Deines Lebens schließt, —
Dann zeigt Maria Dir die Krone,
Die dort Dir winkt so hehr und klar,
Und führt Dich hin zu ihrem Sohne,
Und reiht dich ein der Heil'gen Schaar.

Tabernakel-Blumen.

Wie lieblich doch ein Blumenleben
Auf grüner Flur, in stillem Hain!
Kann's auf der Welt noch Schön'res geben
Als solch' ein süß' und duftend' Sein?
Von mildem Lufthauch sanft umfächelt,
Vom Morgenthau getränkt, erquickt,
Von goldner Sonne angelächelt,
Von Gott der Welt zum Trost geschickt!

Und dann so still, so süß geborgen
An gottgewolltem Platz zu steh'n,
Zu blüh'n an gold'nem Frühlingsmorgen,
In Sommerluft, bei Herbsteswehn'n!
Ich möcht' euch Blumen all' beneiden,
Möcht' wünschen mir das gleiche Los,
Solch' stilles Blüh'n, solch' stilles Scheiden
Auf Wiesenflur, in Waldesschoß!

Doch glücklich preis' ich euch vor allen,
Wenn man als Knösplein euch gepflückt,
Und euch das süße Los gefallen,
Daß ihr des Herrn Altäre schmückt!
Wenn in des Kirchleins heil'gen Räumen —
Beim ew'gen Licht so mild und klar —
Ihr athmen dürft und blüh'n und träumen
Zum Preise Gottes immerdar!

Da könnt ihr eure Knospen neigen
Zum Kreuzesstamm, an's Heilandsherz,
Und eure süßen Düfte steigen —
Mit Weihrauchwolken — himmelwärts!
Dem ew'gen Gott im Hochaltare —
O sel'ges Glück! — Ihr seid Ihm nah',
Ihm, den der Glaube grüßt, der wahre:
„O salutaris hostia!"

Ihr grüßt Ihn ohne Laut und Worte, —
Haucht holden Duft statt Liedesklang; —
Wollt' Gott, ich dürft' an heil'gem Orte
Auch blüh'n — wie ihr! — mein Lebenlang,
Mit allen Trieben, allen Zweigen
Umschlingen fest des Kreuzes Stamm,
All' meines Herzens Knospen neigen
Anbetend dort dem Gotteslamm!

Als Passiflora möcht' ich tragen
In mir des Heilands Dornenkron',
Nur Ihm von meiner Liebe sagen,
Dem wahren Gott und Menschensohn!
Und sie, die zu des Kreuzes Füßen
Einst stand mit schwertdurchbohrter Brust, —
Ich möcht' mit jedem Hauch sie grüßen, —
Ihr nah' zu sein wär' meine Lust!

Maria, blutbethaute Blume
Der allerschwersten Passion,
O laß mich hier im Heiligthume
Ganz dir mich weih'n und deinem Sohn!
Die Blumen haben's mir verkündet,
Die Kirchenblumen am Altar,
Wo meiner Seele Glück sich gründet
Wo Heil ihr winkt, das echt und wahr,

Wo ihre rechte Heimathsstätte,
Ihr Kleinod ist, ihr höchstes Gut,
Wohin sie vor der Welt sich rette
Und vor der Sünde Gift und Gluth!
Nicht in Natur und Kunst auf Erden,
Auch nicht bei Menschen ruht sie aus, —
Sie muß — soll wahre Ruh' ihr werden —
An Gottes Herz, in Gottes Haus!

Fahre fort!

Fahre fort, geliebtes Herz,
Auf dem schmalen, steilen Stege,
Denn du gehst auf g'radem Wege
Schnellen Schrittes himmelwärts!
Ach, wir Ander'n hier und dort
Weiten Umweg wohl uns machen,
Ganz vertieft in Erdensachen,
Brauchen länger wir zum Port!
Fahre fort!

Fahre fort, geliebtes Herz,
Dich als Opfer hinzugeben
Deinem Gott mit Leib und Leben,
Ungetheilt in Freud' und Schmerz!
Armuth hier schafft Reichthum dort!
Keuschheit trägt die Lilienkrone,
Und Gehorsam herrscht zum Lohne
Siegreich einst im Himmel dort!
Fahre fort!

Fahre fort, geliebtes Herz,
Rege fröhlich deine Schwingen,
Steig' mit seelenfrischem Singen
Wie die Lerche himmelwärts!
Dort erst ist dein Heimathsort!
O wie froh einst das Willkommen,
Wenn der Herr dich heimgenommen,
Und dich krönt nach Seinem Wort!
Fahre fort!

Fahre fort, geliebtes Herz!
Arm, gehorsam, Gott nur minnend,
So das reinste Glück gewinnend,
Spürst du kaum der Erde Schmerz! —
Schlichte Zelle ist der Ort,
Wo du lebst der Engel Leben,
Bis dir Gott den Lohn wird geben, —
Selig bist du hier und dort!
Fahre fort!

Für Dich gebunden!

Du meines Herrn hochheil'ge Gotteshand,
Wer war's, der Dich mit hartem Strick einst band?
Wer hat die Ketten schwer Dir angelegt,
Die büßend sonst der Missethäter trägt?

Nur Deine Liebe that's und meine Schuld,
Mein Ungehorsam, Deine Gnadenhuld!
Mich hielt gebunden Satans Tyrannei,
Du läßt Dich binden, machst den Sclaven frei!

Du meines Herrn gebund'ne Liebeshand,
Ich küss' voll Dank Dein schmerzlich hartes Band,
Die Lieb', die Dich in schwere Fesseln schlägt,
Gebunden mich zu Deinen Füßen legt!

Durch Dich befreit, nun Dein Gefang'ner sein,
Das sei mein Ruhm, mein einzig' Glück allein,
O dieses Band, das mich gefesselt hält,
Vertausch' ich nicht für alles Gut der Welt!

Bind' fester, immer fester so mich ein,
Laß nimmer, Herr, von Dir gelös't mich sein,
Und wenn der Tod der Seele Fesseln bricht,
Zieh' dieses Band mich auf zum ew'gen Licht!

Das Kind des Herrn

in seinem

täglichen Lebenswandel.

Erstes Weinen und letztes Lächeln.

„Der Tag des Todes ist besser als der Tag der Geburt.“ Prediger 7. 2.

Kind, trittst in diese Welt du ein,
Hört leise man dich weinen, —
Im Hause doch herrscht Sonnenschein
Und Freude bei den Deinen.
Ein jedes Aug' lacht froh dich an,
Nur dein's, — es perlt vor Zähren,
Dein traumbefangen' Herzlein kann
Solch' Räthsel nicht sich klären!

O Kind, an deinem Sterbetag,
Daß dann das Blatt sich wende!
Daß alles herzlich weinen mag
An deines Lebens Ende!

Dann mag wohl deiner Lieben Blick
Ein Thränenflor umgeben,
Nur du siehst lächelnd dann zurück
Auf's gut vollbrachte Leben!

Was weinend du begonnen hast,
Darfst lächelnd du beschließen,
Aus fromm getrag'ner Tageslast
Wird ew'ger Lohn dir sprießen!
Mußt auch am ersten Lebenstag,
Mög'st jeden Tag du weinen, —
O Kind, — das letzte Lächeln mag
Nur um so heller scheinen!

Herzensſehnen und Heilandsliebeu.

Stand einſt ein ſchuldlos' Hirtenkind
Im erſten Lenz der jungen Tage!
Wie ſchön da Welt und Leben ſind,
Faſt unberührt von Weh und Klage!
Die Welt ruht wie im Frühlingskleid,
Allüberall nur Blumen ſprießen,
Das junge Herz ſo warm und weit, —
Von Liebe träumt's und Glückgenießen!
So ſann auch unſer Hirtenkind,
Was werth es wohl der Liebe find'!

Und ſieh! ein Lämmlein ſchneeig weiß, —
Das ſchönſte von den Schäfchen allen —
Erwies ſich ihrer Liebe Preis,
Erwarb ihr warmes Wohlgefallen!
Es war ſo fromm, ſo ſanft und mild,
Kaum konnte ſie genug es herzen,
Sie ſah in ihm der Unſchuld Bild, —
Und da es ſtarb, — o welche Schmerzen! —
Da horch, — ein Ruf: „Kind, tröſte dich!
Ich bin dein Lamm! komm', liebe Mich!“

Die schlanke Lilie, blendend rein,
War bald des Hirtenkinds Entzücken,
Beim Abendroth und Morgenschein
War's ihre Lust, sie anzublicken!
Da sie verblüht, stand traurig gar
Sie lang' vor ihr, und frug voll Beben:
„O Lilie, die so lieb mir war,
Was blühst du nicht für's ew'ge Leben!“
Doch wieder rief's: „Kind, tröste dich!
Ich blüh' dir stets! komm', liebe Mich!“

Und sehnend sah das Hirtenkind
Zum Himmel auf, dem reinen, blauen,
Grad' Mainacht war's, so weich und lind,
Und Mondlicht lag auf Flur und Auen!
„Hätt' Flügel ich!“ — so sprach sie still —
Der Taube gleich empor zu schweben!
Ich muß hinauf! ich muß und will! —
Ach! Flügel konnt' ihr keiner geben!
Doch wieder rief's: „Kind, tröste dich!
Dein Himmel naht! komm', liebe Mich!“

So sah die junge Schäferin
Viel Schönes noch, — und viel auf Erden
Gefiel ihr wohl, — doch mocht' ihr Sinn
Nie voll und ganz befriedigt werden!

Sie hing an nichts ihr junges Herz,
Und seufzte nur in stillem Sinnen:
„Du — die ich such' in Lust und Schmerz, —
Laß, ew'ge Schönheit, dich gewinnen!"
Und wieder riefs: „Da hast du Mich!
Komm' an Mein Herz, — Ich liebe dich!"

Still sank — bei dieser Stimme Laut! —
Das Hirtenkind zu Seinen Füßen,
Lag Ihm am Herzen treu und traut,
Und lauschte Seinem Wort, dem süßen!
Ja, Lilie, Lamm und Maiennacht,
Und Mondenschein und Frühlingsweben,
Mehr noch, als aller Welten Pracht
Ward ihr an Jesu Brust gegeben:
Bin nicht schon hier im Himmel ich?
„O Herr, mein Gott, wie lieb' ich Dich!"

Und glücklich blieb das junge Herz,
Sah's welken auch, verglüh'n und schwinden
Des Schönen viel; nichts gab ihm Schmerz,
Es wußt' des Glückes Quell zu finden!
Ja, wer dem Herrn am Herzen ruht
Im Sakrament der größten Gnade,
Der fand fürwahr das höchste Gut,
Das hellste Licht für seine Pfade!
Hörst du, o Herz, Er ruft auch dich:
„O komm', Mein Kind, und liebe Mich!"

„Folg' diesem Ruf so lieb und lind,
Und träum' nicht lang' von Erdendingen,
Was auch dein Herz an Schönheit find', —
Nie wird's die Welt zum Frieden bringen!
Nur Er — dein Gott im Engelbrot —
Wird ganz und voll dein Herz beglücken,
Und Seine Lieb' wird — bis zum Tod —
Dein Leben wie mit Rosen schmücken.
Komm' an Sein Herz, — es harrt auf dich:
„O Kind, sei Mein und liebe Mich!"

Mit Gott, gut und ganz!

„Halte fest an deinem Bunde und handle danach! Vertraue auf Gott, und bleibe an deinem Platze!" Sir. 11. 21, 22.

Man wird dir sagen: „Diesen Stand
Und den Beruf, o Freund, erwähl'!"
Du aber greif' nach Gottes Hand,
Dann geht gewiß dein Fuß nicht fehl!
Der Menschen Rath ist gut gemeint,
Doch Ruh' nur bringt dir Gottes Rath,
Wo dieser hell in's Herz dir scheint,
Kommst du gewiß auf rechten Pfad!

Sieh', darum sag' ich nicht zu dir:
„Geh'! diene Gott im Ordensstand!"
Wohl ist's das Allerhöchste hier,
Das größte Glück und Gnadenpfand!
Doch wenn Gott selbst dich nicht berief, —
Wirk' in der Welt, iß dort dein Brot!
Nur eins, — erfass' es voll und tief:
„Herz, was du wirst, das werd' mit Gott!"

Man wird dir rathen dies und das,
Man wird dich zerren hin und her, —
Sie müh'n sich ohne Unterlaß,
Und machen oft das Herz dir schwer!
Du aber folg' nicht jedem Wort,
Halt' klar den Blick und kühl' das Blut,
Und wo einst deines Wirkens Ort, —
„Herz, was du wirst, das werde gut!"

Doch wenn mit Gott du hast gewählt,
Dann vorwärts, — nimmermehr zurück!
Dann nicht gebangt, dich nicht gequält,
Nein, kühn — mit Gott! — zum ew'gen Glück!
Wär' niedrig auch und arm dein Pfad,
Wär' ruhmreich er und voller Glanz, —
Du bleib' ihm treu, — das ist mein Rath! —
„Herz, was du wirst, das werde **ganz**!"

Thu', junges Blut, von früh' auf schon das Kleinste gut!

„Gott giebt dem Menschen, der gut ist in Seinen Augen, Weisheit und Klugheit und Freude!"
Pred. 2. V. 26.

Was du thun willst, überlege,
Was du kaufst, daß miß und wäge,
Giebst du aus, so schreib' es an,
Nimmst du ein, — auch das notiere,
Ordnung all' dein Handeln ziere, —
Wohl gelingt dir Alles dann!

Redlich sei mit Herz und Munde,
Pünktlich stets in Zeit und Stunde,
Regsam so mit Kopf, wie Hand!
Denke viel, mach' wenig' Worte,
Bau' dir selbst des Glückes Pforte
Durch Beherztheit, Fleiß, Verstand!

Ohne Falsch sei gleich den Tauben,
Aber gilt's, der Welt zu glauben,
Wende Schlangenklugheit an;
Darf auch dir ein Jeder trauen,
Sollst du selbst doch wohl erst schauen,
Wem dein Herz vertrauen kann!

Was da glänzt, ist Gold nicht immer,
Ist nur falscher Irrlichtschimmer,
Und das Schöne oft nur Schein!
Was sich deinem Blick entfalte, —
Prüf' es wohl, und dann behalte,
Das, was echt und recht und rein!

Thue wohl und Keinem wehe, --
Was du willst, daß dir geschehe,
Thu' auch jedem Ander'n an,
Wenn dich aber And're kränken,
Sollst du nie an Rache denken,
Räch' dich nur durch Liebe dann!

Fliehe Zwietracht, Zank und Fehde,
Freundlich sei in Blick und Rede,
Gieb du nach, — dem Herrn zu lieb'!
Wenn du willst, daß deine Sache
Gott, der Herr, zur Seinen mache, —
Nie dich dann dem Zorn ergieb!

Kommt ein Kreuz, so nimm's und trag' es,
Was dich quält, — dem Herrn nur klag' es,
Doch vor Menschen wein's nicht aus!
Deines Lebens Noth und Schmerzen,
Trag' sie still im eig'nen Herzen,
Trag' sie nicht in fremdes Haus!

Lebe stets als Kind des Lichtes,
All' dein Thun, die Weisheit richt' es,
Daß die Kinder dieser Welt,
Denen so viel Klugheit eigen,
Nicht sich mögen weiser zeigen,
Als ein Herz, vom Herrn erhellt!

Täglich sollst zu Ihm du flehen:
„Gieb mir Augen, die da sehen,
Und Verstand, der klar ermißt,
Gieb mir, Herr, zu allen Dingen
Den Entschluß und das Vollbringen,
Gieb, was mir zum Heile ist!"

Auf der Demuth heißes Flehen
Pflegt der Herr voll Huld zu sehen,
Und auch dein's er nicht vergißt; —
Weisheit, Trost, ein heilig' Freuen
Giebt Er jedem Seiner Treuen,
Der nur guten Willens ist!

Des Gotteskindes schönster Schmuck.

„Ihr Schmuck sei nicht der äußere im Haargeflechte, in Goldgehängen oder in gesuchtem Anzuge, sondern der verborgene Herzensmensch in der Unveränderlichkeit eines stillen und sanften Geistes, der hohen Werth hat vor Gott!"
1 Petr. 3. 3, 4.

Was ist des Gotteskindes schönste Zier? —
Die Unschuld, die sein Schild und Sieg'spanier,
Die Demuth, die ihm fromm die Lider senkt,
Die Einfalt, die da nie was Arges denkt,
Die Liebe, die zum Wohlthun stets bereit,
Die Sanftmuth, die nicht grollt und schnell verzeiht,
Der Friede, der das ganze Sein verklärt,
Die Freude, die sich selbst im Kreuz bewährt!

Das sei dein Schmuck und deiner Jugend Ruhm,
Zier' Leib und Seel' gleich einem Heiligthum,
Doch trag' kein Kleid, das über deinen Stand,
Stets reinlich sei, doch einfach, dein Gewand!

Die Kleiderpracht paßt nur für diese Welt,
Ein Gotteskind sich niemals gleich ihr stellt,
Sein Schmuck und Ruhm soll — Gott zur Ehr' allein —
Im Herzen ruh'n und für den Himmel sein!

Gottes Kind in Gottes Hut.

„Alle warten auf Dich, daß Du ihnen Speise gebest zu seiner Zeit, — Du thust Deine Hand auf, und Alles wird gesättigt mit Gutem."
Psalm 103. 27, 28.

Hat ein jedes Vöglein doch
Täglich noch sein Brot gefunden,
Und ein Quell rinnt immer noch,
Wo es mag vom Durst gesunden,
Hungrig ging es nie zu Bett,
Immer gab ihm Gott zu essen; —
Herrgotts-Täublein, und es hätt'
Dich des Vaters Herz vergessen?

Steht ein jedes Blümelein
Lieblich doch im Thaugeschmeide,
Und die Lilie weiß und rein
Prangt in königlichem Kleide!
Selber hat sie's nicht gemacht,
Nicht gesponnen, noch gewoben; —
Herrgotts=Blümlein, hat gedacht
Nicht auch dein der Vater droben?

Eilt zur Ruh' das schlanke Reh,
Weilt jetzt still in Waldesfrieden;
Hier im Gras und dort im Klee
Ist ihm süße Rast beschieden. —
Friedlich legt es sich zur Ruh',
Denkt nicht auf den ander'n Morgen; —
Gotteskind, und wähnest du,
Nur für dich möcht' Gott nicht sorgen?

Siehst du nicht, wie die Natur
Täglich dich Vertrauen lehret,
Wie jedwede Kreatur
Den lobpreist, der mild sie nähret?
Jedes Gräslein, jeder Halm,
Jedes Bienlein, jede Blüthe,
Alles singt denselben Psalm:
„Treu ist Gott, trau' Seiner Güte!"

Menschenkind, und bist nicht du
Mehr noch werth, als diese alle?
Sorgt dein Gott nicht immerzu,
Daß kein Haar vom Haupt dir falle?
Jedes Haar, es ist gezählt,
Jedes Weh weiß Er zu mindern,
Jedes Los hat Er gewählt,
Jede Last will mild Er lindern!

Gotteskind! und weißt du nicht,
Daß du ruhst am Vaterherzen,
Daß Sein Aug' so lieb und licht
Ob dir wacht in Noth und Schmerzen?
Daß Er deinen Namen gar
In die Hände sich geschrieben?
Gotteskind, sag', muß fürwahr
Treu nicht dieser Gott dich lieben? —

Herr, es zieht mich auf das Knie'
Hier im Wald, Dir heiß zu danken!
Nein, mein Vater, nie, o nie
Will ich im Vertrauen wanken!
Ob mein Los ein armes ist,
Und mein Pfad oft rauh zu wallen, —
Eh' mich Deine Treu' vergißt,
Müßt' fürwahr der Himmel fallen!

Wer hat's am besten?

Am besten hat's die Seele,
Die nichts sonst wünscht und will,
Als daß des Herrn Befehle
Sie thu' — getreu und still;
Sie ruht in sicher'm Hafen,
Ob's rings auch stürmt und kracht,
Und kann in Frieden schlafen; —
Der Vater sorgt und wacht!

Am besten hat's der Wille,
Wenn gänzlich er besiegt,
Und nun in tiefster Stille
Dem Herrn zu Füßen liegt;
Wenn immer er zufrieden
Mit Gottes Plan und Rath
Den Himmel schon hienieden
In Seinem Willen hat!

Am wohlsten wird's dem Herzen,
Das still in's Kreuz sich giebt,
Weil man in Kreuz und Schmerzen
Am reinsten Jesum liebt!
Der aber kann uns machen
Das Kreuz so leicht und licht,
Daß selbst den noch so Schwachen
Es nie an Kraft gebricht!

Am besten ist ein Leben,
Wo täglich man erblickt
Ein Kreuzlein, wie es eben
Die Liebe Gottes schickt!
Nimm's fest nur in die Hände,
Dies Kreuz, drück's an dein Herz, —
Trägst du es bis an's Ende,
Trägt dich es — himmelwärts!

Dein Wort.

„Wie süß sind Deine Worte meinem Gaumen,
sie sind süßer meinem Munde, als Honig!“
Psalm 118. 103.

O Herr, wie süß Dein Wort mich labt,
Dein ewig eig'nes Wort! —
Mit süßem Seim uns wohl begabt
Gar reich das Bienlein dort;
Doch süßer geht viel tausendmal
Dein Wort in's Herz mir ein,
Es soll in diesem Thränenthal
Mein täglich' Manna sein!

O Herr, wie süß Dein Wort doch ist,
Wie tröstet es das Herz!
Wie Balsam stillt's zu jeder Frist
Den brennend heißen Schmerz!
Wenn mir das Herz vor Reue bricht,
Flieh' ich zu Deiner Huld,
Ein „Ego te absolvo“ spricht
Mich los von jeder Schuld!

O Herr, wie süß Dein Wort erquickt
In Predigt und in Beicht',
Weil Du uns diesen Trost geschickt,
Scheint jede Last uns leicht!
Noch süßer aber labt das Wort,
Das vom Altar ergeht,
Das nur in tiefster Stille dort
Ein liebend' Herz versteht!

Seit diesem Wort ich still gelauscht,
Ward bitter mir die Welt,
Weil Du mit Süßigkeit berauscht
Mein Herz in Deinem Zelt!
O Herr, wie labt Dein Wort so süß
Aus des Altares Schrein;
Der ganzen Welt mein Ohr ich schließ',
Und lausch' nur Dir allein!

Nur keine Sünde!

„Fliehe vor der Sünde wie vor einer Schlange,
denn wenn du ihr nahest, so fasset sie dich!"
Sir. 21 2.

Nur keine Sünde heute! —
Erhör', o Herr, mein Fleh'n,
Und laß im schweren Streite
Mich Deinen Beistand seh'n!
Stärkt nicht mich Deine Gnade,
Gleich' ich dem Rohr' im Wind, —
Daß keine Macht mir schade,
Schütz' Du Dein schwaches Kind!

Nur heute keine Sünde!
Sprech' ich aus tiefster Brust,
Und Fehde frei ich künde
Der Welt und ihrer Lust;
Will fest mein Aug' verschließen
All' ihrem eitlen Schein,
Kein and'res Glück genießen,
Als Gottes Kind zu sein!

Nur keine Sünde heute!
Bei Allem, was ich thu',
Bleib' immer mir zur Seite,
Geliebter Engel, du! —
O zeig' mir die Gefahren,
Die meinen Pfad bedroh'n,
Und hilf mir treu bewahren
Der Unschuld Lilienkron'!

Nur heute keine Sünde,
Nein, lieber Noth und Qual,
Als daß ich mich verbünde
Dem Bösen je einmal!
Die kleinste Schuld, sie kränket
Das Vaterherz des Herrn, —
Wer dies mit Ernst bedenket,
Bleibt wohl der Sünde fern!

Nur keine Sünde heute!
Und fiel' die Welt mir zu
Mit aller ihrer Beute, —
Doch fänd' ich keine Ruh',
Wenn je ich überträte
Des Vaters Will' und Wort; —
Weh, wenn ein Kind dies thäte, —
Es käm' an bösen Ort!

Nur keine Sünde, keine
Vom Morgen bis zur Nacht!
Sie ist das einzig Eine,
Was arm und elend macht!
Ein Herz im Bettlerkleide
Ist reich, — wenn fromm und rein,
Doch kann in Sammt und Seide
Die Schuld nicht glücklich sein!

Nur keine Sünde, keine! —
Das bleib' bis in den Tod
Der Wahlspruch, den ich meine,
Der fest mich knüpft an Gott;
Denn einzig nur die Sünde,
Von Ihm mich trennen kann,
Mit heil'gem Ernst drum künde
Ich ew'gen Krieg ihr an!

Getreu im Kleinen.

„Sei getreu bis in den Tod, so will Ich dir die Krone des Lebens geben!" Offenb. 2. 10.

Große Thaten kannst, o Christ,
Selten du verrichten,
Aber groß vor Gott doch ist
Jede deiner Pflichten;
Niemals acht' sie d'rum gering',
Niemals thu' sie träge,
Jedes, — selbst das kleinste Ding —
Wohl zuvor erwäge!

Und dann thu's mit solcher Treu',
Mit so reinem Triebe,
Daß dem Werke Werth verleih'
Deines Herzens Liebe!
Wer da treu im Kleinen nicht,
Wird sich nie bewähren,
Wenn durch große That und Pflicht
Er den Herrn könnt' ehren!

Grad' die Treu' im Kleinen ist
Der Erwählung Zeichen,
Und durch sie wirst du, o Christ,
Gottes Engeln gleichen,
Die in ihrem Amt nicht ruh'n,
Immerdar im Stillen
Freudig nur das Eine thun:
Gottes heil'gen Willen!

Treu im Kleinen will der Herr
Jede Seele schauen,
Um mit Huld noch reichlicher
Dann sie zu bethauen. —
Das Talent, das ihr verlieh'n,
Darf sie nie vergraben,
Müßt' doch Gott ihr's sonst entzieh'n,
And're zu begaben!

Wer mit dem, was Gott ihm gab,
Treulich thut das Seine,
Wer da wirkt bis an sein Grab, —
Dem wird Lohn alleine;
Gott wird solchen treuen Knecht
Über viel einst setzen,
Wird bereichern ihn zuletzt
Mit des Himmels Schätzen!

D'rum, o Herz, vergiß es nicht:
Nur durch Treu im Kleinen,
Wirst du auch mit großer Pflicht
Große Treu' vereinen;
Nur wer treu im Kleinen ist,
Wird's zum Größten bringen,
Und nach dieses Lebens Frist
Gottes Reich erringen!

Für Gott gescheh'n!

„Alles, was ihr thut, das thut von Herzen,
als dem Herrn, und nicht den Menschen!"
Kol. 3. 23.

Für Gott gescheh'n soll Alles, was ich thue,
Ob klein das Werk, ob groß es sei und schwer,
Ob meine Hand sich rege, oder ruhe,
Ob selbst ich lern', ob And're ich belehr', —
Bei Allem soll mein Aug' auf Ein's nur sehn:
Was je mein Amt, — es soll für Gott gescheh'n!

Für Gott gescheh'n, — zu Seiner größer'n Ehre —
Soll jeder Plan, der meinem Geist entblüht,
Und jeder Wunsch, den ich im Herzen nähre,
Und jedes Werk, bei dem die Hand sich müht;
Stets will ich nur nach einer Richtschnur geh'n,
Daß all' mein Thun mög' ganz für Gott gescheh'n!

Für Gott gescheh'n soll jeder Herzschlag heute,
Aus Lieb' zu Ihm jedweder Athemzug!
Ob Speis' und Trank dem Leibe ich bereite,
Nachdem er treu des Tages Lasten trug,
Ob Wald und Flur ich sinnend mag durchgeh'n, —
Mein Ruh'n und Thun soll ganz für Gott gescheh'n!

Für Gott gescheh'n, soll Alles, was ich leide,
Was Seine Hand an Lasten auf mich legt,
Der Blick auf Ihn macht mir das Leid zur Freude,
Denn wen Gott liebt, mit Vaterhand Er schlägt.
An Seine Brust ich wie ein Kind mich lehn',
Und sprech': „Dein Will', mein Vater, mög' gescheh'n!

Für Gott gescheh'n, soll einst mein letztes Ringen
Mit allem Schmerz und aller Sterbensnoth,
Als letztes Wort soll von den Lippen dringen
Ein Liebesruf, — verklärend Grab und Tod:
„Herr, Alles hier ist nur für Dich gescheh'n,
Laß jetzt zu Dir in's Land des Licht's mich geh'n!"

Herzensbitte.

O Herr, laß mich die Wolke sein,
In der Dein Glanz sich bricht:
Ich — hell von Deinem Gnadenschein,
Und du — mein Sonnenlicht!
Ich — aus mir selbst nur farblos grau,
Doch golddurchglüht von dir,
Daß jeder Dich — die Sonne — schau',
Die wiederstrahlt in mir!

O Herr, mach' mich dem Alpsee gleich,
Wie heut so still er ruht,
Auf seiner Fläche voll und weich
Des Abends Glanz und Gluth!
So spieg'le auch mein ganzes Sein
Dein Himmelslicht zurück;
Die Liebe und die Milde Dein
Strahl' hell aus meinem Blick!

O Herr, laß mich die Blume sein,
Getränkt von Deinem Thau,
Genährt von Deinem Liebesschein,
Erblüht auf Deiner Au'!
Und wenn dann Deine Gnade mir
So Duft, wie Balsam schenkt,
So gieb, daß er in Füll' sich hier
In alle Herzen senkt!

O Herr, laß mich der Bergquell sein,
Der unablässig quillt,
Und Gras und Kräutern groß und klein
Des Durstes Gluthen stillt;
So quell' aus Deiner off'nen Seit'
Mein Liebesleben aus,
Was durstig, dürr', voll Last und Leid,
Das labe sich daraus!

O Herr, laß mich der Engel sein,
Denn Du zum Dienst bestellt
Den Kranken und Verlaßnen Dein,
Den Armen in der Welt!
Zwei Schwingen gieb mir, die nicht ruh'n
Bei Tage und bei Nacht:
Die stille Treu' im Gutesthun,
Des Opfers starke Macht!

Du, Herr, in mir und ich in Dir,
Unlösbar fest geeint,
Daß Jeder klar es seh' an mir,
Wie Dich mein Leben meint;
Herr, Deinen Geist und Liebessinn,
O gieß ihn tief mir ein,
Daß Nichts ich für mich selber bin,
Nur Andern leb' allein!

Mein Herzschlag und mein Leben Du,
Draus alle Kraft mir fließt,
Und sich mein Lieben immerzu
Auf Alle reich ergießt!
Nichts ohne Dich und nichts für mich, —
Für Dich mein Herz allein,
So lieb' und leid' für And're ich,
Und bin doch ganz nur Dein!

Auf der Welt hat nichts Bestand,
Such' beim Herrn der Treue Pfand!

Hebräer 13. 8.

Veränderlich, veränderlich
Das Leben, wie die Leute!
Heut lobt man mich, dann schmäht man mich,
Kein morgen gleicht dem heute!
Heut lacht die Welt mich freundlich an,
Kehrt morgen mir den Rücken,
Blüh'n Rosen heut, — ach, morgen dann
Darf ich die Dornen pflücken!

Veränderlich, veränderlich
Die Leute wie das Leben!
Heut Freundeskuß, — den Fersenstich
Wird morgen man mir geben!
Heut gold'nes Glück und Sonnenschein,
Und morgen — Sturmeswüthen!
Heut Lebenslust — doch Todespein
Knickt morgen alle Blüthen!

Veränderlich, veränderlich, —
Nichts von Bestand auf Erden!
Wenn das ich seh', — wie schmerzt es mich,
Schier möcht' ich muthlos werden!
Es sehnt sich ja das Herz so heiß
Nach festem Hort und Halte,
Nach Glück, das man ihm nie entreiß',
Nach Lieb', die nie erkalte!

Und weil mir dies gewähren nicht
Die Leute und das Leben,
Will Dem, Der nie die Treue bricht,
Mein ganzes Herz ich geben!
Steht doch von meines Gottes Treu'
Ein gold'nes Wort geschrieben,
Daß heute Er wie gestern sei
In wandellosem Lieben!

Einst dort und schon hier,
Herr, selig in Dir!

Wie ist der Glaube, Herr, so leicht,
Wenn Deine Kirche spricht!
Bis in das tiefste Dunkel reicht
Ihr himmlisch helles Licht!
Die Kirche spricht! — da beug' ich mich
Mit kindlich frommem Sinn,
Was sie mich lehrt, führt sicherlich
Das Herz zum Himmel hin!

Wie steht die Hoffnung, Herr, so fest,
Die man auf Dich gebaut,
Zu Schanden nie sie werden läßt
Das Herz, das Dir vertraut.
Ich hoff', das Heil mir zu ersleh'n,
Das Heil für hier und dort,
Und selig einst dann einzugeh'n
Zum ew'gen Friedensport!

Wie ist die Liebe, Herr, so stark,
Die nimmer von Dir läßt;
Dich — ihres Lebens Kern und Mark —
Hält bis zum Tod sie fest!
In Leid und Last getrost sie bleibt,
Weil Du ihr Licht und Lohn; —
Ein Herz, das ganz sich Dir verschreibt,
Hat hier den Himmel schon:

Wie wird das Leben, Herr, so licht,
Das fest um Dich sich schlingt,
Dem nie dann Saft und Kraft gebricht,
Daß reich es Früchte bringt,
Dem Du der wahre Weinstock bist,
An dem es ewig bleibt,
Und fröhlich nun zu jeder Frist
Die schönsten Blüthen treibt!

Wie fällt das Leiden, Herr, so leicht,
Wenn auf Dein Kreuz man schaut,
Der Kelch, den Deine Hand mir reicht,
Von Heil und Gnade thaut!
Und möcht' er noch so bitter sein,
Ich nehm' ihn willig hin,
Dein Blutschweiß im Olivenhain
Stärkt mir den zagen Sinn.

Wie wird die Arbeit, Herr, so hehr,
Wenn man für Dich sie thut,
Und wär' sie noch so hart und schwer, —
Nie fehlt dann Kraft und Muth!
Ob groß, ob klein, — jedwede That
Erhält den wahren Werth,
Wenn, Herr, sie Dich als Triebkraft hat,
Wenn Dich sie preis't und ehrt!

Wie bringt das Beten so viel Glück,
Wenn man mit Dir verkehrt,
Und Dich in jedem Augenblick
Lobpreist und liebt und ehrt;
Wenn — wie das Kind zum Vater spricht —
Man reden darf mit Dir, —
Da thaut des Himmels Trost und Licht
Auf unser Herz schon hier!

Wie wird der Tod einst zum Gewinn,
Wenn, Herr, man Dir gelebt,
Und von der Tage Anbeginn
Nach Deinem Reich gestrebt!
Ein Gotteskind schläft fröhlich ein
O Herr, am Herzen Dir,
Du wirst sein Lohn da droben sein,
Und warst sein Licht schon hier!

Suchen und Finden.

Wo find' ich einen Ruheort,
D'raus nichts mich könnt' vertreiben,
Wo ich in Frieden fort und fort
Zu jeder Zeit möcht' bleiben?
O ruh' doch beim Kindlein
In Betlehem aus!
Kein seliger' Stündlein,
Kein sicherer' Haus!

Wer sagt mir einen Hafen an,
Will hoch die Fluth sich thürmen,
Wo ich mein Schifflein bergen kann
Vor Noth, Gefahr und Stürmen?
O schiff zu den Wunden
Des Heilands nur fort,
Dann hast du gefunden
Den sichersten Port!

Wer zeigt mir einen Garten doch,
Wo immer Lenz es bliebe,
Daß ich mich könnt' erlaben noch
An Blumen süßer Liebe? —

O geh' zu dem Herzen
Des ewigen Herrn,
Dort ist — selbst in Schmerzen —
Der Mai dir nicht fern!

Und sagt, ob einen Quell ihr kennt,
Den nie man sieht versiegen,
Wo ich den Durst, der heiß mich brennt,
Könnt' stillen nach Genügen? —
O eil' zum Altare!
Immanuels Brust,
Der Born ist's, der wahre,
Der ewigen Lust!

Hat Niemand einen Stern geseh'n,
Dem fest ich dürft' vertrauen,
Daß ich des Lebens Pfad möcht' geh'n
Getrost und ohne Grauen? —
O folg' nur dem Schimmer
Vom ewigen Licht,
Zum Herrn ruft's dich immer,
Dann irrst du ja nicht!

Und wißt ihr noch ein Plätzchen mir,
Wo still ich könnte rasten,
Nachdem ich hab' getragen hier
Des Lebens Leid und Lasten? —

Geh' jetzt schon zum Grabe
Des Heilands hinein,
Dann wird es dir Labe
Im Tode einst sein!

Gottlob! ihr habt dem Pilgerkind
Wohl guten Rath gegeben,
Nun weiß ich, wo das Heil ich find'
Im Tode und im Leben!
Ja, Alles im Einen,
Der war und Der ist
Der Heiland der Seinen
Für ewige Frist!

Was Jesu Herz uns Allen ist!

Ich weiß ein Nest, ein gutes,
Für jedes Vögelein,
Da mag es frohen Muthes
In Sturm und Wetter sein;
Da ruh't es sich am besten —
Dem Weltgewoge fern, —
Dies Nest — auf starken Ästen —
Es ist das Herz des Herrn! —

O Nest, — gebaut am Kreuzesbaum,
Du hast für alle Vöglein Raum,
Und wer in dir ein Plätzchen fand,
Der weilt schon hier im heil'gen Land!

Ich weiß ein Beet, ein trautes,
Für jedes Blumenkind,
Der Himmel dort bethaut es
Mit Segen leis' und lind;
Geküßt vom Strahl der Sonne,
Gedeiht es dort so gern; —
Dies Beet voll Licht und Wonne,
Es ist das Herz des Herrn! —
O Beet, gepflanzt auf Golgatha,
Du bist für alle Blüthen da,
Und wer in dir nur Wurzeln schlägt,
Für's Himmelreich auch Frucht er trägt!

Ich weiß ein Bächlein helle,
So recht nach Fischleins Sinn,
Mit silberklarer Welle
Fließt's ewig rein dahin!
Dort schützt vor Tages Gluthen
Das Fischlein sich so gern, —
Ja, Lebensströme fluthen
Aus dir, o Herz des Herrn! —

O Fluth, geströmt vom Kreuzesbaum,
Du labst den ganzen Weltenraum,
Wer sich in dir das Herz wäscht rein,
Der wird ein Kind des Heiles sein!

Ich weiß ein Haus, ein hehres,
Für den, der heimathlos,
Für Millionen wär' es
Doch weit genug und groß!
Dort wohnt — in sich'rer Veste —
Man jedem Feinde fern, —
Dies Haus, — das allerbeste, —
Es ist das Herz des Herrn!
O Haus, gebaut auf Golgatha,
Du stehst für alle Völker da,
Und wer in dir nur wohnt und weilt,
Der Sel'gen Glück wohl hier schon theilt!

Ich weiß ein Gut vor allen,
Ein Kleinod hehr und groß,
Wem dies zu Theil gefallen,
Dem ward das beste Los!
Dies Eine zu erreichen,
Verkauft er Alles gern, —
Die Perle ohne Gleichen,
Es ist das Herz des Herrn!

O Perle, die sich uns erschloß
Am Kreuze einst — beim Lanzenstoß,
Wer dich erwirbt, der wird sogleich
Ein Millionär für's Himmelreich!

Du Nest im stillen Haine,
Du edles Gartenbeet,
Du Bach so klar und reine,
Du Haus, das ewig steht, —
Du Perle, die zu finden,
Des höchsten Glückes Stern, —
O dürft' Dein Lob ich künden,
Du heil'ges Herz des Herrn!
Du bist das Licht der ganzen Welt,
Der Fels, der Alles hebt und hält,
Bist uns're Liebe in der Zeit,
Und unser Lohn in Ewigkeit!

Herz-Jesu-Täubleins Überfahrt.

Herz=Jesu=Täublein sieht das Meer,
Das endlos weite vor sich liegen,
Da wird das kleine Herz ihm schwer:
„Wer“ — denkt's — „kann da hinüber fliegen!
Hier helfen meine Schwingen nicht,
Schnell wären sie vom Sturm zerschlagen, —
So fern der Port — so drohend dicht
Gefahr und Tod, — wie soll ich's wagen!“

Da sieht's ganz nah' auf blauer Fluth
Ein strahlend helles Zeichen schweben.
Es ist das Kreuz! in seine Hut
Hat es sich schnell und froh begeben.
Nun stößt es ab, — in's off'ne Meer, —
Läßt sorglos von dem Kreuz sich tragen,
Ob auch der Himmel wolkenschwer,
Ob bald auch wild die Stürme jagen.

Schon fährt ein Wetter jäh' herauf,
Es zuckt der Blitz, die Donner grollen,
Des Meeres Schlund thut weit sich auf,
Und thurmhoch fast die Wogen rollen,
In wildem Kampf ringt die Natur, —
Muß nicht das Boot dem Sturm erliegen:
„Getrost, Herz=Jesu=Täublein, nur, —
In diesem Zeichen wirst du siegen!" — — —

Vorbei der Sturm, und ruhig treibt
Das Kreuz auf's Neu' durch all' die Fluthen!
Herz=Jesu=Täublein aber bleibt
Vertrauensfroh im Schiff, dem guten.
Und säh' sich's auf der Überfuhr
Auch vielmals noch von Noth umrungen,
Es hält sich um so fester nur
An's Kreuz, und hat die Furcht bezwungen!

Die Zeit vergeht, das Ziel ist nah,
Der letzte Sturm ist überstanden,
Und plötzlich heißt's: „Jetzt sind wir da!
Der Hafen winkt, das Herz darf landen!"
Herz=Jesu=Täublein, sel'ges du,
Wie gut du mit dem Kreuz gefahren,
Wird nun des Himmels Heimathsruh'
An Jesu Brust dir offenbaren!

Soli Deo gloria!

Herz des Herrn, nur Dir sei Ehre,
Und die ganze Welt vermehre
Deinen Preis und Deinen Ruhm!
Jeder Mund soll Dich bekennen,
Jedes Herz sich freudig nennen
Deines Herzens Eigenthum!

O wie hat Dein Herz geschlagen
Doch in Lieb', die nicht zu sagen,
Schon für uns im Krippelein!
Liebe war Dein ganzes Leben,
Liebend wollt'st Du ganz Dich geben
Für die Welt in Kreuz und Pein!

Und aus Lieb' noch im Altare
Weilst Du als das Brot, das wahre,
Das der Seele Hunger stillt,
Rufst mit mildestem Erbarmen
Die Betrübten, Schwachen, Armen,
Bist der Quell, der Allen quillt!

Bleibst uns nah' zu jeder Stunde,
Heilst voll Huld jedwede Wunde,
Stillst den Schmerz und hörst das Fleh'n
Selbst vom ärmsten Deiner Kinder,
Läß'st den tiefgebeugten Sünder
Trosterfüllt von dannen geh'n!

Herz des Herrn, nur Dir sei Ehre!
Auf der ganzen Welt vermehre
Sich Dein Ruhm mit jedem Tag; —
Dir soll unser Herz gehören,
Dir allein nur Treue schwören
Bis zu seinem letzten Schlag!



Krippentäublein.

„Steh' auf, eile, Meine Taube, Meine Schöne und komm!" Hohelied 2. 10.

Komm zum Kripplein, Täublein Christi, komm' o komm' jetzt im Advent!
Voll von Trost und Segen ist die Ruhe dort — beim Sakrament.
Willst an Gaben du dich laben, wie die Welt sie nie dir beut?
Komm! genieße alle Süße, alles Glück am Kripplein heut!

Komm zum Kindlein, Täublein Christi, das dort in der Krippe ruht!
Jede Taubenseele, wüßt' sie, wie sie dort es hat so gut!
Sieh', es hat die kleinen Arme liebend nach dir ausgestreckt,
Und das Herz, das süße, warme, weich und weit dir aufgedeckt!

Komm zum Kripplein, Täublein Christi, ist dein
Herz von Reue schwer,
Deiner Flügel Weiße, ist sie staubbefleckt auch
noch so sehr.
Sieh', hier sprudelt jene Quelle, die dich wäscht
von Sünden rein,
Und des Himmels volle Helle hüllt dein Herz dann
wieder ein!

Komm zum Kindlein, Täublein Christi, wenn dich
plagt des Hungers Noth,
Sieh', für Taubenseelen wüßt' die Welt wohl
nicht das rechte Brot.
Winkt das „Brothaus" doch alleine dir zu Bet=
lehem im Stall,
Und das Kindlein dort, das kleine, giebt sich selbst
den Täublein all'!

Komm zum Kripplein, Täublein Christi, wenn du
einsam und allein,
Denn für Taubenseelen ist die Welt fürwahr zu eng
und klein,
Flügel wurden dir verliehen, weil du nirgends
findest Rast,
Bis du wirst von Allem fliehen und dein Nest im
Kripplein hast!

Komm zum Kindlein, Täublein Christi, sehnt nach
Liebe sich dein Herz.
Erdenliebe, ach, was ist sie, als nur Täuschung,
Trug und Schmerz!
Aber dieses Kindes Auge strahlt so himmlisch
hold und hell,
Daß Sein Täublein satt sich sauge an der wahren
Liebe Quell!

Komm zum Kripplein, Täublein Christi, und ver=
bleib' dort Tag und Nacht,
Sieh', die Weihnachtskrippe, ist sie grad' für
Tauben doch gemacht,
Dorten singe, dorten bringe ganz dich Gott zum
Opfer dar,
Aller Segen strömt entgegen dir von Krippe und
Altar!

Christkindlein in der heiligen Hostie.

„Wahrlich, Du bist ein verborgener Gott
Israels Gott, sein Heiland." Isaias 45. 15.

O göttlich' Kind in Brotsgestalten,
O heil'ge Hostie, weiß wie Licht,
Von Priesters Hand empor gehalten,
Wenn er der Wandlung Worte spricht, —
Was ist im Himmel und auf Erden
Uns theurer noch, o Gott, als Du?
Was könnt' uns je so tröstlich werden,
Als am Altar der Seele Ruh'?

Da feiern wir in Andachtsschauern
Das Wunder stets der heil'gen Nacht,
Da schweigt der Schmerz, weicht banges Trauern
Vor Dem, Der uns das Heil gebracht!
Und wieder ist's, als ob wir leise
Vernähmen noch der Engel Chor,
Der einst der Hirten frommem Kreise
Von Frieden sang und Freude vor.

Die Krippe seh'n wir im Altare,
Die Grotte ist das Haus des Herrn', —
Das ew'ge Licht, das stille, klare,
Ist unser wahrer Weihnachtsstern!
Wir selber gleich den Hirten knieen
Anbetend da in heil'ger Lust,
Und heißer uns're Herzen glühen,
Und höher schlägt die sel'ge Brust!

Und wenn das Kind in Brotsgestalten
Hält Einkehr dann in unsrer Brust,
Wenn wir's in unserm Herzen halten, —
Giebt's wohl noch größ're Weihnachtslust?
Da sind wir reicher als die Hirten,
Mehr als die Weisen noch geehrt,
Sie wollt' Es nicht so reich bewirthen
Wie uns, die mit sich selbst Es nährt!

Maria selbst und Josef haben
Nicht mehr wie wir vom höchsten Gut,
So oft die Gabe aller Gaben —
Gott selbst! — in unserm Herzen ruht!
Wir dürfen Welt und Himmel fragen,
Ob einer mehr besitzt, als wir,
Wenn Den in uns'rer Brust wir tragen,
Der aller Himmel Kron' und Zier!

Laßt denn uns lieben Es und loben,
Das holde, hehre Gotteskind,
Bis wir im Kranz der Sel'gen droben
Um Seinen Thron versammelt sind;
Laßt fromm uns den Altar umringen
Mit Glaubensgluth und Liebesmacht,
Und ganz uns Dem zum Opfer bringen,
Der dort für uns nur weilt und wacht! — —

Du süßes Kind, dem Blick verborgen
In Windeln weißer Brot'sgestalt, —
O segne Du an jedem Morgen
Dein Volk, das zum Altare wallt!
Breit' Deine Hände — voll von Gaben, —
Entgegen uns von Deinem Schrein,
Woll'st — was zumeist wir nöthig haben
Für Seel' und Leib, — uns mild verleih'n!

Bewahre uns vor jeder Sünde,
Erhalte uns im Glauben rein,
Der Liebe Gluth in uns entzünde,
In Hoffnung laß uns fröhlich sein,
Gieb uns Geduld in jedem Leide,
Und Kraft, um uns're Pflicht zu thun,
Laß — als die Schäflein Deiner Weide —
Uns ganz in Deinem Willen ruh'n!

Laß uns gesund an Leib und Seele
Dir dienen bis zum letzten Hauch,
Behüte uns vor jedem Fehle,
Stärk' uns zu jeder Tugend auch!
O segne alle uns're Werke,
Denn ohne Dich hilft kein Bemüh'n,
Nur Du, Herr, giebst uns Muth und Stärke,
Durch Dich nur wird uns Glück erblüh'n!

O göttlich' Kind in Brotsgestalten,
In Hostienschleiern rein wie Licht, —
Laß am Altar uns Christnacht halten,
Bis uns das Aug' im Tode bricht!
Zieh' noch zuletzt in uns're Herzen
Als Lebensbrot und Wegzehr ein,
Und bei des Himmels Weihnachtskerzen
Laß dort uns Deine Gäste sein!

Leidensschlaf und Liebeswachen.

„Ich schlafe, aber Mein Herz wacht!"

In der Krippe schläft das Kindlein,
Und Maria wacht und weint; —
O wie arm sind seine Windlein,
Und wie rauh sein Bett ihr scheint!
„Kindlein, du lächelst im Traume?"
„„Ich schlafe, mein Herz aber wacht,
Weit über Zeit jetzt und Raume,
Hat es an Dich schon gedacht!""

Dort im Schiff in sanftem Schlummer
Ruh't des ew'gen Vaters Sohn,
Welch' ein Sturm! — voll Angst und Kummer
Wecken Ihn die Jünger schon:
„Hilf, Herr! sonst geh'n wir zu Grunde!"
„„Ich schlief wohl, — mein Herz aber wacht,
Hat in der Noth dieser Stunde
Längst eure Rettung bedacht!""

Ach, am Kreuz — im Todesschlafe —
Hängt entseelt der Gottessohn,
Trug — für uns — der Sünde Strafe,
Bis das Leben Ihm entfloh'n!
  Schon ist das Herz Ihm durchstochen!
  „Ich schlafe, — mein Herz aber wacht'!
  Nun — wo's in Liebe gebrochen —,
  Hat's die Erlösung vollbracht!"

Dann im Grab schläft sanft und stille
Der die Todten einst erweckt; —
Ihn — des Lebens Pfand und Fülle —
Jetzt ein Stein, ein schwerer, deckt!
  Was ließ den Tod Ihn umarmen?
  „Ich schlafe, — mein Herz aber wacht,
  Hat euch voll Liebeserbarmen
  Licht Tod und Grab nun gemacht!"

In des Tabernakels Schreine
Hält der Heiland Seine Ruh';
Brotsgestalt, — die reine, kleine —
Deckt hier Gott- und Menschheit zu!
  Herr, o, wer kann's doch erfassen!
  „Ich schlafe, — mein Herz aber wacht!
  Weil es euch nie wollt' verlassen,
  Hat es dies Wunder erdacht!"

O du Schlaf voll Heil und Segen,
O du Herz, das ewig wacht!
Als ich ſchlafend noch gelegen,
Haſt du meiner ſchon gedacht! — —
„Denk' bis zum Tod nun auch Meiner,
Wach ſei für Mich nur allein, —
Führt doch Mein Herz, — und ſonſt Keiner! —
Einſt in den Himmel dich ein!"

Weihnachtslied.

„Laſſet uns lieben das Kindlein von Betlehem!"
(St. Franziskus Seraphikus).

O laßt Es uns lieben
Mit all' unſern Trieben
Das Kindlein, das kleine,
Das holde und reine,
Vom Himmel gekommen
Zu Heil uns und Frommen,
Vom Throne geſtiegen
Die Welt zu beſiegen,

Für Gott sie zu werben,
Am Kreuz einst zu sterben,
Und so uns das Leben
Der Gnade zu geben!

O laßt Es uns lieben!
Ihm bleiben verschrieben
Und treu wir ergeben
Im Tod wie im Leben!
Nur unser Es dachte,
Daß frei Es uns machte
Vom Joche der Sünde,
Und Gnade uns künde;
Vom Fluch uns errette,
Aus Satanas Kette
Uns siegreich befreie,
Und Heil uns verleihe!

O laßt Es uns lieben,
Es nie mehr betrüben
Mit Sünden und Schulden,
Den Tod lieber dulden,
Als je noch Es kränken,
Ihm gänzlich uns schenken! —
Ihm ewig gehörend
Und Liebe Ihm schwörend,

Laßt Treu' uns Ihm halten
Trotz aller Gewalten, —
Von Ihm soll uns scheiden
Nicht Lust, noch auch Leiden!

O laßt Es uns lieben,
Denn Lieb' hat's getrieben
In's Kripplein, in's harte,
Daß unser Es warte,
Ob schnell wir nicht kämen,
In's Herz Es zu nehmen,
Voll Treu' Es zu tragen,
Ihm nichts zu versagen. —
Es läuten die Glocken,
Es laden und locken
Uns himmlische Lieder
Zum Kripplein jetzt wieder!

O laßt Es uns lieben!
Wer kalt wär' geblieben,
Der gliche alleine
Dem fühllosen Steine!
Das Herz muß ja glühen,
Mit Macht soll's uns ziehen
Nach Betlehem Alle,
Zum Kindlein im Stalle,

Bis wir Es gefunden,
In Windeln gebunden,
Vor Kälte erbebend,
Das Weltall belebend!

O laßt Es uns lieben
Mit all' unsern Trieben!
Es will uns beglücken,
Der Noth uns entrücken,
Will Gnaden uns geben,
Uns segnen im Leben,
Uns stärken im Leiden,
Uns trösten beim Scheiden! —
Es füllt uns mit Wonne,
Ist selbst uns're Sonne,
Und stillt unser Sehnen
Im Thale der Thränen.

O laßt Es uns lieben,
Denn bei uns geblieben
Im Kripplein lebendig
Das Kind ist beständig!
Wie's einst dort gelegen
Voll Gnade und Segen,
So ruht Es noch immer
Beim Weihnachtssternschimmer

Vom ewigen Lichte, —
Da dürfen wir dichte
Zum Kripplein ja treten,
Zum Kindlein dort beten!

O laßt Es uns lieben,
Denn hier sowie drüben
Ist's all' uns're Freude
Und Wonne und Weide!
Wir wären verloren,
Wär's nicht uns geboren,
Und stiege nicht wieder
Zur Welt Es hernieder! —
Auf jedem Altare,
Da seh'n wir das wahre,
Lebendige Kindlein
In Brotsgestalt=Windlein!

O laßt Es uns lieben,
Und möcht' uns betrüben
Das Weh dieser Erde, —
Vergessen es werde!
An Christkindleins Krippe,
Da juble die Lippe,
Und jauchze die Seele,
Was sonst auch ihr fehle! —

Ihr Englein, o singet,
Ihr Glocken, erklinget!
„Gott Ehre soll werden,
Und Friede auf Erden!“

Gruß an das gnadenreiche Prager Jesulein.

„Aus Seiner Fülle haben wir Alle genommen Gnade über Gnade!“ Joh. 1. 16.

O gnadenreiches Jesulein,
Zu Prag so lang' schon thronend, —
Laß froh mich Dir ein Loblied weih'n,
Für alle Huld Dich lohnend,
Die Du an Leib und Seel' mir ja
Erwiesen schon seit Jahren,
Gern' möcht' d'rum Alle, — fern und nah' —
Um Deinen Thron ich scharen!

O gnadenreiches Jesulein,
Wie groß ist Dein Erbarmen!
Stets willst Du Freund und Tröster sein
Den Kranken und den Armen.

In Leibesnoth und Seelenleid,
In Angst und Trübsalsstunden
Hat Hilf' bei Dir noch jederzeit
Das ärmste Herz gefunden!

O gnadenreiches Jesulein,
Wie hold sind Deine Mienen,
Wie ladest Du so lieb uns ein,
Mit Freuden Dir zu dienen!
Die Rechte, — uns zu segnen All', —
Scheint freundlich uns zu winken,
Als Herrscher trägst den Erdenball
Du lächelnd in der Linken!

O gnadenreiches Jesulein,
Du König aller Herzen,
Ganz wollen wir Dein Eigen sein
In Freuden, wie in Schmerzen!
O steh' uns bei in jeder Noth,
Und enden Leid und Leben, —
Dann, süßes Kind Du großer Gott,
Woll'st Du Dein Reich uns geben!

Der Stern der Weisen.

„Wir haben Seinen Stern gesehn, und sind gekommen, Ihn anzubeten!" Matth. 2, 2.

„Wohin des Weg's, ihr Weisen drei?
O zieht doch nicht so schnell vorbei!
Hört meine Bitt', und nehmt mich mit,
Wohin ihr lenkt der Sehnsucht Schritt!"

„„Ja, ist's dir ernst, mit uns zu geh'n,
So laß, — wie wir — die Erde steh'n,
Wir ließen Heim und Vaterland,
Seit jener Stern am Himmel stand!""

„Was für ein Stern? O sagt mir's an,
Damit auch ich ihm folgen kann,
Ach, manchem Stern, ich folgt' ihm schon,
Doch Irr= und Umweg war mein Lohn!"

„„Was für ein Stern? Wie fragst du noch?
Scheint dir er in der Kirche doch, —
Kennst du das liebe kleine Licht,
Das ew'ge, am Altar denn nicht?""

„Ich kenn' es wohl! — — Ist das der Stern,
Dem ihr gefolgt aus weiter Fern?
Und was ihr sucht — für Weltpracht blind, —
Ist es das arme Königskind?"

„„Ja! jenes Kind so wunderbar,
Für dich verhüllt hier im Altar,
Für uns im ärmlich dunklen Stall,
Und doch der Herr des ganzen All'!""

„Wenn Ihn ihr sucht, o sagt mir an,
Ob Er euch wohl ersetzen kann
Was jetzt ihr laßt für Ihn zurück, —
Ein Leben reich an Glanz und Glück?"

„„Ob Er es kann? — Was fragst du noch!
Ist Er des Glückes Quelle doch!
Ach, tausend Welten — gegen Ihn —
Wie Schatten sie und Dunst entfliehn!"" —

„Die Weisen werdet ihr genannt,
Die Fürsten hehr aus Morgenland,
Doch heute hält — was groß und klug, —
All' euer Glück für Wahn und Trug."

„„Ja, Herz, da hast du leider Recht,
Heut lebt kein königlich' Geschlecht,
Den Königssinn — der Weisheit voll —
Den schmäht die Welt als blind und toll!""

„Mag's vor der Welt auch Thorheit sein,
Ich will an jene Schaar mich reih'n,
Die da — wie ihr — im Lichte geht
Des Sterns, den Weltsinn stolz verschmäht!"

„„Glück auf zu diesem Heilsentschluß,
Ja, komm' nur mit zum Liebesgruß,
Komm', ganz dich jenem Kind zu weih'n,
Das aller Herzen Herr will sein!""

„Es sei! — ich folg' dem Königsstern
Zu eurem und zu meinem Herrn,
Altar und Krippe — mir und euch —
Sind nun des Herzens Himmelreich!

Faschingsgedanken.

O wie blind ist doch die Welt,
Und wie leer sind ihre Freuden!
Was für höchste Lust sie hält,
Last nur ist's und herbes Leiden!
Was in vollem Sinnenrausch
Sie genießt in diesen Tagen,
Muß dereinst — o bitt'rer Tausch! —
Sie in ew'ger Pein beklagen.
O wie blind ist doch die Welt!

O wie arm ein Herz, das hält,
Es mit ihr und ihren Lehren,
Denn es fällt mit jener Welt,
Die sich nicht zu Gott will kehren!
Kurze Lust schafft langes Leid,
Sinnenrausch bringt Seelenwunden,
Und Genuß in flücht'ger Zeit
Zahllos bitt're Schmerzensstunden, —
O wie blind ist doch die Welt!

O wie arm, wenn dir gefällt,
Ihr so thöricht' Thun und Treiben,
Dem die Kinder dieser Welt
Jetzt die Tage blind verschreiben.
Sang und Klang und Lärm und Lust,
Saus und Braus, und — schwere Sünden
Werden mancher jungen Brust
Ewiges Verderben gründen!
O wie blind ist doch die Welt!

O wie gut, wenn man es hält
Mit dem Herrn und Seiner Gnade,
Fern dem breiten Weg der Welt
Muthig geht die schmalen Pfade!
Dann zur Lust wird jede Last,
Lieb' versüßt die größten Leiden,
Wo den Herrn ein Herz umfaßt,
Will sich's gern von Allem scheiden,
Hält sich fern dem Tand der Welt!

Frommer Glaube ist ein Zelt,
Der die wahren Gotteskinder
Schützend trennt von dieser Welt,
Und von ihrem Thun nicht minder!
Nicht bei Tand und Eitelkeit, —
Am Altar soll man uns sehen,
Dort die Sünden dieser Zeit
Sühnend durch vereintes Flehen, —
Weinend ob der armen Welt!

O wie schön, wenn so man hält
Betend, büßend diese Tage,
Wo die wahnbethörte Welt
Eilt an ihre Lustgelage!
Christen, kommt! — laßt Alle hier
Uns zum Tabernakel eilen,
Daß voll heil'ger Liebe wir
Jesu wundes Herz dort heilen!
Selig, wer mit Ihm es hält!

Kindesflehen.

Du Mutter der Liebe, o zeige
Auch mir Dich in strahlendem Licht,
Den Höhen des Himmels entsteige,
Verbirg meinen Blicken Dich nicht!
Als Schutzfrau der schuldlosen Herzen,
Hüt' Du in Gefahr mich und Schmerzen,
Laß nie doch das Heil mich verscherzen,
Was falsch auch die Schlange verspricht!

Mit Deinem jungfräulichen Fuße
Zertrat'st Du ihr höllisches Haupt,
Drum fleh' ich mit gläubigem Gruße
Zu Dir, die den Sieg ihr geraubt,
Vertrauend, du werdest mich schützen,
Im Streite mich stärken und stützen,
Daß Kraft ich zum Kampf mög' besitzen,
Und Keiner die Krone mir raubt!

Dein Kind hält das siegreiche Zeichen
Des Heil's — in erhobener Hand,
Als spräch's: „Nur durch dieses erreichen
Kannst einst du das himmlische Land!
Das Kreuz nur, es führt dich zur Krone,
Zum Leben, zum Licht und zum Lohne,
Vom Kreuz stieg auch Ich einst zum Throne, —
Das Kreuz bleibt der Herrlichkeit Pfand!" —

Du Mutter der Liebe, o wende
Barmherzig Dein Auge mir zu,
Und mit Deinem Kindlein, o spende
Den Segen des Himmels mir Du!
Dein göttliches Kind auf den Armen,
Bringst Allen Du Heil und Erbarmen,
Bei Dir alle Herzen erwarmen,
Und finden dort Heimath und Ruh'!

Was Schneeglöckchen läutet.

Schneeglöckchen steht und läutet
Nach langer Winternacht:
„Zum Fest euch jetzt bereitet,
Ihr Herzen, auf! erwacht!“

Es läutet lieb und leise
Im März bei Tag und Nacht:
„Wohl zu Marias Preise
Ihr Herzen, auf! erwacht!“

Wenn nichts das Aug' noch ahnet
Von Lenz und Blüthenpracht,
Schneeglöckchen steht und mahnet:
„Ihr Herzen, auf! erwacht!“

Es ist Marias Blume,
Wie sie so licht und rein,
Und läutet *ihr* zum Ruhme
Den *Gnadenfrühling* ein!

Den Frühling, der gekommen
Dem ganzen Erdenrund,
Da sie dereinst vernommen
Den Gruß aus Engelmund!

Den Frühling dessen Leben
Durch alle Lande ging,
Da sie mit Wonnebeben
Das ew'ge Wort empfing.

Und immer noch mit heute
Bricht wahrer Lenz uns an,
Schneeglöckchens hold' Geläute
Hat's weithin kund gethan!

Bei diesem Klang, dem hehren,
Sich jedes Herz erschließt,
Und sehnt sich, die zu ehren,
Die selbst der Himmel grüßt.

Ja, was der Engel dorten
Zur reinsten Jungfrau sprach,
Das klingt nun aller Orten
Zu allen Zeiten nach.

O Wort aus Engelsmunde,
Wie oft mein Mund dich spricht!
Mach' noch die letzte Stunde —
Wie jetzt mein Leben — licht!

Maria vom guten Rath.

„Verschaffe dir ein Herz, das dir gut räth,
denn es gibt für dich nichts Schätzbareres!"
Sir. 37. 17.

O Mutter, liebste Mutter mein,
Wie brauch' ich Deinen Rath,
Soll gut und gottgefällig sein
Stets meines Lebens That!
Wie rathlos irrte ich umher, —
Gequält von Furcht und Schmerz, —
Wenn nicht ein „Sitz der Weisheit" wär'
Dein makelloses Herz!
Drum fleh' vertrauend ich zu Dir,
Maria vom guten Rath, —
In jeder Lage rathe mir,
Erleuchte meinen Pfad!

O Mutter, liebste Mutter mein,
Oft ist's so dunkle Nacht,
Als hätt' kein einzig Sternelein
Mir je in's Herz gelacht!

Gleich dem im Wald verirrten Kind
Such' bang' ich nach der Bahn,
Denn wenn ich nicht die rechte find',
Wird mir das Unglück nah'n!
Da ruf' ich denn voll Angst zu Dir,
Maria vom guten Rath,
O rette mich, o rathe mir,
Zeig' mir nach heim den Pfad!

O Mutter, liebste Mutter mein,
Berieth' mich Fleisch und Blut,
Wie würd' mir das zum Schaden sein
Einst in der Hölle Gluth!
Und auch der Rath der eit'len Welt
Brächt' mich um's ew'ge Heil, —
Das Herz nur, das mit Dir es hält,
Erwählt den besten Theil!
Drum flieh' ich einzig nur zu Dir,
Maria vom guten Rath,
Voll Muttermilde rathe mir,
Und kröne jede That!

Wie schmiegt sich doch Dein göttlich' Kind
So eng' an Deine Brust,
Wie legt's die kleine Hand so lind
Auf's Herz Dir, hilf'sbewußt!

Es scheint so süß, so selig froh
In Mutterhut zu ruh'n, —
O liebste Mutter, grade so
Möcht' lebenslang ich thun!
Drum fleh' ich stets auf's neu zu Dir,
Maria vom guten Rath,
In Tod und Leben rathe mir, —
Mein Herz das Heil dann hat!

Maienlust.

O hinauf zum Himmel seh'n
Tief hinein in seine Bläue,
Und zugleich mit stillem Fleh'n
Auch in's Mutteraug', das treue!
Muß vor diesem Doppelblick
Selbst die Nacht der Noth nicht weichen?
Muß nicht alles Erdenglück
Matt und schwach davor erbleichen?

O zu schau'n die Blüthenpracht,
Überall jetzt ausgegossen,
Und dabei an **die** gedacht,
Der einst „Davids Reis" entsprossen!

Muß da in der Seele nicht,
Süße, sanfte Freude sprießen,
Muß bei solchem Himmelslicht
Leiser nicht die Thräne fließen!

O zu lauschen all' dem Sang, —
Jubellied von Lerchenchören!
Und im Herzen Himmelsklang —
„Jesus und Maria!" — hören!
Muß nicht jedes Klagewort
Schweigen — in Gebet verklingen, —
Muß das Herz nicht fort und fort?
Maienpreis der Jungfrau bringen!

O zu geh'n im Sonnenschein
Durch die Frühlingsflur, die süße,
In der Brust so warm und rein
Himmelslust und Engelsgrüße!
Müßen tausend Lieder nicht
Da zum Lob des Herrn erwachen?
Ja, der Mai voll Lieb' und Licht
Kann das Herz zur Lerche machen!

Maienwünsche.

Weißt Du, Maria, was ich wollt'?
Waldblümlein möcht' ich sein!
Die Krone weiß, den Kelch wie Gold
Erschließen Dir allein!
Sei Du der Baum, der Quell so rein,
Dem ich zu Füßen sprieße,
Der Maienthau, der Morgenschein,
Der bis in's Herz mir fließe!

Weißt Mutter, Du, was gern ich wär'?
Waldvöglein möcht' ich sein,
Und Tag und Nacht zu Preis und Ehr'
Den schönsten Sang Dir weih'n!
Sei Du so Text wie Melodie
Von Allem, was ich singe,
Sei Du der Quell der Lieder, die
Ich dann zum Dank Dir bringe!

Weißt Du, Maria, was ich fleh'
Im Walde heut von Dir?
Daß — wo ich in der Welt auch geh' —
Waldruhe sei in mir!
Sei Du mein Hain, mein Lebensbaum,
Wo still ich blüh' und sprieße,
Und — singend — süßen Himmelstraum
In Vieler Herz ergieße!

Maigedanken.

O hätt' ich doch ein Herz, so licht und rein
Wie jetzt der Schnee im Morgensonnen-
schein,
Der auf der Berge höchstem Gipfel liegt,
Zu dem nur still der stolze Adler fliegt;
O solch' ein Herz, so himmlisch klar und rein,
Schenk' Du es mir, Maria, Mutter mein!

O hätt' ich doch ein Herz, so hold und licht
Wie hier das liebliche Vergißmeinnicht,
In das sich tief des Himmels Blau gesenkt,
Und das den Blick zur Himmelsau nur lenkt;
Solch' Herz, das nie des Himmelreichs vergißt,
Schenk' Du es mir, daß Dir es ähnlich ist!

O hätt' ich doch ein Herz, so liederreich
Wie's Vöglein hier, das jetzt so voll und weich,
So voller Lust zum Preis des Höchsten singt,
Und jede Brust mit frohem Muth durchdringt!
Solch' Herz mit ewigem Magnificat,
Schenk' Du es mir, wie ich so oft Dich bat!

O hätt' ich doch ein Herz so keusch und klar
Wie hier der Thau, den Maiennacht gebar,
Der als der Blume schönster Schmuck sie ziert,
So daß sie welkt, wenn sie ihn — ach! — verliert;
Solch' Herz, d'rauf reich der Thau der Gnade ruh',
Schenk' mildreich mir, o reinste Jungfrau Du!

O hätt' ich doch ein Herz so wohl bestellt
Wie jetzt das frische grüne Frühlingsfeld;
Der Maiwind sanft durch seine Halme schweift,
Bis still empor zur gold'nen Frucht es reift.
Solch' Herz, das voller Blüth' und Frucht dazu,
O schenk' es mir, du milde Mutter Du!

O hätt' ich doch ein Herz so frei und fest,
Wie hier der Fels, der nur den Fuß uns läßt,
Derweil sein Haupt hoch in den Himmel steigt,
Und siegreich über Sturm und Staub sich zeigt.
Solch' Herz, das himmlisch fest und irdisch frei,
Dein Maigeschenk an mich, o Mutter, sei!

Ja, Dir Maria!

Dir will ich all' die Liebe geben,
Maria, die so reich mich macht,
Die jetzt verklärt mein ganzes Leben,
Und wie ein lichter Stern mir lacht!
Bewahre Du sie Deinem Kinde,
Wenn so es Gottes Wille ist; —
Was je an Lieb' und Lust ich finde,
Das hüt' mir Du zu jeder Frist!

Dir will ich all' die Leiden klagen,
Maria, die jetzt auf mir ruh'n,
Sonst aber in der Stille tragen
Was Gott mir schickt, was Menschen thun.
Leg' Deine Hand, die liebe, linde,
Sanft auf mein wundgeword'nes Herz;
Was je an Leid und Last ich finde,
Vertrau' ich Dir, — dann weicht der Schmerz!

Dir will ich all' mein Leben weihen,
Maria, bis mein Herz einst bricht,
Daß — wie ein Kranz von frischen Maien —
Es immerdar Dein Bild umflicht.
Und geht einst still es dann zu Ende, —
Wenn treu ich jede Pflicht vollbracht, —
O dann voll Huld Dich zu mir wende,
Und führ' mich heim aus Noth und Nacht!

Frühlingsleben.

Nun sprießt und sproßt es rings umher,
Nun singt's und summt's in allen Zweigen,
Die ganze Welt ein Blüthenmeer,
In Wald und Feld ein Vogelreigen.
Hat doch der Mai sein Herrscherreich,
Das lebensfrische, aufgeschlagen,
Und Alles möcht' jetzt neu zugleich
Ersteh'n nach langen Wintertagen!

Und du, o Herz, du ging'st dahin
Durch all' den süßen Maiensegen,
Doch ohne daß in Seel' und Sinn
Auf's neu' sich Lieb' und Lieder regen?

Und dich, o Herz, dich weckte nicht
Des Lenzes Licht aus Winterschlummer,
Es würd' in dir nicht warm und licht
Trotz Erdenleid und Lebenskummer?

Wach' auf, wach' auch, du armes Herz,
Sieh! überall ward's Mai auf Erden,
Und auch in dir, — trotz Weh und Schmerz —
Soll Frühling es und Freude werden!
Strahlt doch wie Himmelssonnenschein
Marias Aug' zur Welt hernieder,
Und will auch dir das Licht verleih'n,
Und giebt auch dir das Leben wieder!

Maienpracht im Herzensgärtlein.

Mutter, blick' zu Deinem Kinde,
Ob auch noch so arm es sei! —
Daß ich jene Gnaden finde,
Die so gern Du giebst im Mai!

Daß in meiner Seele Tiefen
Neues Leben jetzt ersteh',
Ach, der Tugend Blüthen schliefen
Lange dort in Eis und Schnee!

Deine Lieb', sie sei die Sonne,
Die mir Leben schafft und Licht,
Deine Huld die Maienwonne,
Die der Trübsal Nacht durchbricht!

Möcht' ein Gärtlein gern doch haben,
Wo der Keuschheit Lilie blüh',
Wo der Liebe Rose laben
Sollt' den Nächsten spät und früh'!

Wo des Ernstes Immortelle
Immer an ein „Ewig!“ denkt,
Wo in tiefverborg'ne Stelle
Sich der Demuth Veilchen senkt.

Wo das Blümchen holder Bläue
Nie des Himmelreichs vergißt,
Wo das Immergrün der Treue
Stets solch' hohes Ziel ermißt.

Wo des Wohlthuns gold'ne Ähre
Mildreich still' des Nächsten Noth,
Wo der Rittersporn, der hehre,
Muthig ring' bis in den Tod!

Wo jedweder Tugend Blüthe —
Gott zu Ehr' — jetzt reich gedeih',
O du Mutter voller Güte,
Mach' in mir doch endlich Mai!

Pfleg' Du selbst des Herzens Garten, —
Dir vertrau ich ihn allein, —
All' der Blümlein woll'st Du warten, —
Keine könnt' sonst recht gedeih'n!

Schließ' ihn zu, und wehr' den Horden
Dieser Welt, — o, laß nur Ihn, —
Der aus Dir einst Fleisch geworden, —
Durch des Gartens Pförtchen zieh'n!

Daß Er unter Lilien weide
Täglich dort, wie's Seine Lust,
Bis — wenn einst von hier ich scheide —
Dort ich ruh' — an Seiner Brust,

Und in vollster Maienwonne
Hoch dann preise, dich und Ihn;
Daß mir doch die ew'ge Sonne
Bald im Land des Lebens schien'!

Kindesglück am Mutterherzen.

Wie ist mir doch Dein Herz so süß,
Du uns're liebe Frau,
So oft in Noth und Schmerz ich's grüß',
Ich Heil und Hilfe schau';
So oft mich nur ein Kummer drückt,
Mein Herz zu Dir ihn trägt,
Weint dort sich aus, und still beglückt
Es dann auf's neue schlägt! — —
Maria, Du Milde, Du Trost aller Herzen,
Wie süß, Dir vertrau'n in den bittersten Schmerzen,
Noch süßer, Dir Liebe und Leben zu weih'n,
Das Süßeste, Kind Deines Herzens zu sein!

Wie labt mich doch Dein Mund so hold,
Du Mutter unser's Herrn,
Ach, wohl zu jeder Stund' ich wollt'
Dir lauschen froh und gern!
Sag', Mutter, mir von Deinem Sohn,
Von Seiner Liebe mir, —
Zu Seinem Herzen, Seinem Thron
Bist Du ja Thor und Thür!

Maria, Du Hehre, Du Herrin der Herzen,
Wie süß, Dir zu dienen im Glück, wie in Schmerzen,
Noch süßer, Dir Liebe und Leben zu weih'n,
Das Süßeste, Kind Deines Herzens zu sein!

Wie führt mich Deine Hand so gut,
Ob Nacht mich auch umringt,
Wie wohl doch jenes Band mir thut,
Das an Dein Herz mich schlingt! —
O lenk' Du immer meinen Fuß,
O leit' mich fort und fort,
Dann komm' ich einst zu gutem Schluß,
Zum ew'gen Friedensport!
Maria, Du Holde, Du Heil uns'rer Herzen,
Wie süß, auf Dich hoffen in Lust, wie in Schmerzen,
Noch süßer, Dir Liebe und Leben zu weih'n,
Daß Süßeste, Kind Deines Herzens zu sein!

Wie gilt mir Deine Huld so hoch,
Du uns're liebe Frau!
Bei aller meiner Schuld ich noch
Auf Dich so fest vertrau'!
Ich weiß, durch Dich ist alles mein,
Dein Herz, und auch Dein Sohn,
Und ewig wird einst droben sein
Mein Platz an Seinem Thron!

Maria, Du Reinste, Du Ruhm uns'rer Herzen,
Wie süß, Dir zu leben im Glück, wie in Schmerzen,
Noch süßer, Dir Liebe und Lieder zu weih'n,
Das Süßeste, ewig einst bei Dir zu sein!

Geborgen in Mutterhut.

„Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet!" Isaias 66. 13.

An Mutterhand zu gehen —
Wie leicht und lieb der Gang!
Nichts kann dem Kind geschehen,
Nie wird ihm angst und bang'.
Es geht in süßem Frieden,
Von keinem Weh berührt, —
So geh' auch ich hienieden,
Wie mich Maria führt!

An Mutterbrust zu liegen, —
Wie süß und sanft die Rast,
Die Thränen schnell versiegen,
Es weichen Leid und Last.

Da ruht das Kind geborgen
Vor allem Weh der Welt; —
So will auch ich nicht sorgen —
Marias Herz mich hält!

In Mutteraug' zu schauen,
Wie friedlich froh der Blick!
Wie füllt er mit Vertrauen
Das Kind, und wie mit Glück!
Es lies't dort all' die Liebe,
Die treu sein Los bewacht, —
So — wenn auch nichts mir bliebe, —
Marias Aug' mir lacht!

Ist Mutterlieb' auf Erden
Schon unser größtes Gut, —
Wie reich das Herz muß werden
Doch in Marias Hut!
Ja, ihre Muttertreue
Bleibt meines Lebens Stern,
D'rum flieh' ich stets auf's neue
Zur Mutter meines Herrn!

Du mein — ich Dein!

„Die fest an ihr halten, werden das Leben erben!" Sir. 4. 14.

Du im Himmel — ich auf Erden,
Du so groß, und ich so klein,
Ich so sündig, voll Beschwerden,
Du so selig und so rein, —
Dennoch sollen eins wir werden,
Hier und dort verbunden sein, —
Du bist mein!

Du — der Engel Lust und Ehre, —
Ich in Erden-Last und Pein,
Du — der Stern auf weitem Meere,
Ich so schwach und ohne Schein;
Du — der Schreck der Höllenheere,
Ich so schutzlos, wenn allein, —
Ich bin Dein!

Du — des Himmels ew'ge Pforte,
Ich der Pilger, gehend ein, —
Du — der Trost am Thränenorte,
Ich das Kind, das müd' sich wein', —
Mutter Du vom ew'gen Worte,
Das erschien, mich zu befrei'n, —
Du bist mein!

Du und ich — wir dürfen nimmer,
Nimmermehr geschieden sein,
Lieber, süßer, trauter immer
Wirst mir Du, o Mutter mein!
Möge Deines Auges Schimmer
Noch mein Trost im Sterben sein!
Ich bin Dein!

Am Wieglein Mariens.

Kommt All', und wiegt voll Lieb' und Lust
Ein wunderholdes Kind!
Sankt Anna hält's an ihrer Brust
Als Himmelsangebind'! —
O Anna, sel'ge Mutter rein,
Laß wiegen uns dein Töchterlein!
Eia! Eia! Kindlein Maria!

Schaut doch die Äuglein licht und klar,
Sanft wie des Himmels Blau, —
Und goldgelockt das Seidenhaar,
Die Wänglein — Rosenau'!
O Anna, dies dein Kind fürwahr
Ist schöner, als der Engel Schaar!
Eia! Eia! Kindlein Maria!

Die Füßlein zart, sie treten bald
Die Schlange in den Staub,
Die Händlein werden unser Halt,
Sie tragen Ölzweigslaub! —
O Anna, welch' ein Gnadenkind
Schenkst du uns heut als Angebind'!
Eia! Eia! Kindlein Maria!

Geöffnet halb die Lippen roth —
Ein Lächeln sie umschwebt.
Ja, lächle nur! dein Nah'n die Noth
Des ganzen Weltalls hebt! —
O Anna, dies dein Töchterlein
Soll ja das Heil der Erde sein!
Eia! Eia! Kindlein Maria!

So viel' auch schon geboren sind
Vom menschlichen Geschlecht, —
Nur diese ist das Gnadenkind,
Ganz rein und ganz gerecht! —

O Anna freu' dich hoch fürwahr,
Dein Kind ist aller Sünde bar!
Eia! Eia! Kindlein Maria!

Im Himmel giebt's heut keine Ruh',
Die Englein wollen fort;
Sie eilen all' der Erde zu,
Sie wissen guten Ort; —
O Anna, in dein Kämmerlein,
Da fliegen sie und wiegen fein:
Eia! Eia! Kindlein Maria!

Gott Vater mit der Liebe Blick
Auf Seine Tochter schaut,
Gott Sohn wünscht Seiner Mutter Glück,
Gott Geist grüßt Seine Braut! —
O Anna! der Dreifaltigkeit
Bleibt stets dein reinstes Kind geweiht. —
Eia! Eia! Kindlein Maria!

Doch in der Hölle tiefem Schlund
Herrscht Wuth und grimme Pein;
Die Schlange ahnt's: die heut'ge Stund'
Wird ihr Verderben sein! —
O Anna, hast zur Welt gebracht
Die Jungfrau — stark wie Heeresmacht!
Eia! Eia! Kindlein Maria!

D'rum jubeln Himmel heut und Welt
An ihrem Wiegelein,
Denn von Mariens Wiege fällt
Ein Licht- und Lebensschein. —
O Anna, aller Frauen Zier,
Laß froh uns gratulieren dir!
Eia! Eia! Kindlein Maria!

Reich' Allen uns dein Kindlein doch
Zu zärtlich frommem Kuß,
Und laß uns oft es wiegen noch
In sel'gem Hochgenuß! —
O Anna, sieh'! wir Alle weih'n
Uns dir und deinem Töchterlein!
Eia! Eia! Kindlein Maria!

Maria, die Makellose.

Maria, Makellose,
Ganz unbefleckt und rein,
Geheimnisvolle Rose
Voll Himmels-Duft und Schein, —
Maria, sieh', wir grüßen
Dich All' mit Kindessinn,
Und weih'n zu Deinen Füßen
Uns Dir, o Königin!

Wir waren All' verloren
In Sünden-Nacht und Noth,
Da hast uns Du geboren
Den ewig wahren Gott;
Vom Himmel kam auf Erden
Er in Dein Herz so rein,
Um Fleisch für uns zu werden,
Um Bruder uns zu sein!

So hast denn Du, o Reine,
Zermalmt der Schlange Haupt,
Dir danken wir's alleine,
Daß ihr der Sieg geraubt,

Du bist's, Die uns gegeben,
Den Heiland und das Heil,
Durch Dich wird uns im Leben
Und Tode Trost zu Theil!

Maria, Makellose,
Verlaß uns Sünder nicht,
Du himmlisch holde Rose,
Tröst' uns mit Deinem Licht!
Es leuchte uns durch's Leben
Dein wunderbarer Schein,
Voll Trost und gottergeben
Wird dann das Ende sein!

Der Seele bester Freund.

„Siehe, Ich sende Meinen Engel, daß er vor dir herziehe, und dich bewahre auf dem Wege, und dich führe an den Ort, den Ich dir bereitet!" II Mose. 23. 20.

Treu'ster unter allen Freunden,
Sei gegrüßt, mein Engel, mir,
Hüt' vor meines Heiles Feinden
Treu mich du, — ich flieh' zu dir! --

O, wie traurig wär' mein Leben,
Stündest du mir nicht zur Seit',
Würde nicht dein Schutz mir geben
Trost im Schmerz und Kraft im Streit!

Und wer hätte je gefunden
Wohl den Weg zum Vaterland,
Böteſt du zu allen Stunden
Treu und stark uns nicht die Hand!
Ach! der Wege giebt's gar viele,
Breit und blumig anzuseh'n,
Doch den Pfad zum rechten Ziele
Kann allein mit dir ich geh'n!

Will mir oft der Muth entsinken,
Preßt der Schmerz mir Thränen aus,
Zeigst mir du mit leisem Winken
Dort das ew'ge Vaterhaus! —
Locken mich der Sünde Reize,
O dann prägst du tief mir ein,
Daß ein Gott am blut'gen Kreuze
Mich erlös't, und daß ich Sein!

Will die Welt mich an sich ziehen,
Ziehst mich du viel stärker noch,
Lehrst mich, ihre Lust zu fliehen,
Und zu tragen Christi Joch! —

Seh' ich Menschen treulos werden,
Raubt der Tod, was ich geliebt,
Zeigst mir du, daß es auf Erden
Keine wahre Freude giebt!

Wird es Nacht in meinem Leben,
Nacht, in der das Auge bricht,
Lehrst mich du den Blick erheben
Zu des Himmels ew'gem Licht;
Und du stehst mir dann zur Seite,
Wenn ich mit dem Tode ring',
Stärkst mich noch im letzten Streite
Bis zu vollem Sieg ich dring'!

In den reinigenden Gluthen
Kühlst mich du mit linder Hand,
Bis zur Fülle alles Guten
Du mich führst in's Vaterland!
Droben an des Höchsten Throne
Knie'st auch du an meiner Seit'!
Meine Palme, meine Krone
Freut auch dich in Ewigkeit!

O mein vielgeliebter Engel,
Freund, wie sonst es keinen giebt,
Der — trotz aller meiner Mängel —
Mild mich leitet, labt und liebt,

Sag', was kann ich je dir geben
Für die wunderbare Treu',
Die du mir im ganzen Leben
Hast erzeigt, und täglich neu!

Gäb' ich Alles, was ich habe,
Wär' mein Dank nur arm und klein,
Darum will statt jeder Gabe
Dies mein Herz ich fromm dir weih'n!
Dankbar leg' ich's dir zu Füßen,
Leg's in deine treue Hand,
Bis ich einst dich froh darf grüßen
In des ew'gen Lichtes Land!

Sanct Michael.

„Niemand steht mir bei in all' diesem, als Michael, der Fürst." Daniel 10. 21.

Das Leben hier auf Erden
Ist steter Kampf und Krieg,
Wie soll der Seele werden
Da immer Kraft und Sieg?

Der Feind ist stark im Streite,
Sein Angriff still und schnell, —
O tritt an meine Seite,
Du Fürst, Sanct Michael!

Und nicht blos Satans Tücke,
Nein, auch die arge Welt
In jedem Augenblicke
Mir ihre Netze stellt.
Und sieht sie, daß ich gleite,
Bringt sie zu Fall mich schnell;
O tritt an meine Seite,
Du Fürst, Sanct Michael!

Und einen Feind vor allen
Trag' ich in eig'ner Brust:
Seit Adam ist gefallen,
Die alte böse Lust,
Die ruht nicht, bis sie leite
In Schuld mich heimlich schnell,
O tritt an meine Seite,
Du Fürst, Sanct Michael!

Auch gegen meinen Glauben
Erhebt sich Jedermann,
Will mir dies Kleinod rauben,
Den Schatz, den ich gewann.

Ich muß hinaus in's Weite,
Daß ich ihn sicher stell',
O tritt an meine Seite,
Du Fürst, Sanct Michael!

Dich hab' ich mir erkoren
Als Schutz und Schirm und Schild,
Dann bin ich nicht verloren,
Wenn es Entscheidung gilt,
Du bist der Held im Streite,
Dein Schwert trifft scharf und schnell,
O tritt an meine Seite,
Du Fürst, Sanct Michael!

Du hast ja überwunden
Den Drachen und sein Heer,
Und hast ihn dann gebunden
Gestürzt in's Höllenmeer;
Den Seelen giebst Geleite
Zu Gott du gern und schnell, —
O tritt auch mir zur Seite,
Du Fürst, Sanct Michael!

So will fortan ich's wagen
Mit ungeschwächtem Muth
Des Lebens Schlacht zu schlagen,
Zu kämpfen bis auf's Blut,

Und wenn ich sterbend streite
Noch gegen Tod und Höll',
O tritt mir dann zur Seite,
Du Fürst, Sanct Michael!

Sanct Raphael.

„Geh und suche dir einen treuen Mann, der mit dir reise!" Tobias 4. 5.

Es wandern all' die Menschenkinder
Vom Wieglein an bis an ihr Grab,
Der Einen Wallfahrt schließt geschwinder,
Langsamer die der Andern ab;
Die Einen geh'n durch Rosenauen,
Der Andern Pfad ist rauh und weit,
Da will ich Einem mich vertrauen, —
Sanct Raphael sei mein Geleit!

Und sollt' ich mehr noch als die Andern
Zu meinem Heil nach Gottes Rath
Im dunklen Thal der Thränen wandern
Mit wundem Fuß auf rauhem Pfad,

So sei's! Ich will den Weg nicht wählen,
Den Pilgerweg zur Ewigkeit,
Ein Trost nur darf mir niemals fehlen:
Sanct Raphael sei mein Geleit!

Und sollt' es wieder lichter werden,
Und thät' sich auf ein Blumenhain,
Ein gold'nes Paradies auf Erden
Mit Vogelsang und Sonnenschein, —
So will ich's dennoch still bedenken:
Der Erde Glück währt kurze Zeit!
Und meinen Blick zum Himmel lenken, —
Sanct Raphael sei mein Geleit!

Und müßt' ich noch in weite Fernen,
Fort aus dem lieben Vaterland,
Und sollt' ich *einsam* wandern lernen,
Geschützt von keiner treuen Hand, —
Den *besten* Freund und Weggesellen
Hab' ich doch *immer* mir zur Seit',
In *seine* Hut will ich mich stellen, —
Sanct Raphael sei mein Geleit!

Ihn hab' ich schon so *viele* Jahre
So treu geliebt, so warm verehrt,
Daß er auch *mir* sich offenbare,
Hat betend oft mein Herz begehrt;

O mög' auch mir den Weg er weisen,
Wie er Tobias ging zur Seit',
Dann werd' ich gut und glücklich reisen, —
Sanct Raphael sei mein Geleit!

Gott lass' mich nur an's Ziel gelangen,
Wär' noch so rauh des Lebens Bahn!
Ist Israel doch auch gegangen
Den Wüstenweg nach Kanaan.
Und das gelobte Land der Gnade,
Es ist vielleicht nicht mehr so weit,
O führ' mich du die rechten Pfade,
Sanct Raphael, zur Ewigkeit!

O wüßtest Du!

O wüßtest du, wie schön dich macht
Das Lächeln oft im Blick, dem klaren,
Du gäb'st gewiß gar treulich Acht
Ein freundliches Gesicht zu wahren!
Die Engeln lächeln lieb und lind,
Verbreiten nichts als Freudenspende,
O Herz, zu jedem Menschenkind
Nach Engelsart dich lächelnd wende!

O wüßtest du, wie hold es klingt,
Das milde Wort aus wahrem Munde,
Nie sprächst du eins, das kalt durchdringt
Des Nächsten Herz zu böser Stunde!
Die Engel flüstern lind und leis'
Nur Worte voller Huld und Segen, —
Bring' Jedem doch — nach Engelsweis' —
Ein freundlich mildes Wort entgegen!

O wüßtest du, wie wohl es thut,
Ein liebewarmes Herz zu finden,
Du schätztest es als höchstes Gut,
Des Nächsten Wunden zu verbinden!
Die Engel haben solch' ein Herz,
Das liebend heilt der Menschen Schmerzen, —
Wohlan, o Herz, an Andrer Schmerz
Nimm Theil mit einem Engelsherzen!

O wüßtest du, wie bald die Welt
Zum Paradiese müßte werden,
Wär' sie vom Licht der Lieb' erhellt, —
Du übtest Liebe stets auf Erden!
Nun aber sollen diese drei:
Glaub', Hoffnung, Lieb' — die Welt verklären,
Doch wer davon am größten sei?
Die Liebe! — ewig wird sie währen!

Des Christen zwiefach' Vaterland.

„Ihr Muth wurde befestigt, und sie waren bereit, für Gesetz und Vaterland zu sterben!"
2 Mach. 8. 21.

Halt' hoch, o Herz, das theure Vaterland,
Das Land, wo deine Wiege schon gestanden,
Mit dem der Liebe unauflöslich' Band
Dich fest verknüpft vor allen ander'n Landen.
Das dir gewährt des reinsten Glückes Pfand,
Wenn tausend and're Freuden schon dir schwanden;
Sahst Lenz und Lust auch lang' schon du verblühen,
Heiß soll die Brust dem Vaterland noch glühen!

Halt' hoch, o Herz, das theure Vaterland,
Halt' fest zu ihm in Drangsal und Gefahren,
Und zwingt der Feind es je zum Widerstand,
Soll deine Treu' erst recht sich offenbaren.
Dann stähl' dein Herz, und stärke deine Hand,
Dann mög'st du weder Blut noch Leben sparen,
Das Liebste selbst getrost zum Opfer bringen,
Dem Vaterland die Freiheit zu erringen!

Gott gab dir, Herz, ein zwiefach' Vaterland,
Den Himmel, und das Land, wo du geboren,
An beide bind' dich stets der Liebe Band,
Hast beiden ja der Treue Eid geschworen!
Den Blick auf's Kreuz, — die Fahne fest zur
Hand,
Das Herz voll Muth, — so gehst du nicht ver-
loren, —
Das Vaterland, — dein Himmel hier auf
Erden, —
Der Himmel einst dein Vaterland soll werden!

„Gott Lob für Alles!"

S. Chrysostomus.

O Frühlingsklang, o Lerchensang,
Wie hell ertönst du heut,
Ich möchte weinen tief und lang',
In stiller Seligkeit!

Das ist der alte Winter nicht
Mit seiner langen Nacht, —
Nein, rings im hellen Sonnenlicht
Wie neu die Erde lacht!

Wenn ich hinauf zum Himmel schau',
Wie strahlt der heut so rein,
Wie dringt so hell in's lichte Blau
Der Lerche Lied hinein!

Sag', warum du so hoch dich schwingst,
Du liebes Vöglein du,
Warum du gar so fröhlich singst
Dein Lied dem Himmel zu?

Ist's drunten dir nicht schön genug,
Wie andern Vögelein,
Wird erst in hohem Himmelsflug
Dein Lied so hell, so rein?

Sieh! darum lieb' ich dich so sehr,
Und hör' so gern dein Lied,
Weil es auch mich je mehr und mehr
Zum lichten Himmel zieht!

Weil's auf der Welt mich nimmer hält,
Wär' sie auch noch so schön,
Weil's heim mich zieht zum ew'gen Zelt,
Zu Sions lichten Höh'n!

Und klingt dein Lied so süß und rein,
Weil du dem Himmel nah', —
Wie sollt' erst ich so selig sein,
Weil meine Heimath da!

Du steigst zum lichten Blau hinauf,
Und singst schon so voll Lust, —
Mir thut sich einst der Himmel auf,
Ich eil' an Jesu Brust!

Doch trifft mich oft ein schwerer Schmerz,
Wie klingt mein Lied verstimmt,
Wie bebt so bang das schwache Herz,
Das Aug' in Thränen schwimmt!

Drum hat mich tief dein Lied beschämt,
Dein Lenzlied froh und rein,
Weil ich so oft mich still gegrämt,
Statt frohen Muth's zu sein.

Weil ich so oft das Lob vergaß,
Das du dem Schöpfer singst,
Weil tief ich oft im Staube saß,
Und du so hoch dich schwingst!

Von heut an aber sei — gleich dir —
Mein Lied ganz Gott geweiht,
„Gott Lob für Alles!“ klingt's in mir,
„Gott Lob — für ew'ge Zeit!“

Sehnsucht.

Ach, in die Berge hinein!
Wie sie so traumhaft dort liegen, —
Könnt' mit den Vögeln ich fliegen
Hin zu den duftblauen Reih'n!
Zauberland müßt' wohl dort sein.
Und wie von Heimweh befangen,
Zieht's mich mit heißem Verlangen
Tief in die Berge hinein!

Ach, in die Wälder hinein!
Wie es so wundersam flimmert,
Wie durch das Dunkel es schimmert
Zitternd vom sonnigen Schein!
Und dann so seelenallein!
Lieder, so süß und so sonnig,
Träume, so weh und so wonnig,
Fluthen durch's Herz mir im Hain

Ach, in den F r ü h l i n g hinein!
Und in die F e r n e dann fliegen,
Wo sich im Sonnenschein wiegen
Myrthen und Rosen so rein, —
Hin nach dem Süden ich mein'!
Laden zu fröhlichem Wandern —
Von einem Ort jetzt zum andern —
Frühling und Ferne doch ein!

Nein! in den H i m m e l hinein!
Berge und Wälder und Ferne, —
W o h l säh' mein Aug' sie s o g e r n e,
Aber der e w i g e Schein, —
L i c h t aus dem H i m m e l so rein, —
Zieht — ob das S c h ö n s t e ich sähe,
Würd' mir das F e r n s t e zur N ä h e, —
D o c h mich nach O b e n allein!

„Die Sehnsucht der ewigen Hügel."

Genesis 49. 26.

Nach den blauen Bergen
Geht des Pilgers Zug,
Zieht der Seele Sehnen,
Eilt des Vogels Flug.

Nach den blauen Bergen
Strebt gleich ihm mein Sinn,
Schwebt auf gold'nen Schwingen
Hoch zur Ferne hin.

Von den blauen Bergen
Manches Lied ich sang,
Manchen Traum ich träumte
All mein Lebenlang!

Ja, ihr blauen Berge
Habt mir's angethan,
Einmal — eh' ich stürbe —
Möcht' ich noch euch nah'n!

An die ew'gen Hügel
Mahnt die Seele ihr, —
O wer leiht mir Flügel
Hilft nach oben mir!

Von den ew'gen Hügeln
Gottes Licht mir winkt,
Und vom sel'gen Auge
Dort der Schleier sinkt!

Auf den ew'gen Hügeln
Wird mir ew'ge Ruh',
Drum auf Sehnsuchtsflügeln
Diesem Ziel nur zu!

Was sucht die Seele?

„Denn wir haben hier keine bleibende Stadt,
sondern die zukünftige suchen wir."
Hebr. 13. 14.

Die Wellen an's Ufer schlagen mit nimmer ermüdender Hast,
Die Wolken am Himmel jagen im Sturm ohne Ruhe und Rast,

Die welkenden Blätter vom Baume reißt eilend des
Herbstes Hand,
Und schnell — gleich dem flüchtigen Traume — die
Freude der Jugend entschwand.

Das ist ein beständiges Eilen und Wandern in
Leben und Welt;
Es giebt ja kein bleibendes Weilen und Wohnen in
Israels Zelt,
Man zieht auf dem Wege der Wüste zum himm-
lischen Kanaan dort,
Man schifft wie an felsiger Küste zum ewig glück-
seligen Port!

Und wohnst du auch gut und geborgen in hohem
und herrlichem Haus, —
Was gilt's — ob nicht heut oder morgen schon muß
deine Seele hinaus!
Und scheinst du auch fest dir zu gründen das hellste
und holdeste Glück, —
Wie bald! und du siehst es entschwinden, bleibst
einsam und arm dann zurück!

Das ließ schon Gott selber uns schreiben in Seinem
untrüglichen Wort:
„Hier haben kein Heim wir zum bleiben, —
das künftige suchen wir dort!“ —

Such' nimmer, du sehnende Seele, was nie man
auf Erden erhält,
Denk' immer — was jetzt auch dir fehle, — Gott
giebt's dir im ewigen Zelt!

Er gab, — da Er rief dich in's Leben — zwei
Schwingen als himmlisches Pfand,
Mit ihnen sollst hoch du erheben dich über den
irdischen Tand,
Sie sollen hinüber dich tragen zur Heimath im
ewigen Licht,
Wo Gott — nach vergänglichen Tagen — ein
bleibendes Gut dir verspricht.

Bis einst sich der Himmel da drüben dir öffnet als
ewiges Haus,
Ruhst still und in seligem Lieben nur hier am
Altare du aus,
Und lernst dort die Worte verstehen: „Das Vöglein —
hier fand es sein Nest, —
Der Schwalbe ist Heil nun geschehen, — sie baut
am Altare sich fest!“

So mögen die Jahre entfliehen — du denkst nur der
ewigen Zeit, —
So mag deine Jugend verblühen, — dir ist um
nichts Irdisches leid, —

So schließt — ob nun heut oder morgen — dem
Licht sich dein brechender Blick,
Du aber bist bleibend geborgen daheim dann in
ewigem Glück!

Der wahren Liebe warmer Wunsch.

Ich wünsche dir für alle Tage —
Und nicht zu diesem Feste bloß! —
Ein Leben frei von Kreuz und Klage,
Ein ungetrübtes Erdenlos!
Der Herr, der Hüter uns'rer Pfade,
Er, der da schläft und schlummert nicht,
Umgebe dich mit Seiner Gnade,
Geleite dich mit Seinem Licht!

Ich wünsche dir das Allerbeste
Zu immerwährendem Gewinn,
Gesundheit, — volle stets und feste —
Ein frohes Herz, zufried'nen Sinn!
Und von den Gütern dieser Erde
So viel, als dir zum Heil gereicht;
Des Friedens Füll' am eig'nen Herde,
Und Lieb', die jede Last macht leicht!

Ich wünsche dir zu jedem Werke
Des Himmels Segen, Hilf' und Heil,
Zu jeder Pflicht auch Kraft und Stärke,
Zur Arbeit Lust als bestes Theil.
Und wenn im Schweiß des Angesichtes
Du hart dich müh'st um's liebe Brot,
Versüß' ein Strahl des ew'gen Lichtes
Dir dieses Lebens Müh' und Noth!

Ich wünsche dir den Blick der Klarheit
Bei Allem, was die Hand beginnt,
Den Geist der Einfalt und der Wahrheit
Bei Allem, was dein Herz ersinnt!
Ich wünsche dir in schwerer Lage
Besonnenheit und festen Muth,
Entschlossenheit, die frisch stets wage,
Gelassenheit, die still auch ruht!

Ich wünsch' dir Trost bei allen Thränen,
Geduld, die allzeit Rosen bringt,
Erfüllung für dein stilles Sehnen,
Und Hoffnung, die zum Herrn sich schwingt.
Ich wünsch' dir jede wahre Tugend,
Den Frieden auch, der stets ihr Lohn,
Nach schuldlos rein verlebter Jugend
Dereinst des Alters Ehrenkron'!

Ich wünsche, daß an deiner Schwelle
Das Unglück stets vorüber zieh',
Daß dir der Freuden reinste Quelle
In deiner Brust versiege nie!
Genügsamkeit in allen Dingen,
Und Opfermuth zu jeder Zeit, —
Sie mögen dir den Frieden bringen,
Den diese Welt uns nicht verleiht!

Ich wünsch' dir Rath und Licht von Oben,
Stehst rathlos du im Leben da, —
Bewährung in der Trübsal Proben,
Geduld, wenn dir ein Leid geschah!
Ein sanftes Herz ohn' jeglich Grollen,
Ein mildes Wort für Freund und Feind,
Im Pilgerlauf, dem leidensvollen,
Des Glaubens Licht, das hell stets scheint.

Ja, was nur gut und glückbedingend,
Wünsch' ich, geliebtes Herz, dir heut,
Und daß mein Wunsch auch segenbringend,
Sei stets er im Gebet erneut,
Das ich für dich an jedem Tage
Zum Himmel schick', — nicht heut allein! —
Und still zum lieben Gott dann sage:
„Laß diese Seele glücklich sein!“

Ja, glücklich schon in diesem Leben,
Und glücklich einst in jener Welt;
Mög'st Du ihr alles Gute geben,
Was Deine milde Hand enthält!
Und jeder Tag im Thal der Thränen
Sei ihr ein Tag des Segens schon,
Bis einst Du krönst ihr stilles Sehnen
Mit ew'gem Glück an Deinem Thron!

Behüt' Dich Gott!

Behüt' dich Gott! — o traurig' Wort
Aus tiefbewegtem Herzen!
Du ziehst nun in die Fremde fort,
Ich schau' dir nach voll Schmerzen!
Doch weil es Gottes Wille ist,
Daß du von dannen eilest,
Behüt' Er dich zu jeder Frist,
Wo immer auch du weilest!

Behüt' dich Gott! — den Scheidegruß
Kann kaum vor Weh ich sprechen,
Und bei dem letzten Abschiedskuß
Möcht' fast das Herz mir brechen!

Du ziehst dahin, — ich bleibe hier,
Bald trennt uns weite Ferne,
Wie hätt' ich dich, o Kind, bei mir
Zeitlebens doch so gerne!

Behüt' dich Gott im Glauben fest,
Und rein an Herz und Händen,
Wenn je Gefahr sich blicken läßt,
Woll' Er dir Hilfe senden;
Und will an deinem Unschuldskranz
Ein Blättchen man zerknittern,
So mög' vor Seines Auges Glanz
Der Frevler bang' erzittern!

Behüt' dich Gott vor rauher Bahn,
Vor jeder trüben Stunde,
Und wenn die Welt dir weh gethan,
So heil' dir Er die Wunde!
Behüt' Er dich an Leib' und Seel'
Vor Noth, Gefahr und Schaden,
Und schütz' Er dich vor Schuld und Fehl
Auf allen deinen Pfaden!

Behüt' dir Gott den Kindessinn,
Der froh und leicht zufrieden,
Genügsamkeit ist ein Gewinn,
Der Wenigen beschieden.

Erhalt' dich Gott drum lebenslang
In einfach schlichter Weise,
Er segne deinen Pilgergang
Und schenk' dir gute Reise!

Behüt' dich Gott vor falschem Freund,
Vor der Verführung Schlingen,
Und wenn die Schlange dir erscheint,
Helf' Er sie dir bezwingen!
Behüt' dich Gott vor eitlem Wahn,
Vor schnöder Lust Genießen,
Daß nie du gehst die breite Bahn,
Wo gift'ge Blumen sprießen!

Behüt' dich Gott vor allem Leid,
Vor Krankheit, Kreuz und Klage,
Er segne dich zu jeder Zeit,
Und schenk' dir frohe Tage;
Mit Freuden, wie ein Christ sie kennt,
Woll' Er dein Herz beglücken,
Doch was die Welt als Glück dir nennt,
Woll' weit Er von dir rücken!

Behüt' dich Gott! — die Hand mir gieb
Auf frohes Wiedersehen!
Mein heißes Fleh'n, mein Herz voll Lieb',
Sie werden mit dir gehen!

Und hörst du's oft wie Flügelschlag
Von gold'nen Engelsschwingen,
So denk', daß dich bei Tag und Nacht
Gebete still umschlingen!

Behüt' dich Gott! — zum letzten Mal
Ein Blick von Herz zu Herzen!
Wohl wird die Welt zum Thränenthal
Durch so viel' Trennungsschmerzen!
Doch wenn das rechte Vaterland
Wir glücklich einst gefunden,
Dann knie'n vor Gott wir Hand in Hand
In ew'ger Lieb' verbunden!



Register.

Das Kind des Herrn in seinem täglichen Lebenswandel.

TH. KNAUR, BUCHBINDEREI LEIPZIG.